

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 146 (1993)

Artikel: Alraunenhändler, Schatzgräber und Schatzbeter im alten Staat Luzern
des 16.-18. Jahrhunderts

Autor: Jäggi, Stefan

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-118738>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alraunenhändler, Schatzgräber und Schatzbeter im alten Staat Luzern des 16.–18. Jahrhunderts

Stefan Jäggi, Luzern

INHALTSÜBERSICHT

Einleitung 38 – Quellen 38 – Schatzsagen 40 – Schatzfunde 41 – Alraunen (Definition; Alraunwurzeln; Geldbrüter und Geldbringer; Verwendung von Alraunen ausserhalb der Schatzsuche) 43 – Glückssäckel 58 – Springwurzeln 59 – Schatzsuche (Schatzgräber; Schatzbeschwörer) 65 – Zusammenfassung 90 – Anhang 1: Namenliste und Register 92 – Anhang 2: Zwangbuch 102 – Anhang 3: Kurze Anleitung zum Schatzgraben 108 – Anhang 4: Anleitung zur Herstellung von Bergspiegel und Wünschelrute 110

ABGEKÜRZT ZITIERTE LITERATUR

Cysat, Collectanea: Renward Cysat, *Collectanea chronica und denkwürdige Sachen pro chronica Lucernensi et Helvetiae*, bearb. Josef Schmid, Luzern 1961-1977. – *HRG*: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, Berlin 1971ff. – *HWDA*: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, hg. von Hanns Bächtold-Stäubli, Berlin-Leipzig 1927-1942. – *Idiotikon*: Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, Frauenfeld 1881ff. – *KDM*: Die Kunstdenkmäler der Schweiz. – *LexMA*: Lexikon des Mittelalters, München-Zürich 1980ff. – *Lütolf*: Alois Lütolf, *Sagen, Bräuche und Legenden aus den fünf Orten Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug*, Luzern 1862. – *Müller*: Kuno Müller, *Die Luzerner Sagen*, Luzern o. J. (= Luzern Geschichte und Kultur III/1). – *Segesser, Rechtsgeschichte*: Anton Philipp von Segesser, *Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Lucern*, 4 Bde., Luzern 1851-1858. – *Verfasserlexikon*: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, 2. Aufl., Berlin-New York 1978ff. – *Zihlmann, Volkserzählungen und Bräuche*: Josef Zihlmann, *Volkserzählungen und Bräuche*. Handbuch luzernischer Volkskunde, Hitzkirch 1989.

EINLEITUNG

Wer kennt nicht aus Sagen und Märchen die Geschichten von verborgenen Schätzen, die, von Drachen, Schlangen, Geistern und armen Seelen oder gar vom Teufel selbst bewacht, nur mit Mut und List gewonnen werden können? Uns modernen, aufgeklärten Menschen sind solche Vorstellungen fremd geworden; dafür streben wir nach dem etwas realeren grossen Lottogewinn. Doch der Traum vom unermesslichen, nie versiegenden Geldsegen, der angeblich durch magische Mittel mehr oder weniger mühelos realisiert werden könnte, war vor allem vom 16. bis ins 18. Jahrhundert in vielen Köpfen heimisch. Der Kanton Luzern mit seiner katholischen Bevölkerung, der den geographischen Rahmen für die vorliegende Untersuchung bildet, war keineswegs ein Sonderfall; Berichte über Schatzsuche mit magischen Mitteln sind aus vielen Gegenden der Schweiz und Europas bekannt.¹ Allerdings kenne ich keine moderne und umfassende einschlägige Darstellung.²

Hier soll das vielfältige Spektrum des mit «abergläubischen Mitteln» unternommenen Strebens nach Reichtum im Gebiet des Kantons Luzern im Ancien régime untersucht und nachgezeichnet werden. Es kann nicht darum gehen, alle Aspekte zu berücksichtigen; es scheint mir aber lohnend zu sein, das Material nach Erscheinungsformen strukturiert zu präsentieren. Durch die Quellen, das heisst vor allem durch die Aussagen in Kundschaften und Verhören, sollen die betroffenen Personen mit ihren Vorstellungen selbst zu Wort kommen. Damit können nicht zuletzt auch Einblicke in soziale und wirtschaftliche Strukturen sowie in einen Bereich der Volkskultur im Ancien régime gewonnen werden.

QUELLEN

Sämtliche benutzten Quellen befinden sich im Staatsarchiv des Kantons Luzern. Weitaus der grösste Teil stammt aus dem Bereich der Kriminaljustiz. Im Vordergrund steht dabei die imposante, seit der Mitte des 16. Jahrhunderts lückenlos erhaltene Reihe der Turmbücher. Dabei handelt es sich um die Protokolle der durch den

¹ Siehe etwa Keith Thomas, *Religion and the decline of magic. Studies in popular beliefs in sixteenth- and seventeenth-century England*, London 1971, Register.

² Aus der Schweiz gibt es für den Kanton Zürich eine ältere überblicksmässige Darstellung zum Thema: Emil Stauber, *Die Schatzgräberei im Kanton Zürich*, in: *Schweiz. Archiv für Volkskunde* 20 (1916), 420-440. Andere, meist kleinere Arbeiten befassen sich in der Regel mit Einzelfällen: *Merkwürdigkeiten aus alten Archivschriften*, in: *Der Schweiz. Geschichtsforscher* 5 (1825), 92. Alfred Steiger, *Die Suche nach einer Springwurzeln, Luzern 1891*. Eduard Hoffmann-Krayer, *Schatzgräberei in der Umgebung Basels (1726 und 1727)*, in: *Schweiz. Archiv für Volkskunde* 7 (1903), 1-22. K. Gauss, *Schatzgräber im Kt. Basel im 18. Jahrhundert*, in: *Tagblatt der Landschaft Basel* 1915, Nrn. 173-174. J. Keller-Ris, *Eine Schatzgräbergeschichte im 18. Jahrhundert*, in: *Blätter für bernische Geschichte* 11 (1915), 297f. *Schatzgräbereien von Leuten aus Männedorf und Stäfa*, in:

Ratsrichter mit oder ohne Folter geführten Verhöre der im Gefängnis festgesetzten Verdächtigen. In der Regel sind hier auch die Urteile vermerkt.³ Allerdings widerspiegeln die Turmbücher nur den Teil des Prozesses, der von der obrigkeitlichen Zentralgewalt in Luzern durchgeführt wurde. Vorstufen – Anzeigen beim Landvogt der betreffenden Landvogtei – oder begleitende Dossiers – Kundschaften und Korrespondenzen – sind nur zum kleinen Teil auf uns gekommen; sie sind in einer Schachtel im Archiv 1, Fach 6 (Kriminaljustiz), gesammelt.⁴ Dazu kommen einige Dossiers in den Landvogteiakten⁵ sowie im Fach 9 (Kirchenwesen).⁶ Schliesslich sind noch die Ratsprotokolle und die Mandatenbücher⁷ herangezogen worden.

Wie vollständig die Erfassung der Personen ist, die sich mit solchen «abergläubischen Sachen» abgegeben haben, ist schwer abzuschätzen. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass vor allem über die Turmbücher all jene festgestellt werden können, die in die Mühlen der Justiz geraten sind. Die Delikte des Schatzgrabens und des Gebrauchs unerlaubter «abergläubischer» Mittel zu irgendwelchen Zwecken⁸ galten als Offizialdelikte und wurden von der weltlichen Obrigkeit verfolgt.⁹ Die kirchlichen Instanzen wurden in der Regel nicht beigezogen; nur wenn Geistliche betroffen waren oder die kirchlichen Autoritäten das Gefühl hatten, gegen allzu exzessiven Aberglauben einschreiten zu müssen, sind auch von dieser Seite her Akten produziert worden.¹⁰ Man wird aber doch mit einer Dunkelziffer rechnen müssen, sei es, dass man mancher Betrüger nicht habhaft werden konnte, sei es, dass gewisse Fälle gar nicht zur Anzeige gekommen bzw. zur Kenntnis des Landvogtes gelangt sind.

Noch ein Wort zum zeitlichen Rahmen: Für das Mittelalter sind keinerlei Hinweise auf Schatzgräberei erhalten. Ich glaube nicht, dass dies mit der schlechteren Quellenlage zusammenhängt; in den Ratsprotokollen hätten allfällig geführte Verfahren ihren Niederschlag finden müssen. Damit soll nicht in Frage gestellt werden, dass der eine oder andere Luzerner auf Schatzsuche gegangen wäre.¹¹ Dass ein Instrumentarium zum Aufspüren und Verfolgen solcher Delikte existierte, beweisen die Hexenprozesse, die ja in Luzern schon für das 15. Jahrhundert gut belegt sind.¹² Es

Der Zürichsee, Kleine Chronik 1922. Albert Steinegger, Vom Schatzgraben und anderer Hexerei. Nachrichten aus alten Schaffhauser Ratsprotokollen, in: Schweizer Volkskunde 45 (1955), 1-7.

³ Cod 4440ff. Zum Verfahren in Strafsachen: Segesser, Rechtsgeschichte, II, 692ff.; III, 175ff.

⁴ Akt A1 F6 Sch 825.

⁵ Akt A1 F1 Sch 641 (Willisau). Vereinzelt finden sich auch in den Landvogteirechnungen.

⁶ Akt A1 F9 Sch 984, 992 und 1004.

⁷ Neben eigentlichen Mandaten finden sich hier z. B. Verrufungen verurteilter Schatzgräber.

⁸ Dazu gehörten insbesondere der Umgang mit geweihten Sachen wie Kerzen, Palmen, Weihwasser, und der Gebrauch von Schriften verdächtigen Inhalts.

⁹ Artikel Aberglaube und Recht in: HRG I, Spp. 6-9.

¹⁰ Siehe unten S. 69.

¹¹ Vgl. unten S. 42.

¹² Joseph Schacher, Das Hexenwesen im Kanton Luzern nach den Prozessen von Luzern und Sursee 1400-1675, Luzern 1947. Susanna Burghartz, Hexenverfolgung als Frauenverfolgung? Die Luzerner Prozesse im 15./16. Jh., Lizentiatsarbeit Basel 1983. Andreas Blauert, Frühe Hexenverfolgungen. Ketzer-, Zauberei- und Hexenprozesse des 15. Jahrhunderts, Hamburg 1989.

scheint aber, dass sich erst nach der Mitte des 16. Jahrhunderts das Sensorium der Obrigkeit für alle Spielformen des «Aberglaubens» so weit verfeinert hat, dass nun auch die Schatzgräberei mit ihren Varianten erfasst wurde.¹³

Interessanterweise ist (mit zwei Ausnahmen¹⁴) in den untersuchten Prozessen, und sei von den Beschuldigten noch so abstruser Hokuspokus getrieben worden, von Hexerei nicht die Rede. Die Verbindung zu Hexenprozessen wäre eigentlich nahe gelegen, spielte doch mehr als einmal der Teufel eine prominente Rolle. In den Verfahren gegen Schatzgräber, Alraunenhändler und Geisterbeschwörer tauchte jedoch der Vorwurf der Ketzerei nie auf; allfällige Todesurteile wurden mit dem Schwert oder dem Strick vollstreckt. Reine Schatzgräber- oder Alraunenprozesse führten jedoch nicht zur Todesstrafe; diese war allenfalls die Folge zusätzlicher Vergehen wie Hexerei, Raub, Diebstahl, Mord, Betrug oder Auflehnung gegen die Obrigkeit.

SCHATZSAGEN

Verborgene Schätze sind ein geläufiges und weit verbreitetes Sagenmotiv. Die Schatzsagen des Kantons Luzern sind vor allem von Alois Lütolf und Kuno Müller gesammelt worden;¹⁵ hier soll nur kurz darauf eingegangen werden. So erzählte man von der Schrattenjungfrau bei Flühli im Entlebuch¹⁶ und von der Schatzjungfrau im Enziloeh bei Romoos.¹⁷ Weit verbreitet war die Vorstellung von vergrabenen goldenen Wagen; man wollte sie auf Emmenhorn zwischen Hergiswil und Luthern,¹⁸ in Sörenberg,¹⁹ am Kirchbühl bei Schötz,²⁰ auf dem Menzberg²¹ und im Stockacher zwischen St. Erhard und Uffikon²² gesehen haben. Schätze wurden lokalisiert auf der

¹³ Dies ist sicher im Zusammenhang mit dem Prozess der Disziplinierung der Untertanen durch die Obrigkeit zu sehen, die seit der Mitte des 16. Jahrhunderts im Rahmen einer Intensivierung der obrigkeitlichen Herrschaft stattfand. Vgl. Anton Gössi, *Das Werden des modernen Staates: Luzern von 1550 bis 1650*, in: *Renaissancemalerei in Luzern 1560-1650*, Luzern 1986, 13-31. Die Bemühungen der nachtridentinischen katholischen Reform dürften in diesem Bereich ebenfalls Auswirkungen gehabt haben. Vgl. auch Robert Muchembled, *Kultur des Volks – Kultur der Eliten. Die Geschichte einer erfolgreichen Verdrängung*, Stuttgart 1984, v.a. 210ff. (Die Bekämpfung des «Aberglaubens»).

¹⁴ Die Hexenprozesse von 1627 gegen Peter Koler und von 1633 gegen Martin Bucher. Siehe unten S. 83.

¹⁵ Siehe Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur. Ergänzungen bei Zihlmann, *Volkserzählungen und Bräuche*.

¹⁶ Lütolf, 58. Müller, 79ff.

¹⁷ Lütolf, 504.

¹⁸ Lütolf, 61f.

¹⁹ Lütolf, 508.

²⁰ Lütolf, 62.

²¹ Müller, 168.

²² Lütolf, 62.

Burg Kastelen bei Alberswil,²³ in verborgenen Klosterruinen bei Dagmersellen²⁴ und Richenthal,²⁵ auf dem Geitschiflühli zwischen Reiden und Dagmersellen,²⁶ auf den Ruinen Neuhabsburg,²⁷ Altbüron,²⁸ Altwis²⁹ und Lieli³⁰ und auf der Burgstelle Salbühl bei Hergiswil³¹ sowie auf Gerislehn in Menzberg.³² Diese Schätze werden entweder von Geistern bewacht, erscheinen nur zu bestimmten Zeiten oder haben sonst magische Eigenschaften, die ihre Hebung praktisch verunmöglichen.

SCHATZFUNDE

Dass gerade die Vorstellungen von Schätzen in Ruinen nicht aus der Luft gegriffen waren, belegen die Berichte von Münzfunden. Der Luzerner Stadtschreiber Renward Cysat hat die Funde, die ihm bekannt waren, aufgezeichnet, und auch Ratsprotokolle und Schatzbücher liefern entsprechende Angaben: Kinder fanden 1550 auf dem Spitalgut Gigeli nahe der Stadt Luzern bei der Erdbeersuche einen Hort von Brakteaten in einem Tongefäss.³³ Bei der Burgstelle Thorenberg bei Littau wurden am Ostermontag 1578 rund 1050 Silberdenare gefunden, im Herbst nochmals 100.³⁴ Römische Münzdepots wurden 1560 bei Hohenrain und 1597 unweit der Ruine Lieli entdeckt.³⁵ Die Bäuerin Elisabeth Merz fand im Jahre 1600 beim Eichelnauflesen in Niederhocken bei Hochdorf über 600 Brakteaten und Zürcher Pfennige.³⁶ Weitere Münzfunde machte man 1641 bei Reiden,³⁷ 1681 in Lügswil bei Römerswil³⁸ und im folgenden Jahr bei Buchen in der Grafschaft Rothenburg.³⁹

²³ Müller, 167f.

²⁴ Lütolf, 505f. Müller, 169.

²⁵ Lütolf, 508.

²⁶ Müller, 172.

²⁷ Lütolf, 507. Müller, 167.

²⁸ Lütolf, 508.

²⁹ Lütolf, 508.

³⁰ Müller, 176.

³¹ Lütolf, 508.

³² Lütolf, 508.

³³ Cysat, *Collectanea*, I/2, 867. Cod 7970, fol. 76v.

³⁴ Ebenda (Cysat mit falschem Datum 1574 statt 1578); RP 36, fol. 64v: «Alls dann verschinens Ostermontags in deß Burckhart und Batt Schwynggrübers zu Littow hölzlin by der allten burg daselbs by xj^c silbriner allter pfenningen im ertrich funden worden mitt seltzamen gar allten unbekanten schlägen, hand MGH bevolchen, dise pfenning ouch in wasserthurn zu den andern, so vor jaren ouch also im Gygli deß spittal gut am Güttsch in einem irdinen haffen funden worden, in das schatzgenterlin zethünd. Sy hand by iiij gl daruff verzert und hand MGH bezalt. Hernach zu herbstzyt sind noch meer ungarlich by 100 funden worden.»

³⁵ Cysat, *Collectanea*, I/2, 869f.

³⁶ Ebenda, 868f.

³⁷ Cod 7980, 161.

³⁸ Ebenda.

³⁹ RP 79, fol. 222v: «Da herr landtvogt und venner Göldlin M.G.H. berichtet, wie ein knab zu Buchen

Man konnte also auf der Luzerner Landschaft durchaus Schätze finden; allerdings resultierten die Entdeckungen nicht aus einer gezielten Suche, sondern beruhten stets auf Zufall. Zudem wussten die Finder oft nicht, was sie damit anfangen sollten, da offenbar die unscheinbaren Brakteaten und Denare nicht so aussahen, als ob sie einen Wert hätten. Der Bauer Hammerer, der den Fund bei Lieli machte, hat diese römischen Münzen zunächst für wertlose Kupfermünzen gehalten, bis er sie dann doch dem Goldschmied von Bremgarten zur Prüfung vorlegte. Da ihn aber die Kosten für die Probe reuten, nahm er sie wieder mit nach Hause, um sie schliesslich dem Münzmeister von Luzern zu verkaufen.⁴⁰ Heinrich Trachsler, der Ehemann von Elisabeth Merz von Niederhocken, hat die gefundenen Münzen «uß luter einfalt verschetzt» und sie den Kindern zum Spielen geben lassen. Erst als die Nachbarn darauf aufmerksam wurden und begannen, die Münzen zu einem Spottpreis aufzukaufen, wurden sie der Obrigkeit übergeben.⁴¹

Alle diese Fundmünzen gelangten zwar schliesslich nach Luzern, wurden aber nur teilweise in den Staatsschatz gelegt; der Rest wurde unter die Ratsherren verteilt.⁴² Die Finder wurden mit einem Geschenk bedacht;⁴³ zu Reichtum ist damit keiner gekommen. Es ist möglich, dass in der ländlichen Bevölkerung die Kunde von solchen Funden die Vorstellung von verborgenen Schätzen in Ruinen und Wäldern, wenn auch nicht primär bewirkt, so doch immerhin verstärkt hat. Ruinen und Burgstellen haben denn auch immer wieder als Anziehungspunkte für Schatzgräber gewirkt, wie noch zu zeigen sein wird.

Man scheint aber sehr wohl gewusst zu haben, dass die Obrigkeit Anspruch auf ergrabene Schätze erheben würde.⁴⁴ Darauf weisen die Gesuche um legale Schatzgräberei hin, die an den Luzerner Rat gerichtet wurden: 1544 ersuchte Heiri Fändrich von Meggen die Gnädigen Herren, «das er ein schatz zû graben gwallt haben, unnd ob er etwas fûnde, syn eygen gût sin sollt; das ist im zûgelassen unnd bewilligt».⁴⁵ Von einem Erfolg dieses Unternehmens ist nichts bekannt.

Der nächste Gesuchsteller wusste sogar bereits den Ort, wo der Schatz liegen sollte: «Alls dann Galli Rechenberg vor minen gnädigen herren erschinen ist von wegen syns huses, so syner husfrowen ist, unnd anzeigt, das ein schatz im allten huss vergraben ligen sölle, so das nitt funden würdt, do kein rûw sin, ob man schon ein nûw huss buwe, unnd begert, so etwas funden werde, söllent min gnädige herren inen das übergen, man finde vil oder wenig, das min gnädige herren darann kein

in der graffschafft Rotenburg etlich 100 silbernen pfenning in einem wald under dem boden gefunden habe, anhaltend, wie er sich mit disem knaben zue verhalten habe; habend U.G. Herren erkennt, daß herr landtvogt disem knaben zu einem dankzeichen ein gasaklin machen lassen, und M.G.H. verrechnen. Jedem M.G.G.H. sollend von disen erfundnen pfenningen 3 geben werden.»

⁴⁰ Cysat, *Collectanea*, I/2, 869.

⁴¹ Ebenda, 868f.

⁴² Ebenda, 867.

⁴³ Das Kleid für den Knaben, der 1682 den Schatz bei Buchen fand, wurde der Landvogteirechnung mit 8 Gulden 10 Schilling belastet. Akt 11Q/670.

⁴⁴ Zum obrigkeitlichen Anspruch auf Schatzfunde: HRG IV, Spp. 1360-1364.

⁴⁵ RP 16, fol. 45v.

ansprach han wellent, uff das, dwyl sy beyd erelich redlich gsellen sygent, sind min gnädige herren inen zwillen worden, so sy etwas finden, soll ir fry eygen güt syn, wan min gnädige herren inen das zügestellt und übergeben hand.»⁴⁶

Auch hier dürfte der gewünschte Erfolg ausgeblieben sein, man erfährt nichts mehr von der Sache. Ein Punkt in diesem zweiten Gesuch scheint mir von Bedeutung zu sein: Die Bemerkung, der Schatz müsse gefunden werden, sonst habe man keine Ruhe, könnte auf die später vielfach belegte Vorstellung von schatzbewachenden Geistern, die es zu erlösen galt, hindeuten. Die «wandelnde» schatzhütende Seele, die Unruhe in ein Haus brachte, war ein verbreitetes Sagenmotiv.⁴⁷

ALRAUNEN

Definition

Der Begriff Alraune bezeichnet ursprünglich die Wurzel der Mandragorpflanze, eines in Südeuropa und Kleinasien verbreiteten Nachtschattengewächses. Seit der Antike wurden dieser Wurzel teils tatsächliche, teils fiktive medizinische, aber auch magische Eigenschaften zugeschrieben; letztere dürften nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein, dass die in der Regel markant gegabelte Wurzel eine menschenähnliche Form haben konnte. Um ihre Gewinnung rankten sich Sagen, die in der Literatur und im Volk tradiert wurden und im wesentlichen auf eine Stelle im «Bellum Judaicum» des antiken jüdischen Schriftstellers Flavius Josephus⁴⁸ zurückgehen. In unserem Zusammenhang wichtig ist die Vorstellung, dass die Alraunwurzel ein sehr effizienter, auch gegen Geister wirksamer Glücksbringer sei. Da echte Mandragorawurzeln in unseren Gegenden kaum auftauchten, behelfen sich Betrüger mit ähnlich aussehenden Wurzeln einheimischer Pflanzen, denen durch Beschnitzen das Aussehen eines Männleins verliehen wurde.⁴⁹

Häufig nicht klar unterschieden von der Alraunenwurzel wurde die sagenhafte Springwurzel. Diese kann keiner bekannten Pflanze zugeordnet werden; ihre Haupteigenschaft soll darin bestehen, dass sie alles Verschlussene öffnen kann. Deshalb wurde ihr Besitz vor allem von Dieben angestrebt.⁵⁰

Unsere Quellen zeigen, dass im Volk als Alraune nicht nur die Mandragorawurzel (oder was man dafür hielt) bezeichnet wurde, sondern im weitesten Sinn magische Mittel, mit denen sich Schätze oder Geld erlangen liessen. Das Spektrum reicht

⁴⁶ RP 20, fol. 70v (1545).

⁴⁷ Siehe unten S. 79ff.

⁴⁸ 1. Jh. n. Chr. Der kleine Pauly. Lexikon der Antike, Bd. II, Stuttgart 1967, Spp. 1440f.

⁴⁹ Karin Figala, Alraune, in: Veröffentlichungen des Forschungsinstituts des Deutschen Museums für die Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik, Reihe A, Nr. 63, 1970. Siehe auch den Artikel Alraune im HWDA, I, Spp. 312-324, und in LexMA, I, Spp. 458-460.

⁵⁰ HWDA, VIII, Spp. 314-320.

von der Vorstellung, die Alraune sei der Teufel oder zumindest ein böser Geist, bis zu der Ansicht, es handle sich dabei um Tiere, die als «Geldbrüter» oder «Geldscheisser» ihren Besitzern zu Reichtum verhelfen konnten. Im weiteren Sinn gehört auch der «Glückssäckel» in diesen Bereich.⁵¹ Viele in Alraunengeschäfte verwickelte Luzerner hatten überhaupt keine klare Vorstellung vom Aussehen eines solchen Wesens und waren damit verschiedensten Betrugsmöglichkeiten ausgesetzt. Nur in einem war man sich einig: Wer «damit umzugehen» vermochte, konnte reich werden.

Alraunwurzeln

Die ursprüngliche Vorstellung von der Alraune als Wurzel liegt auch den frühesten in Luzern belegten Fällen von Alraunenhandel zugrunde, und der erste nachweisbare Alraunenbetrug ist zugleich das älteste Beispiel aus unserem Themenkreis überhaupt: Als Mitglied einer Diebsbande unter Führung des Abraham Sigrist von Münchenbuchsee wurde 1562 Ambrosi Zender, ein Berner mit dem Spitznamen «Student», gefasst. Neben anderen Missetaten gestand er, er habe «alrunen gmacht uss gilgen wurtzen». Von diesen Lilienwurzeln hatte er eine in Willisau um sieben Dukaten verkauft, eine andere in Beromünster für sechs Gulden. Zusammen mit zwei Komplizen habe er sich bereits in Basel mit Alraunen befasst. Zender wurde am 9. Dezember zum Tod verurteilt und gehängt.⁵²

Der Hallauer Hans Meyer, der im Juni 1600 verhört wurde, war sicher ein interessanter Zeitgenosse. Er war sehr vielseitig, konnte den Leuten fantastische Geschichten über seine angeblichen Reisen erzählen, kannte sich sowohl im Schatz- wie im Alraunengraben aus und wurde deswegen auch in Luzern konsultiert:

«Er habe einen schwächer zu Thun im Bernpiett gesessen, zû demselbigen sye er gereiset und inne heimgesücht. Im heimkeren sye er für Luthern gangen, daselbs inne der Sapenthys genöttiget, das er mitt ime in syn hus über nacht gan müessen, sonsten er im wirttshus sich herrbergen wöllen. Was den schatz belange, den er in siner schüwr vergraben, habe er ime selbs anzeigt, dann er sonsten davon nütt gewüsst hette, unnd syent solliche schätz gütt ze finden, wär darmit und man ime recht thüye.

Verschinen donstag acht nächt gsin sye er allhie zun barfüssen über nacht gsin, darumb das der gardian ime ettwas verwandt unnd der koch daselbs syn lantman. Damallen sye er zun herrn Christoffel von Herttenstein⁵³ in syn stübli gefüert worden, da er nit weniger dann er sich angeboten, ime mitt gottes hilff zû helffen durch

⁵¹ Idiotikon, I, Sp. 174. Zu den verschiedenen Spielformen, die in unseren Quellen auftreten, wird auf die folgenden Abschnitte verwiesen.

⁵² Cod 4440, fol. 8v, 11, 13 (mit dem Urteil).

⁵³ Vgl. Clemens Hegglin/Fritz Glauser, Kloster und Pfarrei zu Franziskanern in Luzern, Luzern-Stuttgart 1989 (= LHV Bd. 24), 41.

mittel, die er wol wüsse und by doctor Chrisostomus von Solothurn,⁵⁴ by dem er 4 jar gsin, gleert habe ...

Damit man wüssen möge, wo schätz vergraben, bruche man die wingkelrütten. Mit derselbigen syent sy lychtlich zû finden, unnd an denen ortten im Willisower ampt, wie er angeben, liggent derglichen schätz vergraben ...

Das er angeben, im Venusberg⁵⁵ gsin sye unnd im Rooten Meer gebadet, sye nit, dann er darvon nütt wüsse, vil weniger an denen ortten gsin sye. Nit weniger, dass das er mit J. Niclaus von Mülinen⁵⁶ im Jordan gsin, gan Hierusalem auch wöllen, aber nit dahin kommen mögen ...

Sanct Maritzen heiligthumb⁵⁷ ligge in synem heymet vergraben, daselbs er gemartert worden, unnd vor 18 jaren habe man dise heiligthumb vergraben unnd hüwr habe man es widerumb ußgraben, und so man ime das Schaffhuser paner, so in der kilchen zun barfüssen hange,⁵⁸ geben, wölle er auch Sanct Maritzen paner allhaar bringen ...»

Aber nicht nur von Schätzen, fantastischen Reisen und Reliquien wusste Meyer zu erzählen, sondern er hatte auch Erfahrung im Alraunengraben:

«Lettstlichen hatt er anzeigt und bekennt, wenn einer ein alrunen überkommen könne, die nit verdorben, habe einer täglichen 5 ß darvon inkommens. Das habe ime Felix Blatters brüder⁵⁹ also fürgäben. Sölliche alrunen müesse man mit einem schwarzen hund fürhergraben, dergestallt, wann man an einem ortt eine finde, grabe man so wytt um selbige, das man sy under den üechslinen mit einer schnür umbfachen unnd dem hund die schnür alsdann anbinden, die alrunen alsdann der hund söllichemassen uss dem erdtrich fürherzüchen. Es müessent aber allsdann die jhenigen, so sich das understan wöllent, wytt darvon gan, das sy das gschrey der alrunen nit ghörent, dann so es einer ghörte, müeste er demnächsten sterben. Unnd finde man sölliche alrunen gewonnlich under den hochgerichteten unnd under hasel-

⁵⁴ Dr. Chrisostomus Huber, 1595-1612 Stadtarzt von Solothurn. Benno Flüeler, Ärzte, Apotheker, Chirurgen und Hebammen im alten Stande Solothurn 1481-1798, in: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 24 (1951), 1-89 (27).

⁵⁵ Zum Venusberg als Schule für Zauberei siehe HWDA, IV, Sp. 143f.

⁵⁶ Der Berner Patrizier Niklaus von Mülinen (1572-1620) hatte in jungen Jahren gegen die Türken gekämpft. HBLS V, 180.

⁵⁷ Zu den vermeintlichen Thebäerreliquien von Hallau siehe Leo Zehnder, Volkskundliches in der älteren schweizerischen Chronistik, Basel 1976 (= Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, 60), 482-484. 1491 war beim Kirchenkeubau ein frühmittelalterliches Gräberfeld entdeckt worden. Die «Reliquien», zu denen neben Waffen auch die Fahne des hl. Mauritius gehört haben soll, sind während der Reformation verloren gegangen. R. Frauenfelder, Sagen und Legenden aus dem Kanton Schaffhausen, Schaffhausen 1933, 131-134.

⁵⁸ Ein in der Schlacht bei Sempach erbeutetes Banner der Stadt Schaffhausen gehörte zu den in der Franziskanerkirche aufgehängten Fahnen. KDM Luzern II, 246.

⁵⁹ Thomas Platter d. J. (1574-1628), ein Halbbruder Felix Platters, hatte an den Universitäten Basel (1590-1595) und Montpellier (1595-1597) studiert und nach längeren Reisen 1600 in Basel den Grad eines Doktors der Medizin erlangt. Vgl. Thomas Platter d. J. Beschreibung der Reisen durch Frankreich, Spanien, England und die Niederlande 1595-1600, hg. von Rut Keiser, 2 Bde., Basel-Stuttgart 1968 (= Basler Chroniken 9).

studen by einer gattung blümen, die einer bekennen müesse. Söllicher gstellt habe er doctor Felix Blatters brüder zû Basel ein alrunen gholffen graben, die habe er in handen ghan, sye läbendig gsin in gstellt eines kleinen männlins ... Unnd könne man alle fronfasten vil meer dann zû anderer zytt sölliche alrunen finden.»⁶⁰

Die hier geschilderte Methode des Alraunengrabens entspricht ganz dem klassischen, auf Flavius Josephus zurückgehenden und in der Literatur tradierten Vorgehen. Dass Hochgericht⁶¹ und Haselstauden⁶² bevorzugte Standorte sein sollen, erstaunt uns nicht weiter, ebenso wenig, dass die Fronfasten⁶³ als günstigster Zeitpunkt für die Alraunensuche angesehen wurden. Meyer hatte Glück, dass er sich neben seinen Flunkereien und, wie wir annehmen können, seiner Betätigung als Quacksalber nichts weiter hatte zuschulden kommen lassen. Er musste Urfehde schwören und wurde des Landes verwiesen.⁶⁴

Im Rahmen eines Hexenprozesses gab Peter Koler aus Escholz matt 1627 zu, von einem Henker aus Graubünden eine Alraune gekauft und mit Gewinn an einen Berner weiterverkauft zu haben; über ihr Aussehen konnte er nur noch sagen, dass sie in Windeln eingewickelt gewesen war. Einem anderen Berner habe er «ein von den heiligen 3 königen bildlin uß dem beyenhuß ... für ein allrun umb 30 kronen verkaufft».

Auch wollte er, allerdings erfolglos, versucht haben, bei einem Haselstrauch eine Alraune zu graben.⁶⁵ Von Goris Marfurth und Jakob Häfliger wissen wir dagegen nur, dass sie 1694/95 wegen Alraunengrabens vom Landvogt von Willisau gebüßt wurden.⁶⁶

Im 18. Jahrhundert tauchen dann keine Fälle mehr auf, in denen die Alraunwurzel eine Rolle spielte. Der Begriff der Alraune hatte sich ausgeweitet auf andere Formen des magischen Instrumentariums.

Geldbrüter und Geldbringer

Die am meisten verbreitete Vorstellung einer Alraune war seit dem späten 17. Jahrhundert die Ansicht, es müsse sich um ein Tier oder einen Geist handeln, jedenfalls um ein Wesen, das Geld herbeischaffen oder vermehren konnte.

Der Urner Hans Baschi Jakober, der bereits 1677 in Luzern wegen Quacksalberei, Geistersehen und Verdacht auf Schatzgräberei eingetürmt und auf ewig ver-

⁶⁰ Cod 4485, fol. 25-27.

⁶¹ Die Alraune wird auch als Galgenmännlein bezeichnet. HWDA, I, Sp. 318. Siehe auch HWDA, III, Spp. 258-268 (Galgen).

⁶² Zu den zahlreichen angeblichen Eigenschaften des Haselstrauchs: HWDA, III, Spp. 1527-1542.

⁶³ Als Fronfasten oder Quatember werden die Wochen nach Pfingsten, dem 3. Sonntag im September, dem 3. Adventssonntag und dem ersten Fastensonntag bezeichnet. LThK, 8, Sp. 928f. Im Volksglauben spielten sie eine wichtige Rolle. HWDA, III, Spp. 115-120.

⁶⁴ Cod 4485, fol. 28 (7.6.1600).

⁶⁵ Cod 4515, fol. 134v, 135v, 136. Koler wurde verbrannt. Siehe auch unten S. 83.

⁶⁶ Cod 950, fol. 431v.

bannt worden war,⁶⁷ hatte sich 1683 wieder ins Luzerner Gebiet zurückgewagt und wurde prompt erwischt. Die Anklage war erneut sehr vielfältig und hatte diesmal ein Todesurteil zur Folge: Jakober wurde enthauptet.⁶⁸ Er selbst hatte zwar mit Alraunen nichts zu tun gehabt; aber er glaubte, bei seinen Kontakten mit Bauern auf solche gestossen zu sein:

«Er sage, dass der Kohler zu Urswil⁶⁹ ein thier im bekhi habe, welches alzeit so grausamb schnauffe, welches sie in ein kasten gethan, umb zu schauen, was es thun werde. Do sage man jezo, der selbe habe geld, so vil als er wolle, das er in ein mahl 500 thaler uffweisen können, da doch sye zuvor ganz arm gesyn. Er habe zu der frauen gesagt, wan sie das können, könne sy nüt anders seyn als ein hex und das wolle er vor der oberkeit sagen dörrfen. Es habe solches thier auch ein buob durch ein klack gesehen, das dises thier geschnauffet habe.»⁷⁰

An einer anderen Stelle präzisierte er, es habe sich um «ein thier wie ein laubfrösch» gehandelt,⁷¹ und ausführlicher (wobei die Alraune als menschenähnliche Pflanze angesprochen wird):

«Ins Zimmermanns haus zu Urswil, bei des Kohlers haus, alwo er gehört habe, das des Kohlers buoben bluomen gewinnen, die den kinderen gleich gesehen. Die Kohlerin habe geredt, es könne wol ein allerunen sein ... Do habe man in Kollers thennen gesehen ein thier in einem bekkin, welches geschnuffet habe. Es sye auch ein kerlin darzuo khommen, der gefragt, ob dises ein goldmus sye? Die Kohlerin habe geantwortet, was das für ein tüffelssach, man solle sie vorwerffen. Der man habe aber geredt, er wells in den kasten thuon, umb zu schauen, was es thuon welle. Sitharo habend dise leuth geldts genueg.»⁷²

Hier waren also durchaus reale Vorstellungen vom Wesen einer Alraune vorhanden. Im Gegensatz dazu wusste der 62jährige Schmied und Wirt Balthasar Schiffmann aus Luzern nicht, worum es sich handelte, als er 1692 für einen Mann vom Brünig eine Alraune beschaffen sollte. Auf eine entsprechende Frage gab er zur Antwort, er «wüsse nit etwas besonderbares davon, hette sie keinem catholischen ordnen wollen, sonder von einem Berner zu dem andern, sye so vill als ein tüffel zue einem gespenst», und als weiter gefragt wurde, ob er denn nicht wisse, dass diese Alraune der lebendige Teufel sei, meinte er: «Das wüsse er nit, allein das sage man, das der teuffel das geld uss den vergrabenen schätzen oder uss dem meer, wo etwan geld in einem schiffbruch zugrund gängen, nemme und zue der allerunen legge.»⁷³

Der Kontakt mit protestantischen Bernern war nichts Ungewöhnliches, wenn es um Alraunen und Schatzgräberei ging.⁷⁴ Vor allem betrügerische Machenschaften

⁶⁷ Cod 4560, fol. 136v-143v. RP 77, fol. 413 (19.7.1677).

⁶⁸ Cod 4575, fol. 135-143v. Akt A1 F6 Sch 825.

⁶⁹ Gemeinde Hochdorf.

⁷⁰ Cod 4575, fol. 136.

⁷¹ Ebenda, fol. 137v.

⁷² Ebenda, fol. 139.

⁷³ Akt A1 F6 Sch 825, Verhörprotokoll vom 27.3.1692.

⁷⁴ Die bernische Obrigkeit bemühte sich ebenfalls, in ihren Gebieten die Schatzgräberei zu unterbinden; vgl. etwa die Mandate von 1628 und 1763: Die Rechtsquellen des Kantons Bern, Erster Teil: Stadtrechte, Bd. VI, Aarau 1961, 871, 984.

wurden gern über die Grenze hinweg betrieben, und zwar in beiden Richtungen. Schiffmann, der ja als Mittelsmann fungierte und nur an einem hohen Trinkgeld interessiert war, liess sich allerdings nicht hinters Licht führen. Als der Berner aus Langnau, der sich als Besitzer der Alraune ausgab und dafür 100 Taler verlangte, nicht einmal die Schachtel zeigen wollte, worin sie sich befinden sollte, verzichtete er auf den Handel. Dies scheint ihn vor obrigkeitlicher Verfolgung bewahrt zu haben. Nach seiner Verhaftung in Hergiswil wurde er nicht nach Luzern gebracht, sondern lediglich durch den Landvogt von Willisau verhört. Dieser entliess Schiffmann unter Auferlegung der Kosten, schickte das Verhörprotokoll nach Luzern⁷⁵ und regte an, den Landvogt von Trachselwald zu orientieren, «damit etwan dergleichen liechtfertigkeiten ein endtschafft gemacht und bözers üfels nit weiters einreissen möchte».⁷⁶

Mehr Erfolg mit ihren Betrügereien hatte eine ganze Gruppe von Luzernern, wie in einem Prozess von 1700 ans Licht kam. Hans Jakob Schwyzer und Joseph Bucher aus Egolzwil, Jöri Balmer aus Vogelsgang in Altishofen (genannt «Kesslerjöri»), Hans Georg Hunkeler («der schwarze Hühnertrager») und Hans Müller («Bantlin») aus Roggliswil sowie Heinrich Hürzeler vom Adelboden⁷⁷ waren die Angeklagten. Als Botin für ihren Handel hatten sie Cathry Bucher, die Frau des Johannes Ammann von Madiswil, eingesetzt. Diese wusste über alles bestens Bescheid und konnte folgende Kundschaft abgeben:

«Die erste alarunen hetten sy dem Jakob Hauri, des müllers sohn zu Rynach angetragen, mit welchem sye, nachdem man von Jacobi bis Michaeli brief gewechslet, zue Nebickhon miteiander zusammen kommen wäre. Alwo sye der märckt beschlossen und das einen worden, das Jakob Hauri 250 thaler umb die alarunen zahlen solle, als jetzund paar auf die handt 50 thaler, und denne die 200 thaler jährlichen zu 50 thaler zu entrichten ... Dise alarunen aber seye eine katz in einer trukken gewesen.

Die andere alarunen, so auch ein kaz in einer trukken gewesen, hetten sye dem Uoli Spahr und seinem gespanen Peter Dietschi zue Dürrenroth umb 400 thaler verkaufft. Der märckht sye zuerst zu Hüswyll per 200 thaler baar und 200 thaler zue zallungen ergangen, wan aber die keufer damahlen mehr nit als 12 thaler darauf zu geben gehabt, hetten die verkeufer die alarunen, das ist die kaz, widerum aus der trukken genommen und ihnen die trukken lähr übergeben mitt dem verbott, das sye die trukken nit öffnen solten umb zu sehen, was darin sye. Wie sye aber nacher Huttwyll kommen, hetten sye die trukken geöffnet und die alarunen nit mehr darin gefunden, darüberhin der Spahr ihro, der Cathry Buecher, 5 thaler zum trinkhgelt versprochen habe, wan sye ordnen könne, das ihnen die alarunen widerum zuruckkomme. Woruf geschehen, das sye zu Geptnau widerum zusammen kommen,

⁷⁵ Das Urteil fiel glimpflich aus; Schiffmann wurde lediglich zur Beichte bei den Jesuiten geschickt und Greter mit einer Busse von 50 Gulden belegt. RP 82, fol. 623, 626.

⁷⁶ Akt A1 F6 Sch 825, Begleitbrief vom 29.3.1692.

⁷⁷ Gemeinde Wikon.

alwo die Berner ihnen 100 ohrtstaler umb die alarunen zahlen wollen, welche sye aber nit für bekannt angenommen, sondern mit ihnen, den Bernern, heimb in das Bernerbiet gängen, do ihnen die 200 thaler sollten bezahlt worden sein. Welches sye aber nach ihrer heimbkunfft nit bekennen wollen, das sye etwas bekommen, und dahero ihro kein lohn gegeben hetten».

Die Frau konnte die Konstruktion der Alraunenschachtel genau beschreiben: «Sye habe dry gehalt, eines auf dem andern, gehabt. In dem oberen seie die alarunen oder die kaz gelegen, welche ein ringsumb mit haar gefüetertes kápplin auf dem kopf gehabt und ingefäscht gewesen seye. Das ander gehalt, wohin die keuffer 2 oder vier thaler zur prob hinein leggen müssen, habe ein lädlin gehabt, von welchem, wan man es abgeheldet, das geld in das undere gefallen, allwo vorhin die verkeuffer auch vier tahler gelegt, unndt danne die keuffer 8 thaler funden, welche sye vermeint haben, das die alarunen mit ihren hingelegten thaleren sovill ausgebruettet hette.»

Schliesslich kam die Rede auf eine Reihe weiterer Betrugsgeschäfte: «Die dritte alarunen hetten sy zue Rychensee dem Andreas Wüest im Birrhaag nebet Mellingen Bernergebieths umb 60 thaler verkaufft. Item habe der bruchschnyder ihro gesagt, das aus anordnung des Heinrich Hürzellers im Adelboden eine alarunen zue Reiden bym Mooren in bysin Martin Hodels einem von Gränikhen im Lenzburger ambt verkaufft worden seye. Der wirth zue Pipp habe auch eine von dem bruchschnyder kauft, von welchem er 6 thaler handtgelt empfangen, worzue der sogenannte Schözer zu Roggliswil ordnung geben. Item wirdt berichtet, das dise leuth eine alarunen zue Hochdorff sollen verkaufft und daran einen hengst und 50 thaler gelt empfangen haben, darum Herr Dr. Kappeler bericht geben könne.»⁷⁸

Joseph Bucher gab in seinem Verhör alles zu,⁷⁹ behauptete aber, nicht über alle Alraunenverkäufe Bescheid zu wissen, da er erst seit 14 Wochen daran beteiligt gewesen sei. Bezüglich der Katze in der Schachtel präzierte er: «Sie hebben ein junge katz gno, bis zum hals mit einer spitz schär abgehauen, danne ein káppli, deren har büözt war, aufgesetzt und in ein blauw tüöchli eingefescht wie ein kind».⁸⁰

Während Hürzeler nur am Verkauf einer einzigen Katze beteiligt gewesen sein wollte,⁸¹ hatten Balmer, Hunkeler und Müller noch eine andere Alraunenform eingesetzt, nämlich eine Nürnberger Puppe. Offenbar war es die Idee Balmers gewesen, wie Müller erzählte: «... der schwartz [d.h. Hunkeler] heb geseidt, der Berner blog ihn eitzer mit einer alerunen, darauf er dem Keslerjóri gseit, es woll ein Berner ein alerunen, darauf der Kesler gesagt, er well dem ketzer etwas geben, er woll zu Zürich ein Niernberger titeli kauffen und dem für ein alerunen geben ...».⁸²

Sowohl Balmer als auch Hunkeler gaben in ihren Aussagen⁸³ auch diesen Betrug zu. Die Begründung fiel ihnen leicht: «Die thüre und clame der zeiten, bei welcher

⁷⁸ Akt A1 F6 Sch 825 (23.3.1700).

⁷⁹ Cod 4605, 389-393.

⁸⁰ Ebenda, 389.

⁸¹ Cod 4610, 124f.

⁸² Cod 4605, 406.

⁸³ Ebenda, 400-402, 403-405.

wenig oder gar nichts zu verdienen», oder in anderen Worten: «wegen der grossen hungersnoht und clame der zeiten».⁸⁴ Die Strafe war für alle Angeklagten gleich: Sie wurden öffentlich verrufen.

Der Kesslerjóri stand schon zwei Jahre später wieder vor dem Ratsrichter. Nachdem ein neuerlicher Betrugsversuch mit einer Katze bei einem Solothurner zunächst gescheitert war, wurde eine andere Variante ausprobiert:

«Es sye etwan 10 tag angestanden, da habe ihme der Katzenglaser geschickt, er solle zu ihme kommen und die brieff mit sich nehmen, sie wollen die sach einmahl an ein ohr machen. Daruff habe er wohl gemerket, was es sie, habe aber zum ersten mahl nit gehen wollen, sunder habe sein buob geschickt. Da habe der buob ihme zuruck bracht, er solle selbst kommen ... Sei entlichen gangen und habe den Hans Peter Küng von Altishofen mit ihme genommen, und da sie in das wirtshaus kommen, sie der Müller Urs dorten gewesen mit noch zwey anderen männern, unndt haben ihne angefragt, ob er die sach by ihme habe, habe geantwortet ja, dan er habe ein kroth roth angestrichen, mit etwas flums bekleidet in einem kleinen trucklin mit sich gebracht und in keller gethan. Daruff habe er auf ihr begähren hin diseres trucklin geholt undt die grössere drukken, worin er zuvor die katz gehabt, auch mitgenommen ...

Da habe er disere kroth in die grösser drukken gethan, welche angefangen, sich zu bengern undt das maul aufzuspehren. Ab disem sie aber nit zufriden gesin undt er gesagt, er solle disere wider in das klein drucklin thun, sie wollen die grosse besichtigen, ob kein betrug darhinder. Woruff sie drey mit dem wirthen in ein stüblin gangen undt die trukken visitiert, haben dry thaler darin gefunden, seien auf dises kommen fragen, wer solche darin gethan. Da habe er gesagt, er wüss es nit, gar nit, der wirth habe gesagt, er auch nit, habe daruff gesagt, er welle disere 3 thaler an die ürty nehmen.»

Die Interessenten sagten darauf, sie möchten ausprobieren, ob die Alraune etwas taue. «Da habe der wirth ihme Ballmer nach undt nach 5 thaler in sack geschleikht, darvon er dry habe wellen underleggen. Die andern haben es aber nit wollen, sunder habe einer darvon dry urtzthaler underlegt undt gesagt, es solle kheiner von dem tisch ohne ohnpartyischen man gehe ussert der wirtin, so wie geholt. Daruff haben sie die trukken in ein kasten gethan und brueten lassen; under deme, da sie getrunken, sie die wirthin kommen undt auf rothwelsch zum Ballmer gesagt, es sye schon pflanzet umb zwölff uhren. Haben sie gesagt, sie wollen schauen, ob etwas vorhanden undt ausgebruetet, er Ballmer aber habe es ihnen gewehrt und gesagt, er habe ihnen nit versprochen, das in 6 stunden die würkhung geschehen, sollen sie aber lieber angesetzt und gesagt, sie wellen, das sie in vier undt zwänzig stunden zweymal bruete, haben entlich die trucken aufgethan undt 6 uhrstahler gefunden. Daruff haben sie widerumb 7 strasburger underlegt, undt sie die wirthin abermahl khomen,

⁸⁴ Tatsächlich waren die Jahre vor 1700 im Luzerner Mittelland sehr schlechte Erntejahre gewesen. Hans Wicki, *Bevölkerung und Wirtschaft des Kantons Luzern im 18. Jahrhundert*, Luzern-München 1979 (= LHV 9), 190f.

ihnen sagen, es sie schon pflanzet. Syen des morgens frue gangen schauen undt haben abermahlen 14 strasburger funden, daruffhin sie den mercht gemacht undt ihnen 65 thaler geben, haben aber sollen 200 thaler geben. Undt wie sie das gelt auf den tisch zallet haben, sie solche summe nest an lauter urtzthaler, dublen undt etwelche strasburger geben, darvon glich der Katzenglaser auf den tisch gelangt undt die 3 dublen genommen, das übrige hab er in sack geschoben, undt sien des morgens in aller frue voneinander gangen. Da sie ein wenig ins fäld khommen, sie ihme undt seinen cameraden der Katzenglaser auf dem fuchs nachgeritten undt ein laternen bey sich gehabt, ein liecht geschlagen undt gesagt, burst, gelt für! Da habe er von dem gelt 20 thaler genommen und fort gangen ... Daruff in wenigen tagen der Solothurner zum haus khommen und sein gelt wider begärt, entlichen aber mit ihm umb 13 thaler abgemacht.»⁸⁵

Was mit den Komplizen und dem Wirtepaar, das den Betrug mitinszeniert hatte, geschah, wissen wir nicht. Balmer jedoch kam diesmal weniger glimpflich davon: Er wurde an den Pranger gestellt und mit Ruten gestrichen.

Nicht wegen Betrugs, sondern wegen strafbaren Strebens nach einer Alraune kamen 1729 Franz Joseph Pfenniger aus Luzern, Kaspar Randegger aus Roggliswil und Galli Thannhuser aus Altishofen in Konflikt mit der Obrigkeit. Pfenniger hatte versucht, in Strassburg eine Alraune zu bekommen. Er wusste zwar, dass man so mit dem Teufel zu tun bekommen konnte; eine Frau beruhigte ihn aber, «es seig ein geistlicher herr, der nagle sye auf, könne sye zwingen, sye müös gä, so vill sye wollen, den thüne er sye in abgrund der hellen verdammen, es schad niemand nüt».⁸⁶

Randegger war der Meinung, dass es sich bei der Alraune um ein Tier handeln musste, das Geld machen könne; gesehen habe er noch nie eine. Zudem habe ihm ein verbannter Berner gesagt, zur Zeit könne man damit nichts verdienen.⁸⁷ Thannhuser dagegen konnte glaubhaft machen, dass er mit dem Teufelswerk nichts zu tun haben wollte, und wurde entlassen.⁸⁸ Pfenniger jedoch musste die Gerichtskosten übernehmen,⁸⁹ und Randegger wurde bei einem Rückfall mit Verbannung gedroht.

Natürlich eigneten sich Alraunen bestens dazu, von Vaganten und Gaunern zu Betrügereien verwendet zu werden. Eine solche Betrügergruppe waren Kathrin Kamber mit ihrem Mann Viktor Rischgasser aus Gretzenbach und Elisabeth Nünlist aus Hägendorf. Die Idee, Ende März 1734 in Buttisholz und Beromünster eine Alraune, die einem Basler gehöre, zum Verkauf anzubieten, stammte von Kathrin Kamber. Sie verlangte 300 Taler dafür; Bedingung war allerdings, dass drei Personen zusammen den Kauf tätigen müssten (wohl in der Meinung, dass drei mehr Bargeld zusammenbringen konnten als einer). Es war nicht der erste Betrug dieser

⁸⁵ Cod 4615, fol. 144-146.

⁸⁶ Cod 4665, fol. 213v-215v.

⁸⁷ Ebenda, fol. 216-217.

⁸⁸ Ebenda, fol. 217-217v.

⁸⁹ 1733 wurde er auf ewig aus der Eidgenossenschaft verbannt. RP 96, fol. 161v.

Art;⁹⁰ bereits ein Jahr zuvor hatte sie in Laufenburg einen Alraunenbetrug begangen, war deshalb in Olten eingetürmt und mit Halseisen, Rutenstreichen und dreijähriger Verbannung bestraft worden. Kathrin Kamber wurde in Luzern zu Pranger, Staupen, Brandmarken und ewiger Verbannung verurteilt; ihrem Mann und Elisabeth Nünlist wurde das Brandzeichen erspart.⁹¹

Da sie als soziale Gruppe ohnehin einen schlechten Ruf hatten, konnten auch unschuldige Hausierer in den Verdacht geraten, am Alraunenhandel beteiligt zu sein. 1738 wurde Johann Adolf Meyer, ein Krämer und Vogelfänger aus Einsiedeln, in Buttisholz verhaftet, weil er einem Kunden versprochen hatte, eine Alraune zu beschaffen. Da er aber mit Unterstützung seiner Frau Anna Maria Schärer glaubhaft machen konnte, dass er selbst nicht an Alraunen glaubte und nur zugesagt habe, weil er Ruhe haben wollte, wurde er ohne Folgen entlassen.⁹²

Durch Teufelsbeschwörung suchte 1740 eine Gruppe von Freiämtlern und Luzernern zu einer Alraune zu kommen.⁹³ Der Rechenmacher Anton Waldispühl aus Wey und der Schreiner Josef Wolf von Muri waren die bestimmenden Leute. Erstmals am Palmabend und dann wieder am Karfreitag hatten sie sich mit Renat Stierli von Buttwil, Jakob Kaufmann («Grossjoggli») aus der Unteren Illau bei Hohenrain und dem Zimmermann von Besenbüren im Wirtshaus auf den Stöcken getroffen. Wolf instruierte die Gruppe so, dass alle zusammen um elf Uhr nachts in des Teufels Namen aus dem Haus bis unter die Dachtraufe hinaus und danach ohne ein Wort zu sagen zu einem Kreuzweg auf dem Hohenrainer Feld gehen mussten. Dort machte er mit einem Säbel einen Kreis auf den Boden, und alle stellten sich hinein, in der Erwartung, dass nun der Teufel kommen sollte. Von diesem hätten sie eine Alraune verlangen wollen, wobei einer mit Blut hätte unterschreiben müssen. Wolf wäre bereit gewesen, dies auf sich zu nehmen. Peter Meyerhans aus der Hirschen, dem im Wirtshaus zu Rüedikon⁹⁴ einiges zu Ohren gekommen war, wusste zu berichten, dass die Gruppe nach einem Geistlichen gesucht habe. Dieser hätte die Alraune solange schlagen müssen, bis der Teufel gekommen wäre; von diesem hätte man die «Blutschriften» zurückverlangen können.⁹⁵ Zu diesem Zweck war das Buch «Flagella daemoni» vonnöten, das Meyerhans und Ignati Dick bereits für Melcher Spihlmann von Emmen⁹⁶ besorgt hatten.

Nur von Kaufmann kennen wir das Urteil, das mit Kirchenbusse und Übertragung der Judizialkosten recht glimpflich ausfiel.⁹⁷ Die anderen wurden wohl durch den Landvogt im Freiamt gestraft.

⁹⁰ Möglicherweise deutet der folgende Eintrag in der Bussenliste für Zell und Luthern auf frühere Aktivitäten dieser Betrüger im Kanton Luzern hin: «Caspar Felber und Joseph Cronenberg haben von frembden weibern eine allerunen gekhaufft – 9 gl.» Akt A1 F1 Sch 640 (Landvogtei Willisau, Rechnungen, 1732/33).

⁹¹ Akt A1 F6 Sch 825 (mit Steckbrief). Cod 4675, fol. 156-169.

⁹² Cod 4705, fol. 76-80v.

⁹³ Die Verhöre zu diesem Fall in Akt A1 F6 Sch 825.

⁹⁴ Gemeinde Schongau.

⁹⁵ Dazu ausführlicher unten S. 55ff.

⁹⁶ Zu diesem siehe auch gleich unten.

⁹⁷ Cod 4710, fol. 227v.

Der Betrugsfall von 1745 an Johann Anton Gaudenz Schmid ist in zweierlei Hinsicht interessant. Einerseits stellt Schmid das typische Beispiel des leichtgläubigen Betrugsopfers dar, andererseits zeigt sich hier deutlich, dass man häufig nicht mit dem einfachen Täter-Opfer-Schema rechnen kann: Die Verhandlungen und Aktionen liefen über Mittelsleute, die ihrerseits Täter wie Opfer sein konnten.

Der damals 44-jährige Schmid stammte aus Uri, war aber Luzerner Bürger und handelte mit Pferden. Von ihm aus sah die Sache so aus:⁹⁸ Ein alter Mann namens Jakob, der seit 30 Jahren in Uri taunere, habe ihm von den Alraunen erzählt. Man könne damit sein Glück machen, auch Jesuiten und Kapuziner würden sich damit beschäftigen. Er habe das geglaubt und sei darauf von Jakob mit dem Melch Spihlmann von Emmen zusammengebracht worden. Dieser sagte ihm, er müsse 300-400 Gulden mitnehmen; wenn er dann 300 Gulden einsetze, könne er in 24 Stunden 50 Gulden gewinnen. Damit war der Köder gelegt, Schmid konnte nicht mehr zurück. Über Sempach und Pfaffnau gingen sie nach Roggliswil und in der folgenden Nacht auf das Grossdietwiler Feld. Dort trafen sie mit dem angeblichen Besitzer der Alraune zusammen, der sich «Herr Anjou» nennen liess. Dieser bot Schmid die Alraune an und versicherte, es solle ihm an Leib und Seele nichts schaden. Am folgenden Tag kam man wieder zusammen, diesmal auf der Allmend bei Ebersecken. Der «Anjou» habe mit einem Hirschfänger einen Ring auf den Boden gemacht, und alle Anwesenden hätten sich hineinstellen müssen.

«Nachgehents hab er, Anjou, ein blatten, so silbrig geschinnen, aus einem wisen säckli gno und ihm verdüttet, wie das er anjetzo die 200 gulden, so er zu Ebersecken in ein papier gewicklet, auf diese blatten legen solle. Als er solche druf glegt, seye er, Anjou, gangen und hab von der erden, auf welcher sie gstanden, mit einem messer gno, solche in den mund gehalten, geküst, zum geldt auf die blatten gelegt und nachgehents alles in das seckli geschoben. Nach vollendetem diesem hab er für geschlagen, ein kerzli anzündt, und kaum das solches anzündt ware, seige ein schutz gangen, worüber alles erschrocken, und hab er, Anjou, geschruen, «flieheth, flieheth», hab ihm auf das pferd gholffen, und im helffen seye ein anderer schutz über sein kopf usgangen. Der Melch hab ihm den stigbügel gehalten, er seye in allem galopp darvon, im wald zimlich verirret, und in der irrung seyen wider 3 bis 4 schütz losgangen. Entlichen seye er auf ein frythof kommen, und under selbem hab er ein geistlicher herr, welcher wie ein engel ausgesehen, angetroffen, seye des herr Rosenwirth son gsi. In disem ware der Melch auch wider zu ihm ko, hab seinem pferd ein stoss gä sägendt, er soll nit erschrocken sein, der herr und die pferdt, so er ihm vormahl zu kauffen angetragen, seyen in dem oberen wirthshus zu Vispach ...».

Dort war natürlich niemand, «Anjou» war spurlos verschwunden. Dem Wirt sagte Schmid nur, er sei beim Pferdehandel um 200 Gulden betrogen worden. Bald darauf wurde die Sache von den Behörden entdeckt. Nun wurden die Beteiligten, deren man habhaft werden konnte, einvernommen. Am wenigsten wusste Jakob Wolf aus Emmen, der den Kontakt zwischen Spihlmann und Schmid hergestellt

⁹⁸ Cod 4700, fol. 34v-36v.

hatte. Spihlmann hatte ihn gefragt, ob er einen Herrn von Uri kenne, der an einer Handelschaft im Bernbiet interessiert wäre. Erst nach und nach habe er erfahren, dass es um Alraunen gehe, habe aber nicht gewusst, was das sei.⁹⁹

Aufschlussreicher war das Verhör mit Hans Melchior Spihlmann aus Emmen.¹⁰⁰ Dieser gab zu, selbst durch Alraunenbetrug um rund 350 Gulden gebracht worden zu sein. Von Bernern, von denen Konrad Leibundgut aus Melchnau namentlich genannt wird, war ihm erzählt worden, der Schultheiss von Zofingen besitze eine Alraune, ebenso der Ammann von Schangnau. Dieser habe sich in sechs Jahren so bereichern können, dass er jetzt 45 Weinfässer voll Schiltlidublonen¹⁰¹ habe und damit der reichste Berner sei. Der Ammann (oder einer, der sich dafür ausgab), wurde geholt. Er behauptete, die Alraune schon seit 35 Jahren zu benützen, und zeigte zwei grosse Beutel voll Geld. Spihlmann bezahlte vorerst 100 Gulden, später noch mehr. Von einer Alraune bekam er nichts zu sehen. Leibundgut brachte nun einen anderen Berner, Joseph Fürholzer, dem Spihlmann wieder 100 Gulden gab. Auch andere seien so betrogen worden. Nun schien Spihlmann der Zeitpunkt gekommen zu sein, selbst in den Alraunenhandel einzusteigen; möglicherweise war ihm das Geld ausgegangen und er suchte einen finanzkräftigen Interessierten. Nach eigener Aussage glaubte er daran, dass es Alraunen gebe; es handle sich dabei um einen allwissenden Geist. Er beauftragte Jakob Wolf, nach einem geeigneten Opfer Ausschau zu halten. Seine Beschreibung der folgenden Ereignisse deckt sich weitgehend mit derjenigen Schmid's. Im Gegensatz zu diesem wusste er aber, wer den «Herrn Anjou» gespielt hatte, nämlich Hans Fessler von Altbüron alias Küngi Hans. Dieser hatte sich aber aus dem Staub gemacht. Erst 1752 wurde er im Zusammenhang mit einem Totschlag verhaftet. Er gab den Betrug zwar zu, behauptete aber, Regisseur der ganzen Sache sei Leibundgut gewesen. Dieser habe das Geld genommen und die Schüsse inszeniert, er selbst habe nur einen Anteil erhalten.¹⁰²

Zusammengefasst lässt sich der ganze Fall so darstellen: Eine Gruppe von Bernern um Konrad Leibundgut hatte mit Alraunenbetrug mehrere Luzerner um hohe Beträge erleichtert. Einer von diesen, Spihlmann, gab die Hoffnung nicht auf, doch noch zu einer Alraune zu kommen, und beauftragte Wolf, einen Geldgeber zu suchen. Wolf fand in Schmid den geeigneten Mann und brachte ihn zu Spihlmann. Zusammen gingen die beiden in die Gegend von Grossdietwil, wo Leibundgut mit Hilfe Fesslers den Betrug inszenierte.¹⁰³ Wie fielen die obrigkeitlichen Sanktionen aus? Schmid hatte zum Schaden noch den Spott und wurde entlassen, ebenso Wolf. Spihlmann dagegen wurde neben das Halseisen gestellt und dann des Landes verwiesen. Ähnlich wurde mit Fessler verfahren; er wurde mit einem Zettel mit der Aufschrift «wegen Alraunen und abergläubischen Betrügereien» an den Pranger gestellt und für 30 Jahre verbannt.

⁹⁹ Cod 4725, fol. 80v-82.

¹⁰⁰ Cod 4725, fol. 74-78, 82v-87v, 90v-95.

¹⁰¹ Französische Goldmünze.

¹⁰² Cod 4755, fol. 158-160.

¹⁰³ Leibundgut wurde übrigens später von den Berner Behörden verhaftet und in Aarwangen eingetürmt. Akt A1 F6 Sch 825 (Auszug aus dem Turmbuch von Aarwangen).

Nach zwei Bagatellfällen¹⁰⁴ kam es 1753 nochmals zu einem grösseren Prozess, in dem es neben den Alraunen um Schatzgraben und den Besitz verdächtiger Bücher und Instrumente ging.¹⁰⁵ Es stellte sich heraus, dass es sich eigentlich um zwei Gruppen handelte, die Beziehungen zueinander hatten. Verantwortlich für den Alraunenbetrug war der 42jährige Krienser Hans Mattmann. Der Kernser Franz Joseph Hug und der Engelberger Karl Eugen Amrein hatten sich auf der Suche nach einer Alraune an ihn gewandt. Mattmann bestellte beim Tischmacher Balz Wottmann in Ennigen¹⁰⁶ «ein schindeltruckli, so er mit goldpapier überzogen, mit einer schnur verbunden und verpitschiert, ... mit ertz herdt, womit man die öfen bschickt».¹⁰⁷ Wottmann lieferte die Schachtel eine Woche später nach Luzern und erhielt 50 Gulden dafür. Mattmann seinerseits verkaufte sie für 100 Kronen an Hug und Amrein und behauptete, die Alraune werde Geld scheissen. Die Strafen waren hart: Beide wurden mit einem Zettel («Betrug mit Alraunen und Schatzgraben») auf die Fischbank¹⁰⁸ gestellt und mussten die Judizialkosten übernehmen. Mattmann musste noch Schadenersatz leisten und wurde auf zehn Jahre des Landes verwiesen, Wottmann auf fünf Jahre.¹⁰⁹

Dies war der letzte Alraunenprozess in Luzern.¹¹⁰ Wie die Schatzgräberei und Schatzbeterei verschwindet diese Art Delinquenz im dritten Viertel des 18. Jahrhunderts aus den Luzerner Akten.

Verwendung von Alraunen ausserhalb der Schatzsuche

Ausser beim Streben nach Reichtum konnten Alraunen noch anderweitig verwendet werden, wobei es immer darum ging, sie magischen Praktiken dienstbar zu machen.¹¹¹ Ein ziemlich abstruser Fall ereignete sich 1718 in der Gegend von Hitzkirch und Knutwil. Auch hier kam der Anstoss nicht von Luzernern, sondern aus dem Ausland. Allerdings spielte das Betrugsmoment diesmal keine oder höchstens eine untergeordnete Rolle.

¹⁰⁴ Heinrich Bättig aus Hergiswil wurde wegen Verdachts auf Alraunenhandel einvernommen, erwies sich aber als unschuldig. Akt A1 F1 Sch 641; Cod 4760, fol. 144v. Bei Klaus Jung von Bognau, der mit den berühmten Brüdern Sigrist von Mauensee (siehe unten S. 88) einen Alraunenbetrug versucht haben sollte, war dieser Punkt im Prozess von 1752 neben der Anklage wegen Diebstahls eine Nebensache. Cod 4760, fol. 150.

¹⁰⁵ Siehe unten S. 77.

¹⁰⁶ Gemeinde Malers.

¹⁰⁷ Cod 4765, fol. 201.

¹⁰⁸ Steinerne «Lasterbank», die neben dem Pranger auf dem Fischmarkt der Stadt Luzern stand. KDM Luzern II, 25.

¹⁰⁹ Akt A1 F6 Sch 825. Cod 4765, fol. 201-202, 202v-204.

¹¹⁰ Im Prozess gegen Ludwig Huber aus Hochdorf von 1753 kommt zwar auch ein in Zofingen verübter Alraunenbetrug zur Sprache, jedoch ohne dass man Näheres erfährt. Cod 4765, fol. 145v-147, 149-149v, 152-153.

¹¹¹ Der 1604 in Luzern geräderte Dieb und Mörder Wolfgang Keyser aus Hall im Tirol wollte sich mit Farnsamen und Alraunen unsichtbar gemacht haben (eine Aussage, die er später wieder leugnete). Cod 4495, fol. 36.

Bevor wir die Aussagen der Beteiligten näher betrachten, ist der Zusammenhang kurz darzustellen: Der Metzger und Wirt Johann Keim aus Singen hatte von einem Mittelsmann aus Waldshut den Auftrag erhalten, für den Pfarrer von Öhningen¹¹² eine Alraune zu suchen; es gehe darum, jemanden zu erlösen, der sich dem Teufel verschrieben habe. Der Waldshuter kannte auch bereits eine Kontaktperson in der Eidgenossenschaft, nämlich Johann Eggstein von Knutwil. Keim kam dann auch tatsächlich mit Eggstein nach Knutwil, wo noch Peter Meyer, Fridli Winiger aus Hildisrieden, Jakob Schüpfer (genannt «Bergjoggel») aus Gettnau und Hans Warth aus Altishofen ins Vertrauen gezogen wurden. Bei der darauf folgenden Suche nach der Alraune kam auch dem Pfarrer von Knutwil eine gewisse Bedeutung zu.

Wenden wir uns den Einzelheiten zu. Was mit der Alraune geschehen sollte, konnte Peter Meyer besonders anschaulich erzählen:

«Z’erst seig der müller Johannes Egstein zu ihme inquisit in das haus ko und gseid, z’sacernent, ich hete en so ein schikh under henden, mir send en so armieten, es könt uns gehulffen werden, das wir besser dardurch kämen. Es seig ein her im rich, wan man ihme ein arunen bringe, so spanne er sie auf einen tisch uf mit 4 benedicierten neglen und marteri sie derth erschröcklich, schreie, den kommen 2 tüfflen aus der hell und bringend schwartz buech, seig darin geschriben, was ein jeder mentsch sein leben lang böses thon. Wan dan einer reuw und leid habe über seine sündt, so thuen der her alles durch in dem schwartzen buech, er heig gwalt von bapst und dem gottseeligen pater, man werd so rein davon, wie bei hl. tauff. Druf habe deponent gesagt, wen es also ist, so will ich mit dir und sete ich usen und inen heuschen. Der Egstein heig gseid, es werden so vill lüth go, das er inquisit nit meine. Er inquisit heig gseid, das seig nüd als tüfelwerkh, der Egstein habe aber geantwortet, wol frili, ich will ein lätinischen brief an üsen pfarrherrn bringen von dem geistlichen herrn us dem rich, das alles en so seig. Da habe inquisit gefragt, wie vill er heuschen wolle, wan er usen komme, da habe der Egstein gseid, 100 000 dublonen, welle dann ein haus bauen, das öppis heisse. Inquisit habe geantwortet, jo, man wird dir jetz bald eins an hals bauwen mit 3 stücken ...».¹¹³

Zu seinem Glück hat Meyer mit dem weiteren Verlauf nichts mehr zu tun gehabt; der Pfarrer sagte ihm, es stimme nicht, dass er die Sache gutgeheissen habe.

Johann Eggstein gab zu, noch andere Leute zu kennen, die sich mit Alraunen beschäftigten, vor allem jenseits des Rheins. Er verstieg sich sogar zu der Behauptung, «der gantz Schwarzwald gehe mit der sach umb». Auf die Frage, was sie mit der Alraune tun wollten, gab er zur Antwort:

«Sy heigen gseid, wan der herr z’Önlingen eine habe, so thüene er sy mit 4 benedicierten neglen auf den tisch ufnaglen und sy geisslen und martern, dann kommen 2 böse geister aus der hell in jegers gstat int stuben, sagen, er solle den aufgenagelten camerad loslassen, sye wollen dann die handschrifft, so der von ihnen geben, wo d’allrunen gha, wider aus der hell bringen und geldt, so vill einer verlange, es komme usem mehr. Danne gsägne der geistliche s’gelt, es thüene dann so wohl gueth, als

¹¹² Ortschaft in Baden-Württemberg, Landkreis Konstanz.

¹¹³ Cod 4645, 371f. (13.4.1718).

wan mans von vatter und muoter ererbt hete, hernach gebe er der alrunen den fluoch int hell ...». ¹¹⁴

Auf der Suche nach Alraunen wurde man nicht fündig, obwohl Jakob Schüpfer gegenüber Keim behauptete, «er wolle ihme in einem ohrt ein mann zeigen, der ein geldbruoterli habe, er werz hergeben, verlange erlediget z'werden von dem geltbruoterlin». ¹¹⁵ Auch Eggstein hatte gegenüber Jakob Riser von Waldshut angegeben, er habe Kenntnis von zwei oder drei Alraunen. ¹¹⁶

Der Pfarrer von Knutwil wurde offenbar hinzugezogen, damit er die Angelegenheit legitimiere. Dies scheiterte jedoch daran, dass er eine schriftliche Bestätigung von der Hand des Pfarrers von Öhningen oder des Propstes von Schienen ¹¹⁷ verlangte. Insbesondere wollte er die angeblichen päpstlichen Vollmachten sehen, die den Geistlichen dazu autorisierten, sich mit magischen Praktiken abzugeben. Denn gegenüber Eggstein hatte ein Mann von Nunningen behauptet, «der geistlich herr von Ölingen seig au schon einstens vor den bischoff gestellt worden, da habe er dem bischoffen seine bullen zeigt, der bischoff habe nichts machen können ...». ¹¹⁸

Die Attestation wurde zwar gebracht, konnte aber den Knutwiler Pfarrherrn mangels Unterschrift nicht überzeugen: «Druf heig er [Eggstein] dem herrn pfarrherrn z'Knutwil von der sach geseid und dem Jacob Riser wider geschriben, es sei's herrn pfarrherrn zu Knutwil befelch, dass der geistliche seine patenten, so er vom pabst habe, ime schicke, wann er nit selbstn wolle kommen. Wan d'sach nit recht seig, so wollen sy nüd darmit zu thuen haben. Dann seyen die 2 frömbden gsellen auf Hitzkirch ko, und der Suter uf Knutwil mit dem latinischen brieff, und die andern zwei heigen z'Hitzkirch gwartet, er inquisit habe den brieff dem pfarrherrn abentreid, druf habe der pfarrherr gseid, der geistliche habe sich sollen unterschriben, wüsse jetzt nit, ob es recht seig oder nit ...». ¹¹⁹

Andererseits hätte der Pfarrer die Aufgabe übernehmen sollen, die Alraune mit einem Corporale und einem Gürtel, den Keim vom Pfarrer von Öhningen erhalten hatte, ¹²⁰ zu binden, damit sie nicht mehr entkommen konnte: ¹²¹ «Wan sye bei dem mann seyen, wo die allerunen im schächtelin habe, sollen sye das thierlin, ein spiritus, auf das corporal stellen, creutzweis überschlagen und creutzweys mit den bändern binden, sye könnens dann sicher furthbringen.» ¹²²

Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, dass der Knutwiler Pfarrherr die Sache der Obrigkeit angezeigt hat, worauf die direkt Beteiligten, deren man habhaft werden konnte, arrestiert wurden. Eggstein jedenfalls schrieb die Schuld an seinem

¹¹⁴ Die Verhöre mit Eggstein in Cod 4645, 404-407, 412-416; Cod 4650, fol. 1-3v. Zitat Cod 4645, 406.

¹¹⁵ Cod 4645, 362.

¹¹⁶ Cod 4645, 383.

¹¹⁷ Ehemaliges Augustinerchorherrenstift bei Öhningen.

¹¹⁸ Cod 4645, 406.

¹¹⁹ Cod 4645, 404.

¹²⁰ In Akt A1 F6 Sch 825 liegt die Kopie einer Bescheinigung des Pfarrers, dass Keim diese Dinge nicht gestohlen, sondern von ihm rechtmässig erhalten habe.

¹²¹ Cod 4645, 362, 383. Die Verhöre mit Keim in Cod 4645, 361-363, 383f.; Cod 4650, fol. 4-7.

¹²² Cod 4645, 383.

Unglück eindeutig dem Pfarrer zu, wie er es in einem Brief an diesen etwas unbeholfen, aber unmissverständlich ausdrückte:

«Binnebendt bricht ich Euch, das ich verstanden hab, das Ihr an der sach schuldig sind und Ihr mich von minen kleinen kinder wöhlen verdriben. Also sohllen Ihr wüsen, das es Euch zuo verantwurten stet. Binnebendt bricht ich Euch, wie das ein grechte sach ist von demjenige stridt, also bin ich sälber bin dem heren gesin und er sagt, es sig e ein gerechte sach. Binnebendt bricht ich Euch, wie das ich hab ein andren bricht von dem heren an Euch, aber er hat das selbig nit wohllen merchen, wil len Ihr imb so spötlich desantdiert hänt, das Ihr gesagt haben, das es hägsenwercht sig e oder deuffelskünste. Viertens könt ich noch fill schriben, was der geistliche herr mir gesagt, aber es stet mir nit zuo.»¹²³

Die Befürchtungen Eggsteins, dass man ihn von seinen Kindern trennen wolle (er war erst 33jährig), waren nur allzu berechtigt. Mit Keim musste er in Knutwil mit brennender Kerze neben die Kirchentür stehen und wurde darauf für 50 Jahre verbannt; gegen Keim wurde sogar eine lebenslängliche Verbannung ausgesprochen. Beiden wurde im Fall der Übertretung die Verschickung auf die Galeeren angedroht. Die anderen Beteiligten mit Einschluss des Pfarrers von Knutwil scheinen ungeschoren davongekommen zu sein.¹²⁴

GLÜCKSSÄCKEL

Das Motiv des unerschöpflichen Geldbeutels¹²⁵ taucht in unseren Quellen nur einmal auf und scheint aus dem Elsass «importiert» worden zu sein.

Joseph Hunkeler aus Schötz sprach an der Egozwiler Kilbi 1735 den Ziegler Joseph Bösch von Altishofen an und fragte ihn, ob er in der Fremde (Bösch hatte eine Zeitlang im Elsass gelebt) nicht gewisse Künste gelernt habe. Bösch wehrte zuerst ab, doch Hunkeler liess nicht nach. Schliesslich erzählte ihm Bösch, was er von einem Soldaten in Schlettstadt vernommen habe; dieser habe es selbst ausprobiert und es sei ihm beinahe gelungen. Wenn man einen Glückssäckel bekommen wolle, müsse man folgendermassen vorgehen:

«Er solle ein schwartze katz bekommen, in sackh hinein thun, ein band an sackh machen und mit der schnur oder dem band den sackh verbinden, so manchen knopf dran machen, als er wolle, die katz auf dem rechten arm tragen, und auf dem linken arm ein blosses schwerth. Hernach soll er 3 mahl darmit umb kirchen herum-

¹²³ Akt A1 F6 Sch 825 (16.4.1718).

¹²⁴ Hans Warth wurde zwar verhört (Cod 4645, 375), aber durch die Aussagen von Keim und Eggstein nicht belastet. Warth war schon 1715 wegen Schatzgrabens nach Luzern gebracht worden; siehe unten S. 67. Die Teufelsbeschwörer bei Hohenrain von 1740 hatten ebenfalls die Vorstellung, durch Foltern einer Alraune könne man den Teufel aus der Hölle zwingen; siehe oben S. 52.

¹²⁵ Grimm, Deutsches Wörterbuch, IV/1,5, Sp. 393f. Das Motiv stammt aus dem Volksbuch «Fortunatus». LexMA, IV, Sp. 666; Verfasserlexikon, II, Sp. 796.

gehen, zum ersten mahl, wan er umb kirchen herumgangen, soll 3 mahl, wisse nit ob mit der rechten oder linkhen hand, an der grossen kirchthür andöppelen, 3 mahl also herumgehen und 3 mahl anklopfen. Das 3te mahl werde der gross Cristoffel kommen und fragen, was er da thue; da müsse er antworten, er habe hasen feil. Da werde der inner wollen märgen und sagen, er hab anderes feil; der usser muss aber von seiner red nit abstehen. Da werde entlich der inner fragen, wie thür die haasen. Da müsse der usser antworthen, umb ein sekkell mit geldt, der nie lähr werd. Hernach muss der usser dem innern die katz hineingeben, und der inner werde dem ussern den sekkell hinausgeben. Der usser müsse die kappen darhaben, und der inner werde den sekkell in die kappen hineinlegen. Hernach muss er springen, so vill er möge, und wan er ab dem kilchhoff kommen könne, das er die katz nit höre schryen noch mauwen, so sy der sekkell sinn.»¹²⁶

Hunkeler fand die Idee einen Versuch wert, wagte sich aber nicht selbst an die Ausführung. Er weihte die beiden Schötzer Hans Hügi und Hans Grob ein, beschaffte den Sack, die Katze und den Degen und liess die beiden zwei Versuche bei der Kirche von Altishofen unternehmen. Die Sache wurde schliesslich ruchbar und von der Obrigkeit verfolgt. Erschwerend kam hinzu, dass Bösch den anderen drei noch weitere magische Praktiken angegeben hatte, die ihnen zu Glück im Spiel verhelfen sollten.¹²⁷ Er sprach auch von Wünschelruten und davon, dass das Totenhemd einer Kindbetterin unsichtbar mache. Zwar spielte er in den Verhören alles herunter und behauptete, alles nur im Elsass gehört zu haben. Den Schötzer habe er es mehr so zum Spass erzählt, und selbst habe er nie dergleichen Dinge probiert. Die Verteidigung nützte ihm allerdings nichts. Alle vier wurden dazu verurteilt, neben das Halseisen gestellt zu werden, in Altishofen Kirchenbusse zu leisten und im Schellenwerk mit einem Schnabel am Hals so lange zu arbeiten, wie der Baumeister sie brauche. Danach sollte Bösch für zehn Jahre verbannt, Hunkeler, Hügi und Grob jedoch für drei Jahre in fremde Kriegsdienste geschickt werden.¹²⁸

SPRINGWURZELN

Wie der Glückssäckel war die Springwurzel nur einmal Gegenstand eines Luzerner Prozesses,¹²⁹ allerdings eines langwierigen und komplizierten Verfahrens, das Leute aus mehreren eidgenössischen Orten betraf und in dem es um hohe Delikt-

¹²⁶ Cod 4680, fol. 232-232v.

¹²⁷ Er gab ihnen eine Stossmauspote, die sie an einen Arm binden mussten. Zudem wurden in seinem Haus Abschriften magischer Texte gefunden. Akt A1 F9 Sch 984.

¹²⁸ Cod 4680, fol. 224v-246v. Akt A1 F1 Sch 641; F 9 Sch 984. Mandatenbuch VI, 69. Auf schriftliches Gesuch der Gemeinde Schötz wurden die Strafen für Hügi und Hunkeler jedoch gemildert. RP 97, fol. 219v.

¹²⁹ Im Prozess gegen Martin Bucher von 1633 wird zwar die Suche nach einer Springwurzel erwähnt, aber nicht weiter verfolgt. Cod 4520, fol. 77av. Siehe auch unten S. 83.

summen ging. Sogar der berühmte Doktor Moritz Anton Kappeler¹³⁰ und sein Bruder, Pfarrer in Ettiswil, waren, zum nicht geringen Befremden der Obrigkeit, involviert.

Im Prozess vom Februar und März 1742 standen als Hauptangeklagte Joseph Stalder von Weggis, 42 oder 43 Jahre alt, sein Schwager, der 42jährige Dachdecker Jakob Stadler von Malters, und Leodegar Thalmann, ein 56jähriger Tauner aus Schüpfheim, vor dem Ratsrichter. Vor allem die beiden ersteren erwiesen sich als sehr gesprächig und berichteten ausführlich über die Vorfälle. Wenn sie die Ereignisse so darstellten, dass sie selbst in einem nicht zu ungünstigen Licht erschienen, ist das verständlich. Im Verlauf der Verhöre stellte sich nämlich heraus, dass diese drei die eigentlichen Profiteure in der Affäre waren, während als Betrogene die beiden wohlhabenden Grepper Joseph und Klaus Greter (die sich den andern gegenüber immer Pfrunder genannt hatten) dastanden. Diese hatten allerdings nicht auf eigenen Antrieb, sondern im Auftrag von Zürichern gehandelt. Eine Nebenrolle spielte schliesslich noch Klaus Greters Schwiegersohn, der junge Lienhard Fischli aus Weggis. Am besten lassen wir den als ersten verhörten Joseph Stalder selbst erzählen, wie die Sache aus seiner Optik aussah:

«Es seye ein altes salbenmandli von Schwytz zu seinem bruder Hans Caspar Stalder auff Weggis vor 4 jahren kommen, und allda bei ihme übernachtet, sein bruder werde ihne wohl nambsen können, welcher dann zu ihme gesagt, er höre, dass er ein wurtzengraber seye, er sollte ihme eine weisse springwurtzen bekommen. Es seyen herren von Zürich, welche sie verlangten, dann es ein schatz beim pfaltzgraffen verborgen lige, und habe ihme zumahlen geltt zeigen wollen, allein habe sein bruder es nur nit sehen wollen, sondern ihme gesagt, er sollt sich schämen, dass er dergleichen sachen von ihme begehre. Nachdemme seye sein bruder einsmahls zu ihme under die Egg kommen und habs ihme erzellt, welchem er inquisit alsdann auch wüest getahn und der bruder ihme geantworthet, er seye nit so narsch, obwohlen ihme das mandli mehr geltt gegeben hätte, als ein tanen voll würtzen austragen möchte. Bald hernach seye das selbe mandli auch zu ihme under Egg kommen und habe ihne angeredet, das er an sein bruder begehrt, das er eihme eine weisse springwurtzen bekommen sollte, welchem er aber ebenfahls abgekapet und gesagt, dass er sich schämen sollte, als ein alter mann dergleichen sachen zu verlangen.»

Nach vier oder fünf Wochen sei dann das Salbenmannli mit zwei Greppern zu ihm gekommen; sie hätten ihn gebeten, dass er seinen Bruder dazu bringen solle, ihnen für die Zürcher eine solche Wurzel zu verschaffen. Ein Jahr später sei ein Brief von Leodegar Thalmann aus Schüpfheim gebracht worden; wahrscheinlich habe ein Bettler, der einmal bei ihm übernachtet hatte, diesem davon erzählt. Thalmann sei schliesslich selbst zu ihm gekommen; er habe diesem aber gesagt, dass er den Brief verbrannt habe, und habe ihm Vorwürfe gemacht, weil ihn dieser Brief ins Unglück hätte bringen können. Thalmann soll schliesslich mit den Greppern zu den Auftraggebern in Schönenberg bei Finstersee gegangen sein, habe diese zweimal um

¹³⁰ P. X. Weber, Dr. Moriz Anton Kappeler 1685-1769, in: Gfr. 70 (1915), 157-249 (210f.).

eine ansehnliche Summe Geldes erleichtert und sei dann nicht mehr gesehen worden. Ein paar Wochen später hätten ihm die Grepper dies berichtet, worauf er geantwortet habe, sie sollten schauen, dass es ihnen deswegen nicht noch übel gehe; sie sollten es am besten bleiben lassen.

«Auff das aber haben sie gesagt, das auch der herr Doctor Kappeler ein solche wurtzen habe, und er sey bey ihnen bekannt, sollen ihme disern wurtzen abfordern, so wollen ihme zallen, was er nur fordern dörfte. Worauff er ihnen gesagt, er gehe nit, sie sollen selbstn hingehen, wann sie die wurtzen haben wollen. Under während diesem jahr haben sie ihme über 30 bis 40 mahl aus der arbeit gesprengt und an ihme unaufhörlich begehrt, dass er doch zu herrn Dr. Kappeler kehren und die springwurtzen von ihme bekommen solle, wollen ihme nit nur sein lohn geben, sondern noch so vill angedeihen lassen, dass er weyb und kinder ohne arbeith durchbringen könne. Indessen aber seye er jederzeit unerbittlich gewessen und hätte sich hierzu nit bereden lassen.

Verwichenen frühling aber seyen die Grepper wider an ihn kommen und haben ihme ein brieffli gewissen, welches von Zürich datiert gestanden, und das versprechen vom margraff, das er ihnen alles im schloss lassen wolle, ausgenommen scepter und cron nit. Auff welches sie ihme abermahlen erbetten, das er doch zu herrn Dr. Kappeler gehen wollte. Auff welches er ihnen gesagt, er wolle 8 tag sich darüber bedencken ...».

Darauf habe er den Greppern zugesagt unter der Bedingung, dass er Jakob Stadler mitnehmen dürfe. «Und als sie auff Freyburg zu herrn Dr. Kappeler kommen, habe herr Dr. Kappeler sie heissen willkommen seyn, und er ihme gleich geöffnet, das er ihme etwas zu sagen hätte, es seyen Zürcher, welche eine weisse springwurtzen verlangen. Auff welches er gesagt, er hab sie, allein hab er jetzund eingepackt, sie sollen dann zu ihme auf Casteln kommen, habe aber nit gesagt, ob er ihnen selbe geben wolle oder nit, worauff sie zuruck und heimgangen.»

Dies wurde den Greppern berichtet; Stalder wollte aber nur gegen eine Entschädigung nach Kastelen gehen. Kurz danach seien die Grepper wieder an ihn gelangt und hätten schliesslich Stadler 32 Gulden 26 Schilling in die Stadt gebracht. Darauf seien sie nach Kastelen gegangen, wo ihnen Dr. Kappeler gesagt habe, er wolle den Auftrag der Zürcher schriftlich haben. Zusammen mit Stadler und Joseph Greter ging Stalder erneut nach Schönenberg, wo ihm der Brief versprochen wurde, den der Zürcherbote dann auch brachte.

«Und als herr Doctor den brieff eröffnet, habe er den brieff öffentlich abgelesen, welcher inngehalten hatte, dass sie einen patienten haben, welcher einen medicin vonnöthen, und wann er ihme selbe anschaffe, wollen sie ihme mit einem grossen present begegen. Worauff herr Doctor gesagt, er wolle ein brieff schreiben, und wann man ihme nit sage, wo es dem patienten fähle, könne er nit helfen, und habe eben diseren ihnen auch abglesen, und seye dasselbe, was er gesagt, darin gestanden. Auff welches sie mit dem brieff fortgangen und selben den Greppern geben mit der aufhabenheit, das sie nunmehr den selben auff Schönenberg verschicken oder selbst vertragen sollen. So sie aber nit thun wollen, sondern sie abermahlen erbetten, dass sie den brieff doch dahin tragen möchten, denen er aber geantworthet, er gehe nit oder müessen ihm einen guethen tätsch geltt geben, sie haben ihrer weibern geltt

verthan. Entlich haben sie sie überredt und seyen wider dahin gangen und haben den brieff überbracht, welche aber ihnen, nachdem sie den brieff belesen, gesagt, man habe ihme ja müntlich gesagt, was sie verlangen. Darauff er inquisit gesagt, er verlange es aber schriftlich und das sie es mit nahmen nennen.»

Die Grepper hätten nicht nachgelassen, seien schliesslich mit 200 Gulden gekommen und hätten gesagt, sie sollten keine Mühe sparen, «sie blangen so in der pfaltz unten, es seye einer drunten gewessen. Die 200 gl gelte aber haben sie die Grepper ihme und dem Stadler geben, worauff sie auff Casteln gegangen und den brieff ihme überbracht, welcher dann den brieff gelesen und gesagt, er hab die wurtzen nit, aber könnte ihnen selbe an die hand geben, aber es seye von ihrer päbstlichen heyligkeit verboten, denen catholischen selbe zu geben, den lutherischen aber nit, und habe so darzu gelächlet, auch gesagt, er verlange ihres versprechens nit. Nachdem er in den selben brieff, welchen sie ihme geschickt, geschriben, sie begehren da sachen, welche wider gott und eine hochweise obrigkeit, und habe ihnen zumahl getreut, welchen brieff er dann wider versiglet und ihnen gesagt, sie sollen den brieff unordnen, wie sie es auch gethan. Worauff die Schönenberger, als sie den brieff gelesen, gesagt, es seye ja nit wider die ehre gottes, der herr margraff seye ja auch catholisch und ihrer religion, wurde es nit begehren, wan es nit recht wäre.»

Schliesslich habe der Zürcher Bote wieder einen Brief der Schönenberger für Dr. Kappeler gebracht. Der Brief wurde nach Kastelen gebracht, und tatsächlich wurde darin die Forderung nach einer weissen Springwurzeln explizit ausgedrückt. Als Stalder von den Greppern erneut Geld verlangte, meinten diese, es koste sie allmählich zu viel, rückten aber doch 100 Gulden heraus. Von diesem Geld hätten sie zehn Schnepfen und einen Hasen gekauft und diese Dr. Kappeler gebracht.

«Als sie aber hinauskommen, seye ein frembder herr die stiegen hinabkommen, dis seye herr pfarrherr zu Ettiswyll gsi in weltlichen galonierten kleidern, galonierten huet und perouquen, welcher zu ihnen gesagt, er wüsse wohl, was er verlange, die wurtzen seye ihme so wohl bekannt als das grass im boden, und habe mit dem stekken auff den boden gestüpfet. Als aber herr Doctor von der gasterey auffgestanden und zu ihnen kommen, haben sie ihme die schnepfen angetragen, er aber gesagt, er nemme sie nit an, wan sie nichts an ihren lohn haben, worauff sie geantwortet, wohl, sie haben ihnen 100 gl geben. Da er dann die schnepffen genommen und gesagt, sie sollen die 100 gl miteinander theylen, sie werden nichts bekommen als was sie verdienet. Nachdem seye der herr pfarrherr zu Ettiswyll nochmahlen in verstellten kleidern als ein frömbder herr hinaufkommen und habe hochdeutsch zu ihnen gesagt, er wolle denen herren von Zürich die sachen wohl anschaffen, aber sie sollen ihme 15 louis d'or für sein recompens geben.»

Der geldgierige Stalder meinte darauf, er solle gleich 20 Louis d'or verlangen; dies habe der Pfarrer geschrieben und gesagt, einer der Zürcher müsse selbst mit dem Geld kommen. Die Grepper waren mit diesem Ansinnen gar nicht zufrieden. Aber Joseph Greter und Lienhard Fischli seien schliesslich doch mit dem Geld zu ihm gekommen und hätten verlangt, zu Dr. Kappeler geführt zu werden.

«Da er inquisit gedenckt, sie seyen nit gescheid. Auff welches sie dann auff Casteln gangen, und da der grossweibel von Willisau zu ihme inquisit auff dem weg kommen und gefragt, ob sie gelte haben, habe er geantwortet, ja. Da dann herr

grossweibel gesagt, es seye gantz recht, sie werden etwas erfahren. Und als sie zum herrn Doctor kommen, habe er sie gefragt, woher sie seyen, und der Joseph Greter geantworthet, er seye von Mentzigen am Finstersee, und der ander, das ist der Fischli, sey sein tochtermann. Ob sie gelt haben? Ja, und habe der Joseph 20 spanische louis d'or auff den tisch gelegt, welche herr doctor zusammen genommen und in ein brieff eingemacht mit sagen, herr grossweibel solle das gelt herr landtvogten zu Willisauw überbringen, und disere leuth dahin abführen, und habe ihne wacker abgekappet mit sagen, das nunmehr am tag seye, wer die vögel, so solche unerlaubte sachen treiben wollen, und seines erachtens seye ein brieff beim gelt gewesen, wysse es aber nit gewiss und auch nit, wer selben geschriben, wan einer dabey gewesen. Auff diseres hin seyen sie auff Willisauw miteinander geführt worden, und habe herr grossweibel ihnen gesagt, sie sollen zu Cronen und etwas nemen und da pleiben, indessen wolle er zu junkher landtvogten. Nachdem sie aber jeder ein schoppen wein gehabt und die 2 Grepper dergleichen getahn, als wollten sie ihre taback-pfeiffen anzünden, seyen sie auff- und darvongeloffen. Worauff her landtvogt sie beyde des morgens in die landtvogtey nach dem gottesdienst beschickt und examiniert.»¹³¹

In den meisten Punkten wurde dieser Bericht von Jakob Stadler bestätigt.¹³² Insbesondere in den Konfrontationen mit den Brüdern Greter kamen jedoch Dinge zum Vorschein, die vor allem Stalder wohlweislich verschwiegen hatte. So waren auf seine Veranlassung hin Briefe gefälscht worden, und dass die Greter ihm nachgelaufen und ihn gedrängt hätten, den Auftrag zu übernehmen, schien auch nicht ganz zu stimmen. Hingegen traf zu, dass die Greter nur als Mittelsmänner für Zürcher gehandelt hatten: «Ein alter mann, heisse Hans Jacob Fön, aus dem Muttertal sonsten gebürtig, jetz aber wohnhafft zu Schweitz, seye ein mann von 80 jahren, trage eine kretzen mit salben herum, kleiner statur, welcher ihme gesagt, er komme aus dem Zürchergebiet, er sollte eine weisse springwurtzen haben.»¹³³

Von den Zürichern ist ausser der von allen bestätigten Tatsache, dass sie in Schönenberg bei Finstersee wohnhaft waren, nichts bekannt. Auch die Geschichte mit der Burg des Pfalzgrafen, wo mit Hilfe der Springwurzel ein Schatz gehoben werden sollte, wurde von keinem der Beteiligten in Zweifel gezogen. Hingegen erhoben die Greter schwere Vorwürfe gegen Stalder und Stadler.¹³⁴ Nachdem sie bereits durch Leodegar Thalmann um eine ansehnliche Summe erleichtert worden waren, hätten auch diese beiden nur an Betrug gedacht und insgesamt um 650 Gulden eingesteckt. Joseph Greter vermutete sogar, es sei ihnen darum gegangen, die Springwurzel vor den Zürichern in die Hand zu bekommen. Diese aber hätten ihnen misstraut und sie als Säufer bezeichnet. Stadler dagegen schlug zurück:

«Als sie von Willisauw heimkommen, seye Joseph Pfruonder [d.h. Greter] in d'statt abbekommen, und hab er ihme gesagt, er werde wohl noch erfahren, was dar-

¹³¹ Cod 4715, fol. 39v-45 (26.2.1742). Die weiteren Verhöre ebenda, fol. 65v-70v (5.3.) und 78v-81 (9.3.).

¹³² Cod 4715, fol. 47-51v (28.2.), 71-76 (9.3.), 78v-81 (10.3.).

¹³³ Cod 4715, fol. 52v.

¹³⁴ Cod 4715, fol. 52-55v (J. Greter), fol. 56-58v (K. Greter).

aus erfollet, wan er es wüssen wolle, solle auch hinaufgehen. Worauff der Pfruonder geantwortet, er gehe nit, sie wollten etwas ein schicken, der eben sonen grossen kopff habe als der Doctor Käpeli. Nach demme haben die Grepper sie beyde schwägern auf Greppen bescheiden, und seye Joseph Pfruonder zuerst und dann Lienhard Fischli gekommen, der Claus ware krankh im bett, und haben gefragt, ob sie ihres geltt wider bekommen oder nit von Willisauw. Denen sie geantwortet, sie sollen selbstn hinauf, worauff sie wider versetzt, sie wollen etwer schicken, der einen grössern kopff habe als der Doctor Käpeli und wollen machen, dass er aus dem rhat usse käme, und sie seyen schelmen und der Doctor Käpeli auch, und der Landtvogt wüsse nüt drum; wan er drum wüsse, seye er auch einer ...».¹³⁵

Die Beschuldigungen gingen sogar noch weiter: «Lestlich habe, da er zu Grep- pen gedeckt, der Niclaus Pfruonder ihne im beyseyn Jucundi Limachers in sein matten hinaufkommen und gesagt, wan es entlich in dem schloss mit der wurtzen nichts ausgabe, so wollen sie jedennoch die wurtzen nit hinwegwerffen. Zudemme habe der Niclaus noch beygesetzt, er wüsse ein her, der könne mit der sach umbgehen, wüsse aber nit, ob er gesagt, das sie die alarunen oben oder unten an einen spiess stecken, und so weit der spiess gehe, werde alles mit geltt angefüllt, und die alarunen gehe dann unter der erden fort, und könne man hernach das geltt nemen.»¹³⁶

Die Behauptungen Stadlers wurden von den Brüdern Greter entschieden zurückgewiesen. Sie meinten, dass es ihnen selbst ja nicht um den Besitz der Wurzel gegangen sei. Wenn sie gewusst hätten, dass es gar keine Wurzel gebe, hätten sie von der Sache abgesehen. Stalder und Stadler seien jedoch immer wieder mit Geldforderungen gekommen, weil sonst alles vergebens sei; die beiden hätten ihnen das Geld «ausen glogen und ausen glumpet». Joseph Greter musste immerhin eingestehen, dass sie «hallt alle miteinander nit witzig gewesen» seien. Klaus Greter brachte auch das «Salbenmannli» ins Spiel, indem er einmal meinte, eigentlich sei der Hans Kaspar am meisten schuld, weil er behauptet habe, die Wurzel bei Dr. Kappeler gesehen zu haben.

Dagegen schoben nun Stalder und Stadler die Schuld dem Doktor Kappeler zu. Wenn dieser sie nicht hingehalten, sondern abgemahnt hätte, wäre es gar nicht so weit gekommen: «Ein solcher herr sollte wüssen, was recht oder letz seye.» Stalder hatte zwar bemerkt, dass Kappeler bei seinen Aussagen manchmal gelacht habe; aber bis zuletzt hatten die Wurzelsucher nicht realisiert, dass Kappeler einerseits sich einen Spass mit ihnen erlaubte, andererseits aber ein Exempel statuieren wollte, und zwar nicht nur an den Luzernern, sondern auch an den Auftraggebern aus dem Kanton Zürich. Diese jedoch kamen ungeschoren davon; sie hatten kein Geld ausgezahlt und waren auch viel zu vorsichtig, sich in einer solchen Sache auf Luzerner Territorium zu wagen. Von Luzern aus wurden auch keine Anstrengungen unternommen, diese zur Rechenschaft ziehen zu lassen. Die Angelegenheit wurde jedoch im Rat ausführlich diskutiert und hatte folgende Konsequenzen: Stalder und Stad-

¹³⁵ Cod 4715, fol. 51.

¹³⁶ Cod 4715, fol. 51v.

ler wurden während einer Stunde mit der Aufschrift «Betrüger» auf die Fischbank gestellt und dann auf ewig aus der Stadt verbannt. Thalmann wurde für 14 Tage ins Schellenwerk gesteckt und zur Rückzahlung des ertrogenen Geldes verpflichtet. Die beiden Greter und Fischli wurden entlassen, mussten aber die Gerichtskosten tragen. Auch für Doktor Kappeler und seinen Bruder, den Pfarrer von Ettiswil, hatte die Sache ein Nachspiel: Der Rat beschloss, dem Doktor sein Missfallen durch ein Schreiben kundzutun, das Verschulden des Pfarrers von Ettiswil aber dem bischöflichen Kommissar anzuzeigen.¹³⁷

SCHATZSUCHE

Die Leute, die nach Schätzen suchten, kann man grob in zwei Gruppen unterteilen. Die einen hatten ganz bestimmte Vorstellungen, wo sich verborgene Schätze befinden mussten; Ruinen und Wälder schienen sich dafür besonders zu eignen. Diese Schätze waren bereits am Ort, man musste nur die richtige Stelle finden, wo der Spaten anzusetzen war. Meist wurden im Volk bereits Sagen über solche Orte erzählt; genannt seien hier die Burgstelle Salbühl bei Hergiswil und der Hof Gerislehn auf dem Menzberg, die beide verschiedentlich von Schatzgräbern aufgesucht worden sind. Die anderen versuchten, durch Beschwörung des Teufels oder von Geistern einen Schatz an einen bestimmten Ort, den sie selber auswählten, zu bringen und dann auszugraben oder auch einfach in Empfang zu nehmen. Am beliebtesten dafür waren abgelegene Waldgebiete. Die Abgrenzung zwischen den beiden Gruppen ist allerdings fließend, spielte doch der Glaube an schatzbewachende Geister oder arme Seelen bei den meisten Schatzgräberunternehmen eine gewisse Rolle. Auch zum Auffinden der Schätze, von deren Existenz man überzeugt war und deren Ort man zu kennen glaubte, waren häufig magische Praktiken oder Hilfsmittel vonnöten. Zudem versuchten sich manche auf beiden Gebieten, da sie sich so eine bessere Erfolgchance versprachen.

Dass sich die Schatzsucherei für verschiedenste betrügerische Machenschaften geradezu anbot, liegt auf der Hand. Besonders die ländliche Bevölkerung wurde immer wieder Opfer von mehr oder weniger raffinierten Betrügern, Einheimischen wie Fremden, die vor allem vom Aberglauben der Leute profitierten.¹³⁸

¹³⁷ RP 100, fol. 185v (10.3.1742).

¹³⁸ Vgl. Hans Wicki, Staat, Kirche, Religiosität. Der Kanton Luzern zwischen barocker Tradition und Aufklärung, Luzern-Stuttgart 1990 (= LHV 26), 367.

Personen und Orte

Der erste Schatzgräber, von dem wir Kenntnis haben, war der Landfahrer Hans Bänz aus Bayern. Allerdings erfährt man keine Details über seine Tätigkeit; neben dem Schatzgraben hatte er sich mit Geisterbeschwören und Exorzieren beschäftigt. 1591 wurde er deswegen an den Pranger gestellt und auf ewig verbannt.¹³⁹ Hans Meyer aus Hallau haben wir bereits im Zusammenhang mit den Alraunen angetroffen; er hatte offenbar verschiedene Orte im Amt Willisau angegeben, wo Schätze liegen sollten. Auch gegen ihn war die Landesverweisung ausgesprochen worden.¹⁴⁰

Der erste aktenkundige Luzerner Schatzgräber war Hans Marbach vom Leidenberg.¹⁴¹ Er hatte 1602 auf Anstiften eines Landstreichers einen Schatzgraben wollen, wobei er «verbottne ungebührliche unnd abergläubige mittel» angewandt haben soll. Seine Strafe bestand in einer Busse von zehn Gulden.¹⁴² Weniger glimpflich verlief 1631 der Prozess gegen Jakob Christen, der als Beisäss in Luzern wohnte. Ihm wurde zum Verhängnis, dass sich bei ihm die Vergehen häuften: Zuerst hatte er in Unterseen im Bernbiet einen Schatz, bestehend aus einer Kupferkanne voll Geld, graben wollen; danach tat er dasselbe mit dem Bauern auf dem Hof Graus¹⁴³ «by einem alten türmlin» (also bei einer Burgruine) und mit Joseph Brunner in Altbüron im Haus von Jakob Cueni. Auch in Alberswil und in Küssnacht hatte er sich im Schatzgraben versucht, nach Aussage seines Komplizen Ulrich Zügmeier zudem in Sachseln. Zügmeier wurde des Landes verwiesen, Christen jedoch zum Tod verurteilt und am 24. Mai 1631 mit dem Schwert gerichtet.¹⁴⁴

Bei Jakob Befler aus Bombach im Breisgau erfahren wir lediglich, dass er Ende Juni 1638 wegen heimlichen Schatzgrabens gefangen und des Landes verwiesen wurde.¹⁴⁵ Auffallend ist der hohe Anteil der Ausländer, die sich im 17. Jahrhundert im Luzernbiet mit Schatzgraben beschäftigten. Während in den bereits erwähnten Fällen die Motive nicht eindeutig auszumachen sind, scheint es bei Matthäus Ris aus dem Schwarzwald nur um Betrug gegangen zu sein. Er hatte sich vor allem im Entlebuch herumgetrieben, wo er auch mit dem «Rigelithommen»¹⁴⁶ in Kontakt gekommen war. Man habe ihm angegeben, dass in der Fontanne, bei der Doppleschwander Burg und im Frauenwald Schätze lägen, und er habe den Leuten weisgemacht, dass er diese «hervortun» könne. Tatsächlich zählte er eine ganze Reihe

¹³⁹ RP 42, fol. 210v. Cysats Schatzgräbergeschichte mit deutlicher Spitze gegen die protestantischen Berner dürfte sich auf Bänz beziehen. Cysat, Collectanea, I/2, 639f.

¹⁴⁰ Siehe oben S. 44ff.

¹⁴¹ Gemeinde Oberkirch.

¹⁴² RP 48, fol. 203.

¹⁴³ Gemeinde Hergiswil bei Willisau.

¹⁴⁴ Cod 4525, fol. 147v-148v, 150v, 153 (Christen), 149, 150, 154 (Zügmeier).

¹⁴⁵ Cod 4530, fol. 200v.

¹⁴⁶ Dazu Max Wandeler, Eine politische Prophezeiung. «Rigelithomme» der Weissager von der Fontannenmühle um 1650, in: Gfr. 103 (1950), 118-178.

von Personen auf, denen er Geld abgeknöpft hatte.¹⁴⁷ Das Urteil lautete auf eine Stunde Pranger, Rutenstreiche und ewige Verbannung.¹⁴⁸

Von einheimischen Luzerner Schatzgräbern wird für diese Zeit nur wenig bekannt. Kaspar Rupp aus dem Habsburgeramt, Hans Leu von Witwil¹⁴⁹ und Peter Niffeler von Meggen haben 1677, allerdings auf Anregung eines Unterwaldners, im Spissen bei Meggen versucht, einen Schatz zu graben. Sie hatten sich beim dortigen Bauern die Erlaubnis geholt; obwohl sie fünf Fuss tief gruben, fanden sie «nit als ein vermischtes ertrich mit etwas glenzender materi». Von einer Strafe ist nichts bekannt, die drei wurden wohl auf Gnade entlassen.¹⁵⁰ Auch der nächste Fall ging ohne Urteil aus, war doch der Hauptangeklagte Galli Marfurth aus Dagmersellen flüchtig. Aus einem Brief des Landvogtes Melchior Hartmann vom 27. Juni 1696 erfahren wir, dass Marfurth mit Hans Gassmann und Hans Gut aus Dagmersellen in Schenkon nach einem Schatz gegraben hatte. Einzelheiten teilte der Landvogt nicht mit.¹⁵¹ Auch über die Schatzgräberei von Joggi Kronenberg, Hans Wirz, Hans Sommer, Hans Uli Kronenberg, Melcher Marfurth und Remund Hodel vernehmen wir – abgesehen vom Busseneintrag in der Rechnung des Landvogts von Willisau – gar nichts.¹⁵²

Weil er sich durch seine Schatzsucherei in Schulden gebracht hatte, wurde 1712 der Küfer Klaus Widmer, Beisäss in Luzern, von seiner Frau bei der Obrigkeit angezeigt. Widmer hatte mit einem Berner zusammengearbeitet und seine Suche nur im Bernbiet ausgeübt. Obwohl für den Umgang mit angeblichen Geistern sogar ein Waldbruder aus dem Solothurnischen zugezogen wurde, blieben alle Anstrengungen erfolglos. Widmer wurde mit seiner Frau in seine Heimat Mainz zurückgeschickt.¹⁵³

Um einen Schatz im Mohrental bei Sempach zu finden, taten sich 1715 Jakob und Joseph Schürmann aus Sempach, Hans Warth von Altishofen, Balz Felix vom Bösfeld in Emmen und Jost Gilly aus Rothenburg zusammen. Sie wussten sehr wohl, dass Schatzgräberei obrigkeitlich verboten war. Die Brüder Schürmann wurden deshalb nach Luzern geschickt, um eine offizielle Erlaubnis einzuholen, jedoch erst, nachdem vorher Abklärungen an Ort und Stelle vorgenommen worden waren. So war ein Geist lokalisiert worden, der mit einer armen Seele identifiziert werden konnte.¹⁵⁴ Hans Warth hatte sich zudem bei einem Benediktiner in Muri erkundigt,

¹⁴⁷ Cod 4565, fol. 36 (28.5.1676).

¹⁴⁸ RP 77, fol. 281v (12.6.1676).

¹⁴⁹ Gemeinde Gunzwil.

¹⁵⁰ Cod 4565, fol. 64 (Rupp), 64v, 66 (Leu), 65 (Niffeler).

¹⁵¹ Akt A1 F6 Sch 825. Akt A1 F1 Sch 641 (Ruf). Über Marfurth wurde darauf der Auffall verhängt. RP 84, fol. 164, 170. Gut wurde auf vier Jahre verbannt, aber nach einem Jahr begnadigt. RP 84, fol. 393.

¹⁵² Cod 950, fol. 242 (J. Kronenberg, 1683), 430 (Wirz, 1694/95), ebenda (Sommer), 431v (Keist, 1694/95). Cod 955, fol. 254v (H. U. Kronenberg, 1716/17), 255v (M. Marfurth, 1716/17), 386 (Hodel, 1726/27).

¹⁵³ Cod 4630, fol. 221v–225. RP 89, fol. 243. RP 90, fol. 99v.

¹⁵⁴ Siehe unten S. 80f.

wie man mit einer Wünschelrute umgehen müsse. Mit der Vorsprache in Luzern wurde der Suche allerdings ein Ende gemacht; Strafen wurden nicht verhängt, doch wurden Felix und Gilly zu ihrem Pfarrer geschickt.¹⁵⁵

Wie sich bereits im Zusammenhang mit den Alraunen gezeigt hat,¹⁵⁶ war der Kontakt mit protestantischen Bernern durchaus nichts Ungewöhnliches, wenn es um «abergläubische Sachen» ging. So will auch die Gruppe, die 1718 in der Gegend von Hergiswil bei Willisau tätig wurde, von einem Berner aus Rohrbach angestiftet worden sein. Dieser, Niklaus Gutjahr, schob die Schuld allerdings den Luzernern zu: diese «heigen ihme z'trinkhen zalt, das er rüschig worden, heigen ihne ... von der arbet und von weib und kind hinwegno ...».¹⁵⁷

Beteiligt waren Jakob Schwegler («Schuhmacherbub»)¹⁵⁸, Jakob Eglin¹⁵⁹ und Hans Ueli Kronenberger¹⁶⁰ aus Zell sowie Hans Peter Wirz, Jakob und Kaspar Bättig, Kaspar Bolzhuser, Gabriel Kronenberger und Jakob Meyer aus Willisau. Schauplatz der Schatzsuche war die Salbühlweid bei Hergiswil, wo nach Meinung Kronenbergers ein goldener Wagen verborgen sein sollte;¹⁶¹ nach Bolzhuser hatte der Berner noch andere Orte, darunter das Schloss Kastelen, als mögliche Grabungsplätze genannt. Gutjahr wurde schliesslich zum Halseisen verurteilt und verbannt, den Luzernern dagegen wurden die Gerichtskosten und eine Geldbusse auferlegt, zudem mussten sie Kirchenbusse leisten. Schwegler, dem offenbar die Anstifterrolle zugeschrieben wurde, musste für sechs Jahre in Dienst (wahrscheinlich in fremden Kriegsdienst) gehen.

Einer der seltenen Fälle, an denen ein Geistlicher aktiv mitbeteiligt war, ereignete sich 1718. In einem grossen Prozess wurde aufgedeckt, dass der aus Entlebuch gebürtige Priester Hans Kaspar Giger in Luzern eine führende Rolle in einer Gruppe von Schatzgräbern eingenommen hatte, die nicht nur durch einfaches Graben, sondern auch durch Geister- oder Teufelsbeschwörung zu Reichtum kommen wollte. Dazu wurde eine ganze Palette von Hilfsmitteln eingesetzt: Bergspiegel, Bücher, Wünschelruten. Die anderen Angeklagten waren der Glaser und Fischer Johann Thut¹⁶² und seine Frau Anna Maria Schärer,¹⁶³ Klaus Teller¹⁶⁴ und die Rot-

¹⁵⁵ Cod 4635, fol. 201v (Warth), 202v (Jakob Schürmann), 203v (Joseph Schürmann), 204, 207 (Felix), 206, 209 (Gilly). Felix wurde 1740 noch einmal wegen Schatzgrabens und Geisterbeschwörens einvernommen; damals hatte ihm eine Frau gesagt, es liege ein Schatz bei der Kapelle an der Rothenburger Brücke. Cod 4710, fol. 47v-49v.

¹⁵⁶ Siehe oben S. 47ff.

¹⁵⁷ Cod 4645, 408. Die Verhöre in Akt A1 F6 Sch 825, Cod 4645, 408-411, 432-439.

¹⁵⁸ Akt A1 F6 Sch 825. Cod 4645, 399-403.

¹⁵⁹ Cod 4645, 417-419, 436f.

¹⁶⁰ Cod 4645, 421f.

¹⁶¹ Cod 4645, 410. Vgl. auch oben S. 41.

¹⁶² Akt A1 F6 Sch 825. Cod 4640, fol. 34, 35-38v, 46v-50. Cod 4650, fol. 7v-8v, 9-10v, 12-15, 38-38v. RP 91, fol. 401v. Welche Rolle sein Bruder Leonz, Kaplan in Weggis, der ebenfalls erwähnt wird, in dieser Angelegenheit spielte, geht aus den Akten nicht hervor.

¹⁶³ Akt A1 F6 Sch 825. Cod 4640, fol. 43, 55. RP 91, fol. 401v.

¹⁶⁴ Akt A1 F6 Sch 825. Cod 4640, fol. 39-41. Cod 4650, fol. 77-80. RP 91, fol. 401v.

gerber Jakob Fleischlin¹⁶⁵ und Franz Jost Schobinger,¹⁶⁶ alle aus Luzern. Giger wurde vor allem zur Last gelegt, dass er zur Präparierung des magischen Spiegels in unverantwortlicher Weise Sakramentalien gebraucht hatte,¹⁶⁷ und auch bei der Verwendung magischer Schriften¹⁶⁸ zur Teufelsbeschwörung scheint er der Hauptverantwortliche gewesen zu sein. Sein Fall wurde nicht von der Obrigkeit beurteilt, sondern in Absprache mit dem bischöflichen Kommissar nach Konstanz verwiesen. Obwohl wir keine Verhöre Gigers kennen, erfahren wir einiges aus den Aussagen seiner Mitangeklagten und aus Korrespondenzen.¹⁶⁹ Eine erfolglose Grabung war bei der Hergiswalder Brücke unternommen worden, da Thut dort mit der Wünschelrute 800 Taler, einen Spiegel und eine «balena» lokalisiert hatte. Bauern hätten ihm erzählt, «der Schibi seelig heigs da verborgen, wo im purenkrieg gerichtet worden».¹⁷⁰ Für die Beschwörungen dagegen suchte die Gruppe jeweils einen abgelegenen Platz im Meggerwald aus.

Giger wurde aus Luzern verbannt und versuchte später vergeblich, eine Begnadigung zu erwirken.¹⁷¹ Allerdings blieb der Ruf, sich in magischen Dingen auszukennen, an ihm haften; noch 1739 wurde er wegen eines Zwangbuchs¹⁷² mit dem Titel «Simon Magus» konsultiert.¹⁷³ Thut, der sein Vergehen bereute und froh war, dass die Sache ausgekommen war,¹⁷⁴ und Fleischlin wurden aus der Eidgenossenschaft verwiesen, während die Urteile gegen Teller und Schobinger nicht bekannt sind (letzterer kam wahrscheinlich mit einer milden Strafe davon, da er immer wieder beteuert hatte, dass ihn die anderen verführt hätten).

Im gleichen Jahr 1718 wurde gegen eine andere Gruppe ermittelt, die ihr Augenmerk hauptsächlich auf die Burgruinen Thorenberg und Küssnacht gerichtet hatte. Aber auch die Ruine Neuhabsburg, eine Scheune bei Greppen, die Burg Rüssegg und das Arniloch bei Engelberg wurden zur Schatzgewinnung aufgesucht. In den Verhören stellte sich heraus, dass Klaus Teller und Hans Kaspar Giger auch hier mitgemacht hatten. Eingetürmt wurden der Luzerner Schuhmacher Joseph Stocker,¹⁷⁵ Franz Heitzmann aus Littau («Inselifranz»)¹⁷⁶ und seine Tochter Anna

¹⁶⁵ Akt A1 F6 Sch 825. Cod 4640, fol. 41v-42, 56v. Cod 4650, fol. 72-76v. RP 91, fol. 401v.

¹⁶⁶ Akt A1 F6 Sch 825. Cod 4640, fol. 44-45, 50v-54v. RP 91, fol. 401v.

¹⁶⁷ Dazu siehe unten S. 75.

¹⁶⁸ Dazu siehe unten S. 81.

¹⁶⁹ Akt A1 F9 Sch 992.

¹⁷⁰ Cod 4640, fol. 49.

¹⁷¹ Akt A1 F9 Sch 992. Nach eigenen Angaben hatte Giger nach 1718 zwei Wallfahrten nach Rom und Assisi gemacht und sich eine Zeitlang in Bayern aufgehalten; auch hatte er die Erlaubnis des Weihbischofs, im Bistum Konstanz zu zelebrieren. Nach 1730 hielt er sich verschiedentlich ohne Erlaubnis im Luzerner Gebiet auf, u. a. 1733 in Hildisrieden (freundliche Mitteilung von W. Hörsch).

¹⁷² Sammlung von Beschwörungen, die Geister und Dämonen zu unbedingtem Gehorsam zwingen sollten.

¹⁷³ Cod 4705, fol. 120v (Jakob Bucher aus Hochdorf).

¹⁷⁴ Cod 4640, fol. 50: «es seig auch guth, das es uskommen, sonsten heten sye nit noglo, bis der tüffel einen gno».

¹⁷⁵ Akt A1 F6 Sch 825. Cod 4650, fol. 47v-50v, 61v-62. RP 91, fol. 403.

¹⁷⁶ Akt A1 F6 Sch 825. Cod 4650, fol. 58-61, 66. RP 91, fol. 403.

Maria,¹⁷⁷ Hans Kaspar Guggenbühler aus Luzern,¹⁷⁸ Joder Roos aus Entlebuch,¹⁷⁹ Klaus Seiler aus Luzern,¹⁸⁰ seine Frau Kathri Eiholzer¹⁸¹ und deren Bruder Hans Jost aus Kastanienbaum¹⁸² sowie Jakob Kurmann aus Hergiswil.¹⁸³ Die Versuche, zu einem Schatz zu kommen, lagen teilweise bereits Jahre zurück, und aus den Verhören ergab sich, dass in der Regel Roos die treibende Kraft gewesen war. So hatte er behauptet, Geister sehen und mit ihnen sprechen zu können, und war dabei vor Betrug nicht zurückgeschreckt.¹⁸⁴

Ausser zur Kirchenbusse und Beichte wurden die Angeklagten zu Busswallfahrten nach Einsiedeln (Kurmann) oder Werthenstein (Stocker) und Ausstellung auf der Fischbank (Stocker, Guggenbühler) verurteilt. Heitzmann wurde für zehn Jahre aus der Stadt verbannt, Roos in sein Haus eingegrenzt.

Mehr den Charakter eines Sonntagsausflugs hatte das Unternehmen des Neudorfer Krämers Hans Kaspar Fuchs. Zusammen mit Hans Ulrich Müller, ebenfalls aus Neudorf, benützte er 1728 eine Wallfahrt nach Muri, um anschliessend eine Höhle bei Baden aufzusuchen, in der, wie er gehört hatte, «Geld zu bekommen sei». Mehr als um die erfolglose Schatzsuche scheint sich die Obrigkeit um den Ruf der beiden 19jährigen Elisabeth Achermann und Anna Wapf, die von Fuchs zum Mitgehen überredet worden waren, gesorgt zu haben. Während diese ohne Strafe entlassen wurden, mussten die beiden Männer die Judizialkosten übernehmen.¹⁸⁵

Auch Leute, die sich sonst auf das Christoffelgebet¹⁸⁶ verliessen, haben sich manchmal im Schatzgraben versucht. Benedikt Häfliger aus Buttisholz gab 1732 zu, mit Hans Tschopp vom Schönenbühl, Hans Georg Boog von Dogletzwil und Balz Ruckli von Buttisholz im Engelwarter Wald gegraben zu haben.¹⁸⁷ Die genannten Beteiligten mussten dies bestätigen¹⁸⁸ und wurden zu Kirchenbusse und Übernahme der Gerichtskosten verurteilt. Aus der Gruppe der Schatzbeter um Joseph Zemp aus Schöpfheim und Christoph Hammer aus Malters¹⁸⁹ haben sich ebenfalls einige¹⁹⁰ im

¹⁷⁷ Akt A1 F6 Sch 825. Cod 4650, fol. 44.

¹⁷⁸ Akt A1 F6 Sch 825. Cod 4650, fol. 41, 62v-63. RP 91, fol. 403.

¹⁷⁹ Akt A1 F6 Sch 825. Cod 4650, fol. 42v-43v, 54-56v, 63v-65v, 67-69. RP 91, fol. 403. Zu diesem Zeitpunkt war Joder Roos 69jährig; er hatte einen gleichnamigen Sohn, und in den Aussagen ist nicht immer klar, welcher gemeint war. Bereits 1696 war Joder Roos aus Hergiswil wegen Geisterbeschwörens verurteilt worden. Akt A1 F1 Sch 641. Vgl. auch Cod 950, fol. 429, 430, 478v (1694ff.): Bussen für verschiedene Personen, die Roos als Geisterbeschwörer herangezogen hatten (freundliche Mitteilung von F. Glauser). 1696 stand Roos wegen des gleichen Delikts sogar vor dem Ratrichter. Cod 4600, 330-334. Akt A1 F9 Sch 984.

¹⁸⁰ Akt A1 F6 Sch 825. Cod 4640, fol. 45v-46. Cod 4650, fol. 44v-47, 69v.

¹⁸¹ Akt A1 F6 Sch 825. Cod 4650, fol. 57-57v, 71-71v.

¹⁸² Cod 4650, fol. 80v-87.

¹⁸³ Akt A1 F6 Sch 825. Cod 4650, fol. 39-40v, 51. RP 91, fol. 401.

¹⁸⁴ Siehe unten S. 81.

¹⁸⁵ Cod 4665, fol. 131-132v, 137-139v, 141v-143.

¹⁸⁶ Dazu siehe unten S. 85ff.

¹⁸⁷ Cod 4670, fol. 203.

¹⁸⁸ Cod 4670, fol. 205v (Ruckli). Cod 4675, fol. 1 (Tschopp), 2v (Boog).

¹⁸⁹ Dazu siehe unten S. 85.

¹⁹⁰ Balz Villiger, Jost Duner und Benedikt Häfliger aus Buttisholz, der Schulmeister Georg Ziswiler

Schatzgraben versucht, und zwar im Dägerstein bei Sursee, auf einer Burgstelle bei Entlebuch, im Gerislehn auf dem Menzberg und im «Teufelsloch» bei Bremgarten.

Eine bunt gemischte Gruppe wollte 1737 im Wald oberhalb von Brittnau (Kt. Bern) einen Schatz graben. Dazu hatte sich Jakob Ötterli aus Langnau mit dem Rosenkranz- und Gürtelkettenmacher Joseph Wallmann aus Haigerloch (Süd-deutschland) und zwei Bernern aus Brittnau zusammengetan. Es ist wohl möglich, dass Ötterli kontaktiert wurde, weil er sich auch als Totengräber betätigte, denn Wallmann trug ihm auf, etwas Friedhofserde zu beschaffen. Nachdem mehrere Grabungen erfolglos geblieben waren – teils, weil man sofort auf Fels stiess –, brachte Ötterli die Erde auf den Friedhof von Reiden zurück. Zur Strafe musste er in Reiden Kirchenbusse leisten, erhielt auf zwei Jahre einen eigenen Kirchenstuhl und wurde auf Lebzeiten für ehr- und wehrlos erklärt.¹⁹¹ Der landesfremde Wallmann wurde nach Pranger und Staupen für 50 Jahre des Landes verwiesen.¹⁹²

Ebenfalls ausserhalb des Luzerner Gebietes suchten 1741 Renward Herzog aus Beromünster und seine Frau Kathrin Arnold einen Schatz, und zwar in Oberegg im Baselbiet. Die Obrigkeit mass der Angelegenheit aber so wenig Bedeutung zu, dass sie dem Landvogt in Beromünster den Auftrag gab, den Prozess durchzuführen und die Strafen auszusprechen.¹⁹³

Als Johann Tschäppi aus Oberried bei Horgen 1744 wegen versuchten Schatzgrabens in Triengen verhaftet wurde, stellte sich heraus, dass er bereits wegen ähnlicher Vergehen in Aarburg eingetürmt gewesen war. Er betätigte sich auch mit Doktern und stellte Heilmittel her, die er an die Scherer verkaufte. Dafür reiste er weit im Land herum und kam mit vielen Leuten in Kontakt. Eine seiner Spezialitäten scheint das Beschaffen von Büchern gewesen zu sein, die er im Auftrag suchte. Da er für Leute aus Zofingen ein Christoffelbuch besorgte, wurde er dort gefangen. Den Anstoss zum Schatzgraben in Triengen gab ihm nach seiner Aussage ein deutscher Student namens Joseph Blumenfeld, den er in Solothurn kennengelernt hatte. Im Rebberg auf der alten Burg bei Triengen sei viel Geld versteckt, erzählte dieser und riet Tschäppi, sich mit den dortigen Leuten in Verbindung zu setzen. Dies tat er dann auch, wie Hans Häfliger von der «Burg» in Triengen bestätigte: «Dass der Johannes ... zu ihme ins haus kommen und gesagt habe, er wüsse in seinem räbberg ein gewüsses kraut, er wollte es lieber als seine reben sambt dem landt. Worauff er ihne gefragt, was für ein kraut, und der Johannes geantworthe, es seie ein geist, er hab vor 200 jahren ein kelch, ein monstranz und noch vill gelt sambt einem tabernacul in einem eisernen kasten verborgen, und er Johannes wollte dies können fürenbringen, wan er deponent mit ihme einstehen möchte.»¹⁹⁴

von Wolhusen, Melcher Schütz von Romoos, Melch Sidler von Malters, Hans Hofstetter von Hasle, Klaus Anton Amstad von Entlebuch, Ludwig Schwarzenberger aus dem Winkel, Jakob Schärer und Klaus Zemp aus Schüpfheim, Franz Schwarzenruber aus Doppleschwand.

¹⁹¹ Akt A1 F6 Sch 825. Cod 4695, fol. 209v-211v.

¹⁹² Akt A1 F6 Sch 825. Cod 4695, fol. 212-215.

¹⁹³ Akt A1 F6 Sch 825.

¹⁹⁴ Akt A1 F6 Sch 825: Kundschaft vom 14.8.1744.

Vorsichtigerweise liess sich Häfliger nicht gleich darauf ein, sondern fragte beim Pfarrer um Rat nach. Dieser schickte ihn heim und benachrichtigte die Obrigkeit, worauf Tschäppi verhaftet wurde. Als Landesfremder wurde er hart angefasst, mit Pranger und Rutenstreichen bestraft und des Landes verwiesen.¹⁹⁵ Besser erging es drei Jahre später dem Sensenschmied Kaspar Pfyffer von Kriens. Er behauptete, im Einvernehmen mit einem «Junker», einem Luzerner Ratsherrn, nach Schätzen gesucht zu haben. Zwar nannte er in der Befragung dessen Namen, der aber im Turmbuch nicht festgehalten wurde! Mit der Billigung des Junkers und eines Geistlichen habe er im Wirtshaus zum Engel in Stans nach einem Schatz gesucht.¹⁹⁶ Von einem Urteil gegen Pfyffer ist nichts bekannt.¹⁹⁷

Auf 100 Taler und ein silbernes Kreuz hofften Marti Lang aus Buchs, der sich sonst eher auf verschiedene magische Schriften verliess,¹⁹⁸ Kaspar Müller aus Dagmersellen und der Wagner von Schötz, als sie 1738 oder 1739 auf dem Dagmerseller Feld gruben. Auch in Dagmersellen selbst wurde in einem Haus gegraben, weil ein fahrender Schüler dort einen Schatz lokalisiert hatte. Das Vergehen wurde von der Obrigkeit erst 1748 entdeckt; Lang und Müller mussten in Altishofen Kirchenbusse leisten, Lang wurde zudem für 30 Jahre verbannt, während Müller in Dagmersellen eingegrenzt wurde.¹⁹⁹

Der Kessler Johann Zumbühl aus Hochdorf, wohnhaft in Luthern, wurde 1752 beim Versuch verhaftet, beim Heiligenstöckli bei Schüpfheim ein halbmässiges Stitzli voll Geld auszugraben. Bei ihm war Hans Ulrich Grütter von Romoos. Das Vorhaben war durch Johann Achermann von der Kratzerenmühle in Schüpfheim verraten worden, dem sich Zumbühl anvertraut hatte.²⁰⁰ Die Wünschelrute hatte diesem Kaspar Pfyffer von Kriens geliefert, der selbst einmal bei der Hergiswalder Brücke gegraben hatte.²⁰¹ Grütter wurde entlassen. Pfyffer wurden die Kosten aufgebürdet, während Zumbühl nach Werthenstein zur Beichte geschickt und für drei Jahre in die Landvogtei Willisau eingegrenzt wurde.²⁰²

Die Burgruine Obernau bei Kriens, im Volk als «Zwingerherrenschloss» bezeichnet,²⁰³ scheint ein beliebtes Ziel für Schatzgräber gewesen zu sein.²⁰⁴ Im Herbst 1760

¹⁹⁵ Akt A1 F6 Sch 825. Cod 4725, fol. 1-6 v. RP 101, fol. 240.

¹⁹⁶ Akt A1 F6 Sch 825. Cod 4740, fol. 134v-136v.

¹⁹⁷ Er war 1752 noch einmal in eine Schatzgräbergeschichte verwickelt; siehe unten.

¹⁹⁸ Dazu siehe unten S. 85f.

¹⁹⁹ Akt A1 F1 Sch 641. Akt A1 F6 Sch 825. Cod 4740, fol. 176 (Lang), 200-200v (Müller). Mandatenbuch VI, 318.

²⁰⁰ Er hatte Achermann nach einem Bergspiegel gefragt und von einem Salzbrunnen im Oberhasli gesprochen, der ihm 30 000 Kronen einbringen sollte. Akt A1 F6 Sch 825.

²⁰¹ In diesem Zusammenhang wurden auch Josef Erenbolg, Müller von Weggis, Fridli Mahler und Jakob Bossert von Kriens verhört; dabei ist die Rede von einer Grabung im Brand bei Kriens. Erenbolg soll zudem bei einer Geisterbeschwörung in Kerns dabeigewesen sein. Akt A1 F9 Sch 983.

²⁰² Akt A1 F6 Sch 825 (Kundschaften). Cod 4760, fol. 142v-143 (Grütter), 143v-144 (Zumbühl), 155-157 (Pfyffer).

²⁰³ Cod 4800, fol. 133.

²⁰⁴ Nach Aussage des über sechzigjährigen Jost Mahler war dort schon oft gegraben worden, wie man an den Löchern sehen könne. Akt A1 F6 Sch 825.

kamen die Weber Leonzi und Jakob Schürmann aus dem Hasli in Kriens mit einem Glas²⁰⁵ zu Heinrich Kretz in die Duberüti. Kretz galt als Fronfastenkind, und die Schürmann liessen ihn ins Glas schauen mit der Aufforderung, er solle ans Schloss denken. Darauf habe er etwas wie Silber gesehen. Fünf Tage später wurde ein Grabungsversuch unternommen, der vor allem darin bestand, einen Buchenstock wegzuschaffen. Als man jedoch auf Fels stiess, wurde das Vorhaben aufgegeben. Ausser den beiden Schürmann und Heinrich und Franz Ludi Kretz halfen Bläsi, Kassian, Klaus und Jost Mahler beim Graben oder schauten wenigstens zu. Da im Verlauf der Ermittlungen noch abergläubische Schriften zum Vorschein kamen,²⁰⁶ wurden die beiden Kretz mit Kirchenbusse, Schellenwerk und einem separaten Kirchenstuhl bestraft, die anderen lediglich mit dem Kirchenstuhl.²⁰⁷

Nur ein Nebenthema war das Schatzgraben 1766 im Prozess gegen Jost Schrag von Alberswil. Ermittelt wurde in erster Linie wegen eines betrügerischen Gültenhandels, dessen Opfer Joseph Roth aus Wolhusen-Markt war. Schrag hatte von einem Kessi voll Geld und einem Stierenhorn voll neuer Dublonen gesprochen, die auf einer Alp liegen sollten. Auch wollte er einen Kapuziner gekannt haben, der Geld habe «hervortun» können; sogar dem Bischof von Basel habe dieser einen ganzen Koffer voll beschafft. Zu einer konkreten Suche scheint es aber nicht gekommen zu sein, und Schrag wurde schliesslich wegen Betrugs an den Pranger gestellt und verbannt.²⁰⁸

Als eine der wenigen Frauen, die sich aktiv am Schatzsuchen beteiligten, wurde 1767 Maria Josepha Andacher aus Stansstad zusammen mit Hans Jakob Harter, einem Goldschmied aus dem Thurgau, und dem Schwaben Joseph Hühnerwadel verhaftet. Ihr Ziel war die sogenannte «Goldgrube» bei Engelberg; es war aber auch die Rede von Schätzen im Zürcher und Luzerner Gebiet. Während die beiden Männer die Schuld auf die Frau abwälzten, gab diese an, von Leodegar Stalder aus Weggis angestiftet worden zu sein. Dieser sei zusammen mit dem Müller Joseph Erenbolg, der nicht zum ersten Mal wegen abergläubischer Sachen mit der Obrigkeit zu tun hatte, auch mit Büchern und einem Glas umgegangen. Alle drei wurden des Landes verwiesen.²⁰⁹

Das letzte Verfahren gegen einen Luzerner Schatzgräber fand 1774 statt. Joseph Lischer aus Rüediswil,²¹⁰ ein Baumwollspinner, gab an, vor Jahren auf dem St. Ulrichsfeld bei Rüediswil nach einem Schatz gesucht zu haben, und zwar mit Hilfe

²⁰⁵ Dazu siehe unten S. 76.

²⁰⁶ U. a. Abschriften eines Zwangbuches; siehe Anhang 2.

²⁰⁷ Akt A1 F6 Sch 825 (Kundschaften, Verhöre beim Landvogt). Cod 4800, fol. 132v-133, 138v (B. Mahler), 133, 138v-139 (F. L. Kretz), 134-135v (H. Kretz), 135v-136 (L. Schürmann), 136-137 (J. Schürmann), 137-137v (J. Mahler), 137v-138 (Klaus Mahler), 138-138v (Kassian Mahler). RP 109, 266.

²⁰⁸ Cod 4775, 46-54. Cod 4815, fol. 58v-62 (Roth), 49v-53 (Schrag).

²⁰⁹ Akt A1 F6 Sch 825. Cod 4815, fol. 251-252, 258-259 (Andacher), 252v-253v, 259v-260 (Harter), 254, 260v (Hühnerwadel). RP 151, fol. 291v. Erenbolg war bereits 1752 und 1753 in einschlägige Verfahren verwickelt gewesen; siehe Anm. 199.

²¹⁰ Gemeinde Ruswil.

des Sigristen von Ennigen, der ebenfalls Joseph Lischer hiess. Ein Berner habe dazu eine Wünschelrute gebracht. Der Sigrist stritt energisch ab, etwas mit der Sache zu tun zu haben. Der Ratsrichter vermutete darauf vielleicht nicht ganz zu Unrecht, Lischer habe sich erst jetzt bei der Obrigkeit gemeldet, weil er sich am Sigristen rächen wollte; dieser war offenbar in einer Forderungssache gegen ihn vorgegangen. Der Fall wurde danach nicht mehr weiter verfolgt.²¹¹

Hilfsmittel

Das häufigste Hilfsmittel bei der Suche nach verborgenen Schätzen war die Wünschelrute, meist Glücksrute genannt. Hans Meyer aus Hallau²¹² glaubte, dass man mit der «wingkelrütten» die Schätze leicht finden könne. 1676 gab Matthäus Ris an, dass er zwar eine Rute verwendet habe, sie ihm aber nichts genützt habe, da er den richtigen Spruch nicht kannte.²¹³ Der Berner, mit dem sich 1712 Klaus Widmer zusammentat,²¹⁴ bediente sich ebenso einer Wünschelrute wie Balz Felix drei Jahre später.²¹⁵ Felix hatte seine Rute an einem Karfreitag in den drei höchsten Namen geschnitten und war überzeugt, dass sie ihm den richtigen Platz angezeigt habe. Johann Thut wollte 1718 seine Rute von einem Franzosen erhalten haben; sie bestand aus Messingdraht. Damit sie wirksam wurde, mussten während 30 Tagen die sieben Busspsalmen gebetet und die Rute täglich mit Weihwasser in den drei höchsten Namen getauft werden.²¹⁶ Nach Anweisung Thuts verfertigte sein Komplize Jakob Fleischlin drei weitere Ruten.²¹⁷ Joder Roos hatte bei seinen verschiedenen Schatzgrabungen eine Haselrute verwendet.²¹⁸ Glücksruten wurden auch von Jakob Ötterli²¹⁹ und Balz Felix²²⁰ gebraucht. Auf Anleitung des Sensenschmieds Kaspar Pfyffer von Kriens verfertigte Johann Zumbühl eine Wünschelrute aus einer Haselrute und geflochtenem Draht; dazu gehörte auch ein Band mit eingestickten heiligen Worten.²²¹ Nach Angabe Pfyffers musste die Rute zwischen Mariae Geburt und Himmelfahrt geschnitten und von einem Geistlichen (in diesem Fall von einem Kapuziner) gesegnet werden.²²² Der Brunnengräber Stephan Schürmann von Sempach, 1766 in den Verdacht der Schatzgräberei geraten, kannte sich von Berufes wegen mit Wünschelruten aus. Nach eigenen Angaben hatte er zunächst Hasel- und

²¹¹ Cod 4845, 1-8, 13-24. RP 154, fol. 61.

²¹² Im Jahr 1600; siehe oben S. 44.

²¹³ Siehe oben S. 66.

²¹⁴ Siehe oben S. 67.

²¹⁵ Siehe oben S. 67.

²¹⁶ Cod 4650, fol. 14v.

²¹⁷ Cod 4650, fol. 74v-75.

²¹⁸ Siehe oben S. 70 (1718). Cod 4650, fol. 54.

²¹⁹ Siehe oben S. 71 (1737).

²²⁰ Cod 4710, fol. 48 (1740).

²²¹ Akt A1 F6 Sch 825 (1752). Siehe auch oben S. 72.

²²² Cod 4760, fol. 155.

Weidenruten als «wasserschmöcker» verwendet, dann aber auf in Leder eingnähtes Fischbein umgestellt.²²³

Spiegel und Gläser, meist als Berg- oder Feldspiegel bezeichnet, erscheinen in verschiedenen Formen und Funktionen. Hier kommt noch hinzu, dass manche Typen, so vor allem das mit Wasser gefüllte Glas, nur von besonders dazu begabten Menschen (zum Beispiel Fronfastenkindern) angewandt werden konnten. Die erste Erwähnung datiert von 1597: Der Glasmaler Franz Fallenter von Luzern berichtete, dass Hans Blattmann aus Ägeri ihn wegen eines «füwr- oder sonnenspiegels» (damit ist wohl ein Brennglas gemeint) angesprochen habe, mit dessen Hilfe «alls uff erden verborgen schätz, ja ouch alle vergangen sachen, wo und an was end auch das sye», zu finden wären. Wie mit diesem Spiegel richtig umzugehen sei, habe er von einem Komplizen gelernt, der im Venusberg gewesen sei. Ein anderer Zeuge meinte, man müsse den Spiegel mit Fledermausblut²²⁴ und Jungfernerpergament²²⁵ zurüsten.²²⁶

Einer der Gefährten Peter Kolers aus Escholz matt, der sich dem Teufel verschrieben hatte,²²⁷ «habe einen langen spiegel gehabt, dardurch er sächen können, wie wyt noch biß uff den schatz zuo graben sye. Item habe er noch einen anderen dryeggketen spiegell mit allerley farben gehabt, dardurch man glychsfals sächen können, wie tieff der schaz ligge.»²²⁸

Koler behauptete auch, dass ihrer zwölf 100 Kronen zusammengelegt hätten, um einen Spiegel für die Schatzsuche in Strassburg zu kaufen. Mit diesem Spiegel habe man auch den Teufel sehen können.²²⁹ Ihre Schatzsuche hätten sie im Freiburger Gebiet 18 Wochen lang legal betrieben, bis der Spiegel von der Obrigkeit beschlagnahmt worden sei.²³⁰

Detaillierte Angaben zur Herstellung eines «reinen Spiegels» erfahren wir aus den Akten zum Prozess gegen den Priester Hans Kaspar Giger und Mithaften von 1718.²³¹ Der Glaser Johann Thut beschrieb das Vorgehen, das dem «Schlüssel Salomons» entnommen war:

«Da heig er den 28. mertzen ein spiegelglas gno, heig geviert geschnitten und dem herrn Giger geben, er an alle 4 eggen mit dem diamant auf einer seithen ein latinisch und auf der anderen seithen 3 deutsche worth an alle 4 eggen schreiben müessen. Da heig er den spiegel müessen nä und in ein sauberes neuwes geschir thuo, mit wiewasser füllen, das oben zusammen gangen, dan heig er 30 tag nacheinander vor sonnenufgang underm heitern himell müessen niderknien und mit entblöstem haubt

²²³ Cod 4775, 33ff. Akt 11S/133.

²²⁴ Zur Fledermaus im Volksglauben siehe HWDA, III, Spp. 1579ff.

²²⁵ Aus der Haut eines ungetauft verstorbenen Kindes gemacht. HWDA, IV, Sp. 851.

²²⁶ Akt A1 F9 Sch 984 (Kundschaften). Cod 4480, fol. 167.

²²⁷ Siehe unten S. 83. Er hatte auch mit Alraunen zu tun gehabt; siehe oben S. 46.

²²⁸ Cod 4515, fol. 135v.

²²⁹ Cod 4515, fol. 136-136v, 149.

²³⁰ Cod 4515, fol. 149v.

²³¹ Siehe oben S. 68f.

auf den knien die 7 buespsalmen bāthen bei dem spiegel und heig ein liecht anzündet, heig dises bei junker ratsrichters schür auf der Musegg verrichtet, heig den 29. mertzen angefangen, heig 30 tag aneinander gewähret ...».²³²

Am 29. April brachte Thut den Spiegel zu Herrn Giger, der anschliessend darüber drei Messen las; anlässlich der dritten Messe in Littau salbte Giger das Glas mit dem heiligen Öl. Zur Anwendung konnte der Spiegel nicht mehr gelangen, da die ganze Gruppe am nächsten Tag verhaftet wurde.

Ausser Spiegeln konnten auch Flaschen und Gläser (wie etwa Doktor- oder Harngläser) als Bergspiegel verwendet werden. Balz Felix kaufte ein Fläschchen von einem Glashausierer und füllte es mit Weihwasser und Dreifaltigkeitssalz; sehen konnte er aber nichts darin.²³³ Die Tochter von Kaspar Müller von Dagmersellen, ein Fronfastenkind, wurde von zwei Handwerksburschen aus dem Schwarzwald darauf aufmerksam gemacht, das sie mehr sehen könne als andere. Entsprechende Versuche mit einem wassergefüllten Doktorglas fielen erfolgversprechend aus, und auch zwei verlorene Ziegen konnten auf diese Weise lokalisiert werden. Der im Keller von Michel Müllers Haus geortete Schatz, angeblich von zwei Geistern bewacht, konnte allerdings nicht ausgegraben werden.²³⁴ Nicht besser erging es Heinrich Kretz, der durch ein Glas auf der Burgruine Obernau bei Kriens einen Schatz zu sehen glaubte.²³⁵ Der Müller Joseph Erenbolg von Weggis besass ebenfalls ein solches Glas.²³⁶

Eine wichtige Rolle spielten Kerzen. In der Regel sollte es sich um Wachskerzen handeln, die am Ort des Schatzes angezündet werden mussten.²³⁷ Auf Anraten eines Berners beschaffte Jakob Schwegler Römer- und Vesperkerzen, weil es sich dabei um gesegnete Sachen handle, die den bösen Geist vertrieben.²³⁸ Von einem Franziskaner erhielt Franz Heitzmann eine Osterkerze und Reliquien.²³⁹ Lichtmess- und Römerkerzen verwendete die Gruppe, die in Dagmersellen in Michel Müllers Haus nach Schätzen suchte.²⁴⁰ Geweihte Kerzen und eine Stola, die er vom Sigrist Konrad Meyer von Buttisholz erhalten hatte, wollte Jost Duner auf den beschworenen Schatz werfen, um dem bösen Geist die Macht darüber zu entziehen.²⁴¹ Der gleiche Effekt konnte mit gesegnetem Salz erreicht werden.²⁴²

²³² Cod 4640, fol. 36-37.

²³³ Cod 4710, fol. 48 (1740).

²³⁴ Cod 4765, fol. 159v-161v (1753).

²³⁵ Siehe oben S. 72f.

²³⁶ Siehe oben S. 72, Anm. 201.

²³⁷ Kaspar Rupp 1677; siehe oben S. 67.

²³⁸ Zum Fall siehe oben S. 68. Als Römerkerzen bezeichnete man in Rom geweihte Kerzen.

²³⁹ Siehe oben S. 69 (1718). Cod 4650, fol. 50, 60v.

²⁴⁰ Siehe oben Anm. 234.

²⁴¹ Cod 4670, fol. 182, 187v (1732).

²⁴² Cod 4765, fol. 133v (1753).

Geweihte Palmzweige und Palmkohlen dienten dazu, schützende Kreise auf den Boden zu zeichnen.²⁴³ Meist wurde aber dazu ein Degen verwendet, und einmal wird von einem speziellen Messer berichtet.²⁴⁴ Auch von Kreuzen ist die Rede, etwa von solchen aus Nussbaumholz, die bei den Kapuzinern beschafft worden waren.²⁴⁵ Bei manchen Geisterbeschwörungen wurden Kruzifixe in den auf den Boden gezeichneten Kreis gestellt, um die bösen Geister abzuwehren, und Weihwasser wurde ebenfalls zu diesem Zweck bereitgehalten;²⁴⁶ speziell erscheinen Dreikönigs- und Busspredigerwasser,²⁴⁷ Pfingst- und Ostertauf.²⁴⁸

Eher ausgefallene Requisiten waren ein Astloch aus einem Sarg oder ein Auge aus einem Totenschädel; nach Angabe von Balz Villiger konnte man dadurch alles sehen, was man wollte. Das Astloch konnte Joseph Zemp von Schüpfheim tatsächlich beschaffen.²⁴⁹ Friedhofserde von Reiden holte 1737 der Langnauer Jakob Ötterli, auf die Exhumierung der Gebeine von unschuldigen Kindern verzichtete er allerdings.²⁵⁰ Zwei eigenartige silberne Instrumente in Dreiecksform mit eingravierten Buchstaben besass eine Zeitlang, zusammen mit einem Zwangbuch, der Luzerner Joseph Anton Foster; da er sie nicht zu gebrauchen wusste, versetzte er sie schliesslich.²⁵¹ Leutpriester Kaspar Joseph Mattmann von Luzern löste sie aus und hielt ihr Aussehen zeichnerisch in einem Brief an die Obrigkeit fest.²⁵²

Nur einmal ist von einem Pendel die Rede. Hans Tschopp aus Schönenbühl²⁵³ hatte vom bereits aus anderen Prozessen²⁵⁴ bekannten Tischmacher Balz Wottmann aus Ennigen „ein kügelein an einem faden« erhalten, das eigentlich für die Suche nach Wasser bestimmt war. Er habe es dann zum «geldziehen» gebraucht, und zwar im Engelwarter Wald bei Buttisholz.²⁵⁵ Wottmann gab zu, das Pendel nach den Angaben eines Soldaten aus Graubünden selbst hergestellt zu haben.²⁵⁶

²⁴³ Joseph Zemp 1732: siehe oben S. 70; Cod 4670, fol. 168v, 179. Jakob Ötterli 1737: Cod 4695, fol. 210. Marti Lang 1748: Cod 4740, fol. 175v. Balz und Johann Hurtgreber, Josef Keiser, Marti Kneubühler 1753: Cod 4765, fol. 133v, 145. Akt A1 F6 Sch 825 (1753).

²⁴⁴ «Es heisse im buch, das das messer zu mittag zwüschen 11 und 12 uhr sollte an einem donstag geschmidet werden, die schniden sollte von stahl und das hefftli von isen sein; auf dem messer sollten latinische wort geschriben sein.» Cod 4670, fol. 170v (1718).

²⁴⁵ Kaspar Rupp und Hans Leu 1677; siehe oben S. 67.

²⁴⁶ Akt A1 F1 Sch 641 (Hans Bättig 1736). Cod 4740, fol. 175 (Marti Lang 1748).

²⁴⁷ Cod 4765, fol. 128v, 131v (1753).

²⁴⁸ Cod 4650, fol. 50 (1718). Zu den Ausdrücken für an Ostern bzw. Pfingsten geweihtes Taufwasser vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch, Spp. 1308, 1703.

²⁴⁹ Siehe oben S. 70f. Cod 4670, fol. 170v, 204. Cod 4675, fol. 5.

²⁵⁰ Siehe oben S. 71.

²⁵¹ Akt A1 F6 Sch 825 (1753). Cod 4765, fol. 204v.

²⁵² Akt A1 F6 Sch 825 (16.11.1753).

²⁵³ Gemeinde Ruswil.

²⁵⁴ Siehe oben S. 55.

²⁵⁵ Siehe oben S. 70.

²⁵⁶ Cod 4675, fol. 1-2 (1732).

«Ohne geist seig nienen kein schatz.»²⁵⁷ Damit sprach Balz Felix 1715 in seinem Verhör sicher eine weitverbreitete Meinung aus. Der Glaube an Geister und Gespenster war auf der Luzerner Landschaft bis in unser Jahrhundert hinein lebendig,²⁵⁸ und in den Turmbüchern des 17. und 18. Jahrhunderts finden wir auch ausserhalb der Schatzgräberei immer wieder Geisterbeschwörer und Geisterbanner. Nicht immer war den Schatzsuchern klar, mit welchen Geistern sie es zu tun bekommen würden; am geläufigsten war die Vorstellung von armen Seelen, vom «bösen Geist», also dem Teufel, und vom «Christoffel». Gerne tat man sich mit Leuten zusammen, die im Ruf standen, Geister sehen zu können (zum Beispiel Fronfastenkinder), oder die angeblich bei Geistlichen oder irgendwo im Ausland gelernt hatten, mit Geistern umzugehen. Der Erfolg der «fahrenden Schüler» bei ihren betrügerischen Machenschaften beruhte ebenfalls darauf, dass sie mit den vermeintlichen Geistern Kontakt aufnehmen und mit ihnen umgehen konnten.

Gerne wurden für den richtigen Umgang mit Geistern Schriften magischen Inhalts verwendet. Diese Bücher, zu denen das Christoffelgebet,²⁵⁹ aber auch das Johannesevangelium gehörten, scheinen in den interessierten Kreisen zirkuliert zu haben und wurden immer wieder abgeschrieben. In unseren Quellen genannt werden der «Schlüssel Salomons» (*claviculus Salomonis*),²⁶⁰ das «Buch Crimon»,²⁶¹ «Cornelius Agrippa»,²⁶² «Simon Magus»,²⁶³ der «Kleine Albert»,²⁶⁴ der «Samariter»,²⁶⁵ ein «Kornreuterbuch»,²⁶⁶ der «Geisshänsli» und das «Kleinhündli»²⁶⁷ oder allgemein «Zwangsschriften»²⁶⁸ und «Bannbücher».²⁶⁹ Die Bücher wurden häufig, teils im Auftrag, von fahrenden Leuten wie Kesslern und Hausierern mitgebracht; es gab aber auch Fälle, wo versucht wurde, bestimmte Schriften bei Buchhändlern in Basel,²⁷⁰ Zürich,²⁷¹ Nürnberg oder Augsburg oder bei einem Scharfrichter²⁷² zu erwerben.

²⁵⁷ Cod 4635, fol. 205v.

²⁵⁸ Zihlmann, Volkserzählungen und Bräuche, 175ff.

²⁵⁹ Siehe unten S. 85ff.

²⁶⁰ Cod 4640, fol. 41v (1718). Cod 4705, fol. 119 (1739). HWDA, II, Spp. 88-93.

²⁶¹ Cod 4650, fol. 76 (1718). Wahrscheinlich ist damit das Buch Grimoire gemeint, das häufig zusammen mit den Schlüsseln Salomonis publiziert wurde. HWDA, III, Spp. 1169-1172.

²⁶² RP 91, fol. 402 (1718). Cod 4650, fol. 40 (1718). «De occulta philosophia» des Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim (1487-1535). HWDA, I, Spp. 219-223.

²⁶³ Akt A1 F9 Sch 984 (1739). Cod 4705, fol. 118v (1739).

²⁶⁴ Cod 4725, fol. 6 (1744); ein Albert d. Gr. zugeschriebenes Zauberbuch. HWDA, I, Sp. 243.

²⁶⁵ Cod 4815, fol. 251v (1767).

²⁶⁶ Cod 4815, fol. 258 (1767). HWDA, V, Spp. 316f.

²⁶⁷ Cod 4815, fol. 258. (1767).

²⁶⁸ Cod 4740, fol. 174v, 190 (1748). Akt A1 F6 Sch 825 (10.11.1753, 1759, 1761). Cod 4795, fol. 100v, 113v, 115v, 125 (1760). Cod 4775, 37 (1766).

²⁶⁹ Cod 4795, fol. 106v (1760).

²⁷⁰ Erhalten ist der anonyme Brief eines Luzerners an den Buchdrucker in der Äschenvorstadt mit dem Ersuchen, ein Christoffelbuch zu schicken. Akt A1 F6 Sch 825 (8.2.1757).

²⁷¹ Akt A1 F9 Sch 984 (1739).

²⁷² Cod 4815, fol. 263 (1767).

An Geistersehern, einheimischen oder fremden, scheint im 17. und 18. Jahrhundert auf der Luzerner Landschaft kein Mangel geherrscht zu haben.²⁷³ Dabei war die Grenze zwischen ehrlicher Überzeugung von den eigenen Fähigkeiten und betrügerischen Machenschaften zu Lasten gutgläubiger Leute sicher fließend. So scheinen Elisabeth Altermatt aus Solothurn und Anna Maria Zurkilchen aus dem Wallis überzeugt gewesen zu sein, arme Seelen sehen zu können, konnten aber der Versuchung nicht widerstehen, dies zu ihrem Vorteil auszunützen, um so leichter zu Almosen zu kommen.²⁷⁴

Die ersten Geistergeschichten aus unserem Themenbereich stammen aus dem 17. Jahrhundert. Laut Aussage seines Komplizen hatte der später hingerichtete Jakob Christen²⁷⁵ behauptet, ein Fronfastenkind zu sein und bei einem fahrenden Schüler das Geisterbannen gelernt zu haben. Jakob Steffen vom Bodenberg²⁷⁶ hatte sich als Geisterbeschwörer und mit dem Anspruch, verlorene Dinge wieder finden zu können, hervorgetan. Da ihm erzählt worden war, in einem Keller sei ein Hafen voll Geld vergraben, «wehre er gleichfalls in gemellten keller gangen, allwo aber er einen langen schwarzen man gesehen und also unverrichter sach wider darvon gangen».²⁷⁷

Bereits bekannt aus einem Alraunenhandel ist uns der Urner Hans Baschi Jakober.²⁷⁸ Er wurde im Sommer 1677 erstmals gefasst, eingetürmt und wegen «vilen betrügen und getribenen schalkheiten» zu Pranger, Rutenstreichen und ewiger Verbannung verurteilt.²⁷⁹ Das Schatzsuchen hatte in seiner vielseitigen Tätigkeit eine eher untergeordnete Rolle gespielt; auf einen Hinweis des Pfarrers von Escholz matt hatte er vergeblich nach einem Schatz in der dortigen Thurnhalde gesucht. Hauptsächlich war er jedoch wegen Quacksalberei und seiner angeblichen Fähigkeiten, Geister zu sehen (er war ein Fronfastenkind) und verlorene Dinge wiederzufinden, verhört worden. Bereits 1683 wurde er wieder auf Luzerner Gebiet verhaftet. Aus den Verhören erfährt man einiges über seine Person. Er war damals 27 Jahre alt und in fremden Diensten viel herumgekommen, so in Frankreich, Polen, Sizilien, Spanien und Portugal. Durch einen Geschützunfall, bei dem er mehrere Finger verloren hatte, scheint er dienstunfähig geworden zu sein. Er war nicht nur weitgereist, sondern auch belesen; so hatte er ein Buch über Herzog Ernst²⁸⁰ und ein

²⁷³ Seit dem 16. Jahrhundert trieben auch die entsprechenden Betrüger ihr Unwesen; siehe etwa Akt A1 F9 Sch 984.

²⁷⁴ Cod 4600, 347-357 (1696). Akt A1 F6 Sch 825 (1715).

²⁷⁵ Siehe oben S. 66.

²⁷⁶ Gemeinde Zell.

²⁷⁷ Cod 4560, fol. 70v. Steffen wurde 1674 mit der strengen Ermahnung, von solchen Dingen abzulassen, zur Übernahme der Verfahrenskosten verurteilt. RP 77, fol. 109v. Vielleicht ist Steffen mit Joggli Steffen identisch, der 1667 vom Landvogt von Willisau wegen Wahrsagens gebüsst worden war. Akt A1 F1 Sch 640.

²⁷⁸ Siehe oben S. 46f.

²⁷⁹ Cod 4560, fol. 136v-143v. RP 77, fol. 413 (19.7.1677).

²⁸⁰ Zur weit verbreiteten Sage vom Herzog Ernst: Verfasserlexikon, III, Spp. 1170-1191.

weitgereist, sondern auch belesen; so hatte er ein Buch über Herzog Ernst²⁸⁰ und ein Buch «Lucidary»²⁸¹ besessen, woraus er den Leuten fabelhafte Dinge als eigene Erlebnisse erzählte.²⁸² Seine Betrügereien verübte er vor allem bei gutgläubigen Bauern auf der Landschaft. Schätze lokalisierte er in der Mettlen bei Eschenbach, in Baldegg und in Hochdorf; zum Graben scheint es aber nie gekommen zu sein.²⁸³ Seine Fähigkeiten als Geisterbeschwörer belegte Jakober mit einer Skandalgeschichte aus dem Kloster Muri.²⁸⁴ Wenn er sich mit diesen an sich harmlosen Fantastereien und Betrügereien begnügt hätte, wäre er wohl auch diesmal davongekommen. Er hatte sich jedoch an mehreren Orten bei Bauern über politische Fragen ausgelassen, hatte die Obrigkeiten als Zwingherren bezeichnet, das Tellenlied gesungen und andere eidgenössische Orte des Verrats bezichtigt. Der Luzerner Rat stellte fest, «wie schlecht diser arme mensch die vorige straff beobachtet, seine vorige betriegereyen geüebt, geistlich und weltlich in ehren gröblich angeseith, auch wie gefährlich und boshafft er bey den underthanen wider ihre hohe obrikheit gesucht grossen widerwillen und meütere y zu erwekken.»²⁸⁵ Jakober wurde zum Tod verurteilt und enthauptet.

Im ersten Prozess gegen Balz Felix²⁸⁶ erfahren wir, wie ein «wandelnder» Geist angefragt werden musste: Die Person, die den Geist sehen konnte, sagte zu ihm: «Alle seligen Geister loben Gott den Herrn», worauf der Geist antwortete: «Ich

²⁸¹ Zum in vielen Drucken verbreiteten Volksbuch Lucidarius bzw. Elucidarius: Verfasserlexikon, V, Sp. 939-947.

²⁸² «Item habe er geredt, er sei in dem land des grossen herzog Alexander gesyn, alwo leuth seind, die nur ein aug inmitten der stirnen haben, item, die nur ein fuoss haben, auch die anstatt der nasen schnäbel haben». Cod 4575, fol. 141.

²⁸³ «Von Sursee nacher sei er nacher Mettlen nit weit von Eschenbach gereist, ... alwo er den leuthen angezeigt, das hinder dem haus ein heidischer weibergeist sye, der schon in die 800 jahr dorten wandle, sye halb grau, habe guldene fingerring und trage an der seiten vil silberne schlüssel; wo diser geist sye, sye ein schatz vergraben. ...

Item das in einem spier bim bauren zu Hochdorff ein schatz ligge, welcher nit tieffer als ein klaffter und ein schuoch uff einer schabellen uff einem weissen tuoch sye. Item habe er auch der wirthen zu Baldegg angeben, das in ihrem keller ein schatz ligge, si solle ein kreuzlin und ein liecht in den keller stellen, so werde si vil geld überkommen. Item im berg oben ohnweit von Hochdorff habe er denen leuthen angeben, als wan ein schatz in dem nebendzimmer sye, weilen ein geist dorten wandle, habe dorten 2 lilachen uffgespannt und uff einer schabellen gesessen, dergleichen getan, ob er den schatz herfürbringen wolle, sye aber dorten von denen bauren verjagt ...». Akt A1 F6 Sch 825.

²⁸⁴ «Er habe geredt, es sye ein weibschild von Schwitz gesyn, habe ein bruder im kloster [Muri] gehabt, die sei dort zu ihm gangen in das weiberhaus, unnd sye ein herr uss dem closter zu ihr khomen unnd habe bey ihren geschlafen, und sey die frau schwanger worden und sey in der mägden haus ein kindbetterin worden, das kind aber uff die welt todt khommen, welches sie bey der käshütli vergraben habend, und die muotter dises kinds sie auch gestorben. Also das damahlen zum dritten mahl deshalb das kloster sye erzittert und erschüttert worden; über das habe er geredt, das der geist starkhe und grosse unruoh gemacht. Er aber habe den leuthen angeben, er habe disen geist mit dem seitenwehr ausgejagt und nach Bern geschworen ...». Das ganze Verhör in Cod 4575, fol. 135-143v.

²⁸⁵ Akt A1 F6 Sch 825. Der Rat sah sich auch veranlasst, auf der Landschaft ein Mandat gegen Meuterei zu erlassen. RP 79, fol. 344.

²⁸⁶ Siehe oben S. 67.

Die Antwort musste lauten: «Die Gehorsame.» Dann konnte gefragt werden, was dem Geist noch fehle zu seiner Erlösung.²⁸⁷ Ein Bauernmädchen hatte auf diese Weise aus Felix' Haus einen Geist gebannt; dieser hatte allerdings auf einen andern Geist auf dem Gut von Felix verwiesen, der Geld bewache. Felix engagierte Jost Gilly aus Rothenburg, der seit seiner Jugend die Geister wahrnehmen konnte. Tatsächlich sah Gilly den Geist;²⁸⁸ zu einer Anfrage kam es aber nicht, da sie zuerst eine obrigkeitliche Erlaubnis einholen wollten.²⁸⁹ Felix kam 1740 nochmals vor Gericht, und erneut bildete Geisterbeschwören einen Anklagepunkt.²⁹⁰

Für ihre Beschwörungen stützten sich die Leute um Johann Thut²⁹¹ auf das Buch «Schlüssel Salomons».²⁹² Die in den Verhören dargelegten Einzelheiten decken sich mit den Vorschriften des Buches. Dazu gehörte das Ziehen eines Kreises mit einem Degen, Gebete, das Zeichnen von magischen Zeichen, die auf die Kleider aufgenäht wurden, und der Gebrauch von Räucherwerk. Die einen stellten sich vor, dass durch die Beschwörungen Geisterfürsten, gute oder böse, herbeigerufen werden konnten. Von diesen hätte man soviel Geld verlangen können, als man wollte. Der eine oder andere hatte allerdings den Verdacht, dass es sich auch um den Teufel selbst handeln könnte. Trotz der etwas unklaren Vorstellungen glaubten die Beteiligten fest daran, dass man auf diese Weise zu Reichtum kommen konnte; Thut meinte sogar, «es seig besser der weg als gestohlen».²⁹³

In der Gruppe um Joder Roos, deren Aktivitäten 1718 untersucht wurden,²⁹⁴ glaubte man ebenfalls an Geister. Jakob Kurmann berichtete, was Roos von einem Geist auf der Burg von Küssnacht erzählte: Es handle sich um die Seele eines Österreichers, der vor 140 Jahren gestorben sei. Dieser müsse wandeln, weil er Geld versteckt habe, um es nicht mit seinem Bruder teilen zu müssen, insgesamt drei Zentner Silber und 18 Pfund Gold. Mit drei Messen und drei Almosen könne man ihn erlösen.²⁹⁵ Ein anderes Mal dagegen hatte Roos von sieben Geistern auf der Burg gesprochen.²⁹⁶ Hans Kaspar Guggenbühler, der sich selbst als Skeptiker darzustellen versuchte, beschrieb eine Episode auf Thorenberg: Roos sagte, heute nacht könne es schwer werden, er fürchte, er müsse im Blut liegen. Sie sollten beten, und wenn sie ihn mit dem Geist sprechen hörten, sollten sie kommen. Das hätten sie getan und Roos im Blut liegend gefunden. Guggenbühler habe gleich gesagt, das sei nur Kälberblut. Darauf sei Roos aufgestanden und habe gesagt, wenn Guggenbühler es besser könne als er, solle er es tun.²⁹⁷

²⁸⁷ Cod 4635, fol. 207, 207v (1715).

²⁸⁸ «Er heig den geist gsee, seig ein mann, komme stetisch kleid, es seig kein wüster geist, es were ihme z'hälfffen.» Cod 4635, fol. 206v.

²⁸⁹ Cod 4635, fol. 206-206v, 209.

²⁹⁰ Cod 4710, fol. 47v-49v.

²⁹¹ Siehe oben S. 68.

²⁹² Das Exemplar wurde beschlagnahmt und versiegelt zu den Akten gelegt. KA 140.

²⁹³ Cod 4640, fol. 38v.

²⁹⁴ Siehe oben S. 70.

²⁹⁵ Cod 4650, fol. 39v.

²⁹⁶ Cod 4650, fol. 48.

²⁹⁷ Cod 4650, fol. 41v.

Joseph Zemp aus Schüpfheim, der die Fähigkeit, Geister zu sehen, von seinen Eltern ererbt hatte, glaubte, dass ihnen der Geist Grano 120 000 Dublonen bringen würde.²⁹⁸ Während er meinte, der Grano sei ein guter Geist, vergleichbar mit dem hl. Christophorus, dachte Christoph Hammer, es sei kein guter.²⁹⁹ Zemp und Hammer gehörten einer grossen Gruppe an, die sich in den Jahren vor 1732 mit Schatzsuchen befasste.³⁰⁰ Schatzbewachende Geister wurden auf der Burg bei Entlebuch, auf dem Krienserboden, im Gerislehn und bei Buttisholz vermutet. Ausser Zemp konnten nach eigener Aussage Ludwig Schwarzenberger³⁰¹ und Kathri Rupp (genannt «Forsteli»)³⁰² Geister sehen. Auch Kathrin Arnold, die Frau Renward Herzogs von Beromünster, hatte den Ruf, Geister zu sehen; sie wurde deswegen 1740 vom Teufelsbeschwörer Anton Waldispühl kontaktiert.³⁰³

Die angeblich vom Teufel besessene Tochter des Bettlers «Baarersepp» soll 1753 Michel Müller von Dagmersellen darauf gebracht haben, dass in seinem Keller ein Schatz liege, bewacht von zwei Geistern: «Er hab ein alten man übernachtet, der ein 16jährijs töchterli, so besessen war, bei ihm gehabt, aus welchem der böse geist geredt: Weil er, Müller, ein ehrlicher freigebigier man, der um alles kommen, sei er, teufel, von got gezwungen, ihm zu offenbaren, das in seinem keller ein schatz sei, in einem kessi und in einer pfannen, so von 2 geistern verwachtet sei, von einem man und weibsperson. Der man sei ihm im 6ten grad verwant, die weibsperson sei bei ihm magt gewesen. Weil er, man, es alldort begraben und die magt 30 gl von ihrem darzu gethan. Und weil er dem teufel das nit hab glauben wollen, habe der vater des meitlis den teufel beschwohren, der gesagt, das sei so gwüs, so gwüs als er in die höll mües, und sei geldts genug für vill personen, wohl angfahr 10 thonnen golld.»³⁰⁴

Obwohl das Ganze eigentlich auf den ersten Blick als Scharlatanerie erkennbar war, liess sich Michel Müller überzeugen. Er zog Elisabeth, die 31jährige Tochter Kaspar Müllers, hinzu, die in einem Glas verborgene Dinge sehen konnte,³⁰⁵ und tatsächlich hat sie im Keller «den leidigen teuffel selbst, welcher grün gekleidet mit schwartzen rubellhaaren und einem langen schwantz sowohl als krumm gehagter nasen wahrgenommen, händt habe er keine, wohl aber grosse klauwen gehabt ... Zwey geister, einen weissen und einen halb weiss und schwartzen, von welchen der lestere, neben dem teuffel hockend, sie inquisitin mit noth angeschauwet, der weisse geist aber seye gestanden, der halb weiss und schwartze geist seye in dem angesicht gantz gemaaset, der gantz weisse aber schön weiss bleich gewesen.»³⁰⁶

Bei dieser Aussage erstaunt es nicht, dass die junge Frau auf Befehl des Ratsrichters für drei Tage ins Spital gebracht und durch einen Jesuitenpater untersucht

²⁹⁸ Cod 4670, fol. 161-162, 168, 183-184v (1732).

²⁹⁹ Cod 4670, fol. 172.

³⁰⁰ Siehe oben S. 70.

³⁰¹ Cod 4670, fol. 201.

³⁰² Cod 4670, fol. 182v.

³⁰³ Akt A1 F6 Sch 825.

³⁰⁴ Akt A1 F6 Sch 825 (20.6.1753).

³⁰⁵ Siehe oben S. 76.

³⁰⁶ Cod 4765, fol. 161v.

werden sollte, da der Verdacht bestand, dass sie von einem «Malefiz» befallen sei.³⁰⁷ An den Grabungen in Müllers Keller beteiligten sich Marti Kneubühler, Joseph Keiser, Paul Elmiger und wohl auch Johann Müller, alle aus Dagmersellen.³⁰⁸ Andere dagegen halfen nur beim Verrichten des Christoffelgebets.³⁰⁹

Immer wieder zog es Leute nach Gerislehn bei Menzberg. Der Ruswiler Bader Hans Jost Haslimann³¹⁰ hatte gehört, dass dort ein «leidender geist sich befinde, der einen verborgenen schatz verwache».³¹¹ Jakob Salzmann von Wolhusen,³¹² Johann Kaspar Breitschmied vom Emmenberg,³¹³ Hans Peter und Peter Wäber von Wolhusen³¹⁴ und der Scherer Hans Melk Marfurth aus Gettnau³¹⁵ liessen sich zum Mitmachen bewegen. Alle Anfragen Haslimanns blieben jedoch ohne Antwort, und auch im Zinggen am Malterser Berg wollte sich der Erfolg nicht einstellen. Haslimann wurde schliesslich für sechs Jahre verbannt.

Teufelsbeschwörer

Mehr als hundert Mal will Peter Koler aus Escholz matt mit Hilfe eines Spiegels nach Silber und Gold gesucht haben. Dafür habe er sich, nach dem Beispiel von zwei Kameraden, dem Teufel verschrieben mit drei Tropfen Blut aus dem kleinen Zeh am rechten Fuss.³¹⁶ Am 28. Juli 1627 wurde Koler enthauptet und verbrannt.³¹⁷

Ebenfalls einen Pakt mit dem Teufel geschlossen hatte nach eigenen Angaben Martin Bucher aus Offenburg, der 1633 in Luzern verbrannt wurde. Allerdings spielte bei ihm das Schatzsuchen und Streben nach einer Springwurzel nur eine untergeordnete Rolle; in seinen Aussagen traten Berichte über Geisterbannen, Visionen von Fegefeuer, Himmel und Hölle, Erscheinungen des Erzengels Rafael und des Teufels, Wettermachen und Hexenzusammenkünfte in den Vordergrund.³¹⁸

Hans Balz Wottmann war durch einen Berner zu einem Buch über Teufelsbeschwörung gekommen, das er schliesslich abschrieb. Über den Inhalt wusste er nur, dass man einen Kreis machen und im Buch lesen musste; der Teufel hätte dann Geld

³⁰⁷ Siehe auch Akt A1 F6 Sch 825. Cod 4765, fol. 159v-162.

³⁰⁸ Akt A1 F6 Sch 825. Cod 4765, fol. 131v-132 (Elmiger), 132v-133 (Keiser), 134v-135 (J. Müller), 145 (Kneubühler).

³⁰⁹ Siehe unten S. 86.

³¹⁰ Er hatte beim berühmten Michael Schüpbach gelernt.

³¹¹ Cod 4780, 402 (1757). Siehe auch RP 107, fol. 256, 282, 450.

³¹² Cod 4780, 391-396.

³¹³ Cod 4780, 397-401, 428.

³¹⁴ Cod 4780, 409-413.

³¹⁵ Cod 4780, 460-462.

³¹⁶ «Ittem vor 6 jaren habe er dem bösen geist 3 dropffen bluts mit einem fließmen uß dem kleinen zehen am rechten fuß gelaßnet, das er inne lerne scház unnd allrunen graben.» Cod 4515, fol. 136v; siehe auch fol. 139, 149.

³¹⁷ Cod 4515, fol. 149v.

³¹⁸ Cod 4520, fol. 76-84.

bringen sollen.³¹⁹ Zu einer Alraune oder zu Geld wollten 1740 Anton Waldispühl und seine Kumpane durch Teufelsbeschwörung kommen. Allerdings hatten sie bereits Pläne dafür gemacht, den mit Blut unterschriebenen Vertrag zurückzuerlangen.³²⁰

Der aus der ganzen Eidgenossenschaft verbannte Hochdorfer Ludi Huber besass laut Visitationsprotokoll von 1753 ein Buch mit dem Titel «Teufelszähmung».³²¹ Ein Buch zur Teufelsbeschwörung kaufte 1756 Joseph Kaufmann von Triengen, obwohl er nicht lesen konnte; Verkäufer soll ein Berner gewesen sein, der behauptete, er könne den Teufel beschwören und so Geld beschaffen.³²²

Mit recht harten Strafen endete 1760 der Prozess gegen die Leute, die sich unter Führung von Barbara Schmidlin, der Frau des Hans Waldisbühl von Oberebersol, mit Teufelsbeschwörungen befasst hatten. Die Beschaffung eines entsprechenden Buches hatte sich als schwierig erwiesen. Schliesslich konnte der Viehdoktor Joseph Weber von Oberebersol über den Tauner Jakob Bisang von Hergiswil, den Schlüsselwirt Severin Meglinger von Willisau und Josef Willimann von Nebikon den «hellsch und geistlichen zwang» erwerben.³²³ Während Hans Waldisbühl selbst von den Aktivitäten seiner Frau nichts gewusst haben wollte, waren Joseph Schmid und Leonti Bachmann von Emmen und Adam Leidenberger von Rothenburg aktiv an den Beschwörungen beteiligt.³²⁴ Über das Vorgehen wird nur bekannt, dass sie an drei Freitagen hintereinander jeweils von neun bis zwölf Uhr nachts im Buch lesen mussten. Überdies mussten sie drei Kreise machen, in die der Teufel das Geld hätte legen müssen. Auch eine Absicherung gegen obrigkeitliche Sanktionen war bereits vorbereitet: Bachmann erzählte, er «habe müosen schreiben, das, wan der teufel komme, müose er selbem zumuthen, das er ihro den ehr und gutten namen, so sie in der statt Lucern verlohren, wider zuruk gebe und deswegen einen zedel mit guldenen buochstaben in die rathstube legen».³²⁵

Am härtesten wurde Barbara Schmidlin bestraft; nach Kirchenbusse in der Luzerner Hofkirche, Pranger und Rutenstreichen wurde sie für zehn Jahre verbannt.³²⁶ Die Mitangeklagten kamen mit Kirchenbusse, Wallfahrten nach Einsiedeln, Wirtshausverbot und teilweise Schellenwerk (Schmid und Weber) davon.

³¹⁹ Cod 4660, fol. 175-175v, 176v-177v (1726).

³²⁰ Siehe oben S. 52.

³²¹ Anton Gössi/Josef Bannwart (Hg.), Die Protokolle der bischöflichen Visitationen des 18. Jahrhunderts im Kanton Luzern, Luzern-Stuttgart 1992 (= LHV 27), 255.

³²² Cod 4780, 326f.

³²³ Cod 4795, fol. 125.

³²⁴ Cod 4795, fol. 113v-114 (Weber). Akt A1 F6 Sch 825. Cod 4795, fol. 115v-116 (Bisang). Cod 4795, fol. 124 (Meglinger), 125 (Willimann), 97-97v (Waldisbühl), 100v-102v (Schmid), 95-96v (Bachmann), 114v-115 (Leidenberger). Kaplan Deogratias Pfyffer von Rothenburg hatte bei Schmid das Teufelbeschwörungsbuch beschlagnahmt, worauf es von der Obrigkeit eingefordert wurde. Akt A1 F9 Sch 983.

³²⁵ Cod 4795, fol. 102.

³²⁶ Cod 4795, fol. 98-100, 106v-107v.

Der Volksglauben hat aus dem hl. Christophorus, einem der 14 Nothelfer, einen Schatzmeister über die verborgenen Schätze gemacht.³²⁷ Unter der Bezeichnung Christoffelgebet oder Christoffelbüchlein zirkulierten verschiedene Varianten einer Schrift mit genauen Angaben darüber, welche Gebete in welcher Form zu verrichten seien, damit der Christoffel Geld bringe. Die Luzerner Prozesse gegen Anwender des Christoffelgebetes datieren alle aus dem 18. Jahrhundert. Viele dieser Personen haben sich auch in anderen Formen der Schatzsuche geübt.³²⁸

Als erster Besitzer eines Christoffelbüchleins kann Klaus Widmer nachgewiesen werden, der 1713 wegen Schatzsuchens aus Luzern verbannt wurde;³²⁹ gebraucht hatte er das Buch allerdings nicht. Joseph Stocker hatte auch eines, ein Kapuziner riet ihm aber davon ab, dieses zu verwenden.³³⁰ Joder Roos besass einen «Christoffelbrief» und hatte ihn auch zur Anwendung gebracht, dann aber verbrannt.³³¹

Von Schatzbeten in grösserem Umfang ist erstmals im Prozess von 1732 gegen Joseph Zemp aus Schüpfheim und eine Reihe von Mitangeklagten aus seinem Verwandten- und Bekanntenkreis die Rede.³³² Es stellte sich heraus, dass teilweise schon seit Jahrzehnten das Christoffelgebet verrichtet wurde. Zemp gab im Verhör an, dass jeweils Dienstag, Donnerstag und Freitag nachts von neun bis zwölf Uhr gebetet wurde, und an diesen Tagen musste auch gefastet werden. Neben Gebeten zu Heiligen und zum Christoffel wurden 77 Vater unser und Ave Maria, dreimal die Tagzeiten und nochmals 15 Vater unser und Ave Maria gebetet.³³³ Weitere Schatzbeter waren Zemps Frau Franziska Grossholz, Klaus Zemp, Maria und Anna Maria Balmer aus Schüpfheim, Stoffel Hammer aus Malters, Melcher und Steffen Schütz aus Romoos, Jost Duner und Benedikt Häfliger aus Buttisholz, Hans Schwitzer aus Pfeffikon und Hans Tschopp aus Ruswil. Die meisten Strafen lauteten auf Kirchenbusse und Bezahlung der Judizialkosten; Joseph Zemp und Duner wurden für 10 Jahre verbannt, Hammer an den Pranger gestellt, mit Ruten ausgestäupt, gebrandmarkt und auf ewig verbannt.³³⁴

Der Privatschulmeister Marti Lang von Buchs besass 1748 eine ganze Anzahl magischer Schriften und hatte solche auch an Interessierte weitergegeben: Diebs-

³²⁷ HWDa, II, Sp. 74. Joseph Zemp sagte 1732 aus, «der hl. Christoffel sig ein schatzmeister über alle verborgen schätz uf wasser und land». Cod 4670, fol. 169v. Auch der «Glückssäckel» hätte vom «Grossen Christoffel» gebracht werden sollen; siehe oben S. 58f.

³²⁸ Vgl. Liste im Anhang.

³²⁹ Siehe oben S. 67.

³³⁰ Cod 4650, fol. 50 (1718).

³³¹ Cod 4650, fol. 42v, 54 (1718).

³³² Siehe auch oben S. 70f., 82.

³³³ Cod 4670, fol. 161.

³³⁴ Cod 4670, fol. 161-162, 168, 183-184v; Mandatenbuch VI, 21 (J. Zemp). Cod 4670, fol. 165-166, 168 (K. Zemp). Cod 4670, fol. 162v-163, 171-173, 196-199v; RP 96, fol. 116v (Hammer). Cod 4670, fol. 179-180v, 187; Mandatenbuch VI, 21 (Duner). Cod 4670, fol. 202v-203v (Häfliger). Cod 4670, fol. 181-181v, 204-205 (M. Schütz). Cod 4670, fol. 200-200v; Cod 4675, fol. 1-2 (Tschopp). Cod 4675, fol. 9v (S. Schütz). Cod 4675, fol. 3v-4v (M. Balmer). Cod 4675, fol. 6-6v (Schwitzer). Cod 4675, fol. 11-12 (F. Grossholz). Cod 4675, fol. 18-18v (A. M. Balmer).

zwänge, Schriften, um verlorene Dinge wiederzufinden, um gut zu schiessen, um Geister zu zitieren und verborgene Schätze zu finden, und eben auch ein Christoffelgebet. Dieses hatte er angeblich mit zwei inzwischen verstorbenen Grossdietwilern vor Jahren verrichtet, und zwar in einem Kreis, mit Kerzen, Kruzifix und Weihwasser. Lang musste in Altishofen Kirchenbusse leisten und wurde für 30 Jahre verbannt.³³⁵

Als die Grabungen in Michel Müllers Haus in Dagmersellen ohne Ergebnis blieben,³³⁶ brachte Johann Müller ein Christoffelgebet. Balz und Johann Hurtgreber, Joseph Keiser und Paul Elmiger beteten mit. Gebetet wurde in drei Kreisen, die mit Palmkohlen gezogen wurden; Lichtmesskerzen, ein Kruzifix aus Rom, Weihwasser und gesegnetes Salz waren die bereitgestellten Hilfsmittel. Insgesamt wurde sechs Mal gebetet. Verbannungen wurden diesmal nicht verhängt; die Schatzbeter wurden zu Kirchenbusse, einer Wallfahrt nach Einsiedeln und zu einem separaten Kirchenstuhl verurteilt, Michel Müller zusätzlich zu Ehrlosigkeit und Eingrenzung in die Pfarrei für zehn Jahre.³³⁷ Dagegen wurden Jakob Kursberger aus Adligenswil und Johannes Adam von Emmen, die 1760 in einer Scheune in Ebikon gebetet hatten, für 20 Jahre verbannt.³³⁸ Lediglich unterstützende Funktion hatte ein Christoffelbüchlein 1761 bei der Schatzsuche auf der Burgruine Obernau bei Kriens.³³⁹

Das letzte Verfahren um ein Christoffelgebet wurde 1771 geführt. Im Mittelpunkt stand Melk Murpf aus Schüpflheim. Dieser hatte sich auch sonst verdächtig gemacht, weil es hiess, er habe geweihte Dinge wie Kerzen und Weihrauch im Bernbiet verkauft. In Aarburg hatte er angeblich auch ein Christoffelbuch erhalten, dieses aber später wieder zurückgegeben. Obwohl von eigentlichem Schatzbeten nichts bekannt wurde, musste Murpf auf die Lasterbank in Schüpflheim und wurde für zwei Jahre ins Entlebuch verbannt.³⁴⁰

Betrugsfälle

Fromme und geistergläubige Luzerner wurden im 18. Jahrhundert immer wieder Opfer von Betrügern. In der Regel konnten diese selbsternannten «fahrenden Schüler»³⁴¹ und «fremden Herren» damit rechnen, auf der Landschaft Leute zu finden, die gerne arme Seelen und Geister erlösen wollten, wenn damit die Aussicht

³³⁵ Akt A1 F1 Sch 641. Akt A1 F6 Sch 825. Cod 4740, fol. 174-178v, 186-193. Mandatenbuch VI, 318.

³³⁶ 1753. Siehe oben S. 76.

³³⁷ Akt A1 F6 Sch 825. Cod 4665, fol. 128v-130 (M. Müller), 130v-131 (B. Hurtgreber), 131v-132 (Elmiger), 132v-133 (Keiser), 133v-134 (J. Hurtgreber), 134v-135 (J. Müller).

³³⁸ Cod 4795, fol. 159v-161v.

³³⁹ Siehe oben S. 72f. Die beiden Abschriften wurden beschlagnahmt und zu den Akten gelegt. Akt A1 F6 Sch 825 (1761). Edition im Anhang.

³⁴⁰ Cod 4830, fol. 234v-239v. RP 153, fol. 119. Vgl. auch die Aussagen von Werni Zemp und Anton Mätz. Cod 4830, fol. 248-249v, 255-257v. Weitere Verdächtige waren Jakob Arnet und Mauritz Bühlmann von Wolhusen. Akt A1 F9 Sch 984. Gegen Murpf wurde 1771 auch wegen betrügerischen Handels mit Medizinen ermittelt. Akt A1 F4 (Polizeiwesen) Sch 741.

³⁴¹ Vgl. HWDA, II, Sp. 1123f.

auf einen fetten Gewinn verbunden war. Notfalls wurde mangelnder Bereitschaft mit handfesten Drohungen nachgeholfen.

Ein «Herr aus Konstanz» kam 1736 zu Kaspar Müller auf den Hof Guhn,³⁴² «habe ihme glück ins haus und s'unglück draus gewünscht, sagende, es seye ihme ein grosses glück vor der thür, er könne ein seel erlösen, er müsse es nur mit bitt und gebett gegen gott und die lieben englen thuen.»³⁴³ Da für das Unternehmen drei Personen notwendig waren, wurden Rochi Zeder von Luthern und Hans Bättig auf der Egg hinzugezogen. Zeder wurde unter Druck gesetzt, indem ihm der Betrüger androhte, «es seye seine schuldigkeit gegen gott, er würde es zu verantworten haben, so er das nit annehmen wurde».³⁴⁴ Zudem habe der Herr immer von geistlichen Dingen gesprochen und nichts gegessen, so dass man hätte meinen können, es sei ein recht heiliger Mann.

Zeder und Müller mussten eine Handvoll Erde vom St. Niklausenberg³⁴⁵ holen. Diese wurde in Müllers Tenne ausgestreut und ein Ring gezogen. Mit Weihwasser, Kruzifix und geweihten Palmen mussten sich die drei in den Ring stellen, während der Herr den Geist rief. «Und da sie eine weill lang darin gewesen, seye ein liecht, das er gemeint habe, von St. Niclausen her kommen, biss wo er den herd gesäet habe, worauf der geist kommen, weiss von farb und ohne kopff, doch in menschlicher gestalt.»³⁴⁶

Der Herr sagte darauf, er müsse mit dem Geist auf den Platz, wo der Schatz liege; nach einer Stunde kam er zurück und berichtete, es handle sich um zwei Geister, zwei Brüder, der eine sei verdammt, der andere könne erlöst werden. Der Schatz bestehe aus 25 000 oder 35 000 Zecchinen und ebensovielen Dublonen in ehernen Häfen, drei goldenen Ketten, die einem vierfach um den Leib gingen, und zwei silbernen Kronen, die sie dann am besten nach Einsiedeln schenken sollten. Am kommenden Freitag sollten Bättig und Zeder wieder in Müllers Haus kommen, jeder mit drei Goldstücklein. Zeder liess sich darauf beim Rössliwirt in Willisau neun Schiltlidublonen. Als sie am Freitag wieder auf der Guhn zusammenkamen, nähte der Herr die Goldmünzen in drei Säcklein ein; diese sollten sie auf ihren Anteil am Schatz legen, der am Samstag gebracht werden würde. Vorher mussten sie jedoch in Sursee (wahrscheinlich bei den Kapuzinern) beichten und kommunizieren. Als sie zurückkamen, war der Fremde weg; nach langem vergeblichem Warten auf den Schatz öffneten sie schliesslich die Säcklein und fanden lediglich Bleistücke darin.³⁴⁷ Alle drei wurden zu Kirchenbusse in Willisau verurteilt, zudem Bättig für drei Jahre, Müller für zwei Jahre und Zeder für ein Jahr verbannt.³⁴⁸

³⁴² Gemeinde Willisau-Land.

³⁴³ Cod 4685, fol. 103v.

³⁴⁴ Cod 4685, fol. 106v.

³⁴⁵ Hügel mit Burgstelle und Kapelle beim Städtchen Willisau. Vgl. August Bickel, Willisau, Luzern-Stuttgart 1982 (= LHV 15), Register.

³⁴⁶ Cod 4685, fol. 104.

³⁴⁷ Akt A1 F1 Sch 641. Cod 4685, fol. 100-103 (Bättig), 103v-106 (Müller), 106v-108v (Zeder). Mandatenbuch VI, 73.

³⁴⁸ RP 97, fol. 226. Siehe auch Akt A1 F9 Sch 984. 1749 wurde Zeder wegen Falschmünzerei zum Tod verurteilt und hingerichtet. Akt A1 F6 Sch 823. RP 103, fol. 186v.

Die Witwe Maria Franziska Götti am Schattenberg in Kriens wurde im Oktober 1742 vom Scherer Sebastian Underseb aus Küssnacht aufgesucht, der ihr Medizin verkaufen wollte. Mit ihm kam ein Mann namens Süss, der sich schliesslich als «fahrender Schüler» zu erkennen gab. Dieser sagte zu der gutgläubigen Frau, «sie hausen da in der armuoth und es seye da so vill gelt, das man nur wolle, es seye ein eherner haf en voll gold und ein kupferhaf en voll silber, aber es seyen geister darbey und er müöse selbe anfragen, und sie müöse auch darbey sein.» Ihre anfänglichen Bedenken konnte er zerstreuen. Am folgenden Morgen kam er wieder, um die Geister anzufragen. «Sie hab müösen ein becke waser nemmen und habs müösen zu einem holderstock³⁴⁹ tragen, alwo das gelt hat sollen darunder sein, und der knecht hab müösen ein brennende waxkertzen auch dahin tragen. Da hab der Süös ein weises papir uff das waser gelegt und hab in einem büöchlin was gelesen. Und wo er gehört habe lesen, sye das papir gantz überschriben gsi und seye drauf gstanden, was denen geistern mangle. Da habs der Joseph Underseb gelesen nebem holderstock, es seye ihrer vier geister, so über 400 jahr da wandlen, und es mangle einem jeden 25 mesen, so zusammen 100, und solche müösen zu Rom gelesen werden, und koste ein jede ein guothen gulden. Sie habe gesagt, sie könne die mesen nit lesen lasen, Rom sei zu weit von hier. Da hab der Süös gesagt, sie solls ihm überlasen, in vier stunden seie er schon zu Rom, und sie soll acht haben, die geister seyen jetz uffgeweckt, wan sie selbe nit erlösen thuon, werden sie keine ruhe haben.»³⁵⁰

Maria Franziska Götti sah darauf keinen anderen Ausweg als das Geld zusammenzubringen und es dem «fahrenden Schüler» nach Luzern zu bringen, worauf dieser sich aus dem Staub machte. Lediglich Underseb, der trotz gegenteiliger Beteuerungen («habe Süossen hanswurst agiert») als Komplize angesehen wurde, konnte gefasst und zur Verbannung verurteilt werden.³⁵¹

Besonders üble Kriminelle waren die Brüder Jakob und Joseph Sigrist von Mauensee und Heinrich Bättig von Hergiswil. Neben Diebstählen und Einbrüchen sowie einem Betrug mit Alraunen³⁵² konnten ihnen schliesslich zwei Betrugsfälle mit Schatz- und Geisterbeschwören nachgewiesen werden. Beide wurden im Herbst 1750 verübt, der erste an Jost Imbach auf dem Hof Engelwart in Buttisholz. Bättig spielte einen fahrenden Schüler, Jakob Sigrist begleitete ihn. Die beiden hatten offenbar erfahren, dass Imbach beim Pfarrer von Buttisholz Geld aufgenommen hatte und eine grössere Summe bei sich trug. Nach bewährtem Muster gab der «fahrende Schüler» Imbach an, auf seinem Land liege ein Schatz (vor allem ein goldenes Kreuz), bewacht von einem Geist, der schon seit 600 Jahren wandle. Imbach war für diese Geschichte empfänglich, weil ihm bereits die Schatzgräber Duner und Viliger gesagt hatten, auf seinem Hof sei Geld verborgen. Der angebliche Geist, gespielt von Joseph Sigrist, wurde auf seine Bedürfnisse angesprochen und gab diese

³⁴⁹ Der Holunder spielte im Volksglauben eine wichtige Rolle, da ihm apotropäische Wirkung zugeschrieben wurde. Zihlmann, Volkserzählungen und Bräuche, 239.

³⁵⁰ Akt A1 F6 Sch 825 (Kundschaften vom 22.10.1742).

³⁵¹ Cod 4715, fol. 167v-170v.

³⁵² Siehe oben S. 55, Anm. 104.

mit verschiedenen Wallfahrten und 3600 Gulden für Messen an. Imbach meinte, das sei zuviel, er könne höchstens 300 Gulden aufbringen, was den Betrügern auch recht war. Damit er sich nicht etwa anders besinne, gab ihm Bättig zu bedenken, jetzt sei der Geist aufgeweckt, und wenn ihm nicht innerhalb von 24 Stunden geholfen werde, «so mües er inquisit in seine fuosstapfen stehen und werde an leib und seel zugrund gehen». Das versetzte Imbach in solche Angst, dass er ohne weiteres Überlegen sein Geld hergab, mit dem der «Geist» verschwand. Imbach zeigte später Bättig an, der aber wie Jakob Sigrist auch unter der Folter nichts gestehen wollte.³⁵³

Auch im anderen Fall wurde das Opfer kaum zufällig ausgewählt, denn hier bestand eine Familientradition über einen verborgenen Schatz, die der siebzehnjährige Hans Niffeler vom Gerislehn bei Menzberg wie folgt darstellte:

«Es sei, so vill er gehört, das vor etwa 300 jahren ein sonderbarer übertrang des bettelvolkhs gesin, das niemand des seinen meister war. Da soll einer von sinen vor-
eltern ein portion geld an ein gwüsses ort vergraben haben, an dem ort, da dessen
haus gestanden. Da sei selbem das haus verbrent worden, eh und bevor er das geld
wider hervornehmen können, sei selber des gähen todts gestorben. Welche bericht
einer dem andern us sinem geschlecht, von welchem er der 10. in der generation,
hinderlassen. Sein grossvater hab einsmahl dort zu acher gefahren, da ihm der pflug
bestochen, da hab er gegraben und den haffen gesehen, wo das geld ware. Wo er
den haffen herauslupfen wollen, sei ihm ein hosengurt gesprungen und er darüber in
ohnmacht und in schwäre kranckheit gefallen, so ihn also erschreckt, das er und
seine nachkömmling nichts mehr graben wollen.»

Niffelers Sohn Joseph gaben die beiden an, es gehe um 80 500 Gulden, mit 250 Gulden könne man den Geist erlösen. Der junge Niffeler lieh sich das Geld, tat es in ein ausgehöhltes Brot und musste es auf einen angeblich mit dem Schatz gefüllten Zuber legen. Wie nicht anders zu erwarten, konnten die Betrüger das Brot austauschen und der Zuber erwies sich als mit Steinen gefüllt.³⁵⁴

1752 wurden die Brüder Sigrist und Bättig im Zusammenhang mit anderen Delikten, darunter eine Vaterschaftsklage gegen Jakob Sigrist, verhaftet und verhört.³⁵⁵ Nun gestanden sie auch die beiden Betrugsfälle. Bättig wurde zum Tod durch das Schwert, die Brüder Sigrist zum Strang verurteilt.³⁵⁶

Wahrscheinlich weil sie durch den Geldverlust genug Schaden erlitten hatten, wurden Hans Hofstetter aus Doppleschwand und Johann Äрни aus Hasle 1758 von der Obrigkeit nicht bestraft.³⁵⁷ Offenbar durch Vermittlung von Joseph Twerenbold

³⁵³ Akt A1 F6 Sch 825. Cod 4750, fol. 166-170, 178v-181v, 185v-188, 195v-198 (Jakob Sigrist), 170v-171, 182-185 (Bättig), 176-178, 184-185, 198v-202 (Imbach), 173v-175v, 202v-204 (Imbachs Magd), 192v-193 (Joseph Sigrist). RP 104, fol. 121v.

³⁵⁴ Akt A1 F6 Sch 825.

³⁵⁵ Cod 4760, fol. 46v-49, 52-55, 68-73, 100v-109, 138 (Joseph Sigrist), 49v-51v, 55v-58, 73v-77, 109v-116v, 137 (Jakob Sigrist), 125v-131v, 144v-145 (Bättig). Akt A1 F6 Sch 843.

³⁵⁶ RP 105, fol. 45

³⁵⁷ Akt A1 F6 Sch 825.

waren sie mit einem «fahrenden Schüler» in Kontakt gekommen, der sich Johannes Baltz Tinnenberger von Venedig nannte. Nach dessen Angaben waren im Gettnauer Wald 16 000 Gulden zu finden, «so in einem hohlen stock anno 1712 von einem herren und diener aus forcht seye versteckt worden».³⁵⁸ Natürlich wurde der Schatz von einer armen Seele bewacht, die zuerst erlöst werden musste. Dies konnte durch 100 Messen geschehen, die in der Wies,³⁵⁹ in Muri, Olten und Mariastein gelesen werden sollten. Nachdem Hofstetter 150 Gulden, 27 Pfund Butter und 112 Pfund Käse aufgewendet und Äрни ebenfalls einen Geldbetrag beigesteuert hatte, verschwanden der fahrende Schüler und Twerenbold auf Nimmerwiedersehen.

Ebenfalls durch einen angeblichen fahrenden Schüler wurden 1760 Klaus Mätz und Franz Marbacher von Escholz matt betrogen. Beim Schatz auf der Burg bei Entlebuch soll es sich nach den Worten eines mitbeteiligten Berners um «goldstuck wie pfensterscheiben, 12 silberne blatten und teller und einen goldenen becher»³⁶⁰ gehandelt haben. Mätz verkaufte ein Pferd und gab den Erlös von 75 Gulden dem Schüler. Dieser legte das Geld in einen Topf und liess Mätz diesen nach Hause tragen. Dort fand er jedoch nur Erde, Sand und Steine darin. Die beiden Escholz mätter wurden schliesslich mit der Fischbank, einer Wallfahrt nach Werthenstein und einem separaten Kirchenstuhl bestraft.³⁶¹

ZUSAMMENFASSUNG

Das Schwergewicht der Schatzgräberei, des Alraunenhandels und des Christoffelbetens im Luzernbiet lag eindeutig im 18. Jahrhundert. Wurden im 16. Jahrhundert nur gerade vier Personen und dazu noch alles Auswärtige überführt, so stieg ihre Zahl im 17. Jahrhundert auf 28. Zwischen 1712 und 1774 wurden dann von der Luzerner Obrigkeit 191 Personen zur Rechenschaft gezogen; in diese Zeit fallen auch die grossen Prozesse mit teilweise über 20 Beteiligten. Die meisten Verfahren wurden gegen Leute aus der Landschaft geführt; nur ein grösserer Fall betraf Stadtluzerner (1718). Fragt man nach der sozialen Herkunft der Schatzsucher und Schatzbeter, so sieht man, dass sie in der überwiegenden Mehrzahl aus der bäuerlichen Unterschicht und aus Handwerkerkreisen stammten. Die Motivation, auf diesem bekanntermassen von Obrigkeit und Kirche verbotenen Weg nach Reichtümern zu streben, war nach den Aussagen in zahlreichen Verhören die unmittelbare materielle Not. Gerade Familienväter mit bis zu acht Kindern nahmen deshalb dieses Wagnis auf sich, vor allem dann, wenn ihnen versichert wurde, es «schade ihnen an Leib und Seele nichts». Die einzigen Nutzniesser waren jedoch die Betrüger und

³⁵⁸ Nach Aussage Hofstetters; Äрни sprach von 2000 Gulden, die von einem Bauern versteckt worden waren.

³⁵⁹ Bekanntester Wallfahrtsort in Oberbayern.

³⁶⁰ Cod 4795, fol. 189v.

³⁶¹ Cod 4795, fol. 188v (Marbacher), 189v-191 (Mätz).

Anstifter, die sich entweder direkt bezahlen liessen oder es sonstwie verstanden, den Leuten Geld abzunehmen.

Die Strafen für die Überführten waren meist hart. Die acht Todesurteile wurden allerdings nicht wegen Schatzgräberei oder verwandter Delikte ausgesprochen, sondern wegen zusätzlicher Vergehen. Schwerwiegende Auswirkungen konnten die zahlreich ausgesprochenen Verbannungen nach sich ziehen, wurden doch die Betroffenen dadurch aus ihrem sozialen und wirtschaftlichen Umfeld gerissen und so entwurzelt. Das beliebteste Mittel zur Disziplinierung war jedoch die soziale Ächtung: Ausstellen am Pranger und auf der Fischbank, öffentliche Verrufung, Arbeit im Schellenwerk, Kirchenbusse, Zuweisung eines separaten Kirchenstuhls und Ehr- und Wehrlosigkeit dürften bedeutend schwerer gewogen haben als Geldbussen (die allerdings auch den wirtschaftlichen Ruin zur Folge haben konnten). Körperstrafen wie Rutenstrieche und Brandmarken wurden in der Regel nur gegen Fremde verhängt. Wer mit einer Busswallfahrt bestraft wurde, war noch glimpflich davongekommen.

In einem weiteren Umfeld kann man die Mehrzahl der «abergläubischen» und magischen Praktiken zur Erlangung von Reichtum im Zusammenhang mit der durch die Aufklärung als Aberglaube bekämpften Volksfrömmigkeit sehen. Dies gilt insbesondere dann, wenn Sakramentalien, Gebetspraktiken und Geisterglaube im Spiel waren.³⁶² Wie wir gesehen haben, traf dies ja in den meisten Fällen zu. Können wir also annehmen, dass die fast ausnahmslos sehr rigorosen Massnahmen von Behörden und Kirche in diesem Bereich zum Verschwinden des «abergläubischen» Strebens nach materiellem Reichtum geführt haben? Jedenfalls ist das plötzliche Verstummen der bis ungefähr 1775 so reichlich fliessenden Quellen zu diesem Bereich auffällig.³⁶³ Dass der «Aberglaube» im Volk jedoch keineswegs besiegt war, belegt der bis ins 19. Jahrhundert hinein andauernde Kampf der kirchlichen Obrigkeit dagegen.³⁶⁴

Anschrift des Verfassers:

Dr. Stefan Jäggi, Staatsarchiv Luzern, Bahnhofstrasse 18, 6003 Luzern

³⁶² Siehe dazu Hans Wicki, Staat, Kirche, Religiosität. Der Kanton Luzern zwischen barocker Tradition und Aufklärung, Luzern-Stuttgart 1990 (= LHV 26), 364ff. (v.a. 366).

Noch 1757 (in Erneuerung eines Erlasses von 1741) reservierte sich der Bischof von Konstanz die Absolution jener, die «zum Schazgraben oder zu Beschwörung der Geistern unerlaubter und abergläubischer Mittlen, oder des so genannten Christophels-Gebett zu Erlangung des Gelds sich bedienen, oder die jenen, die vorerwehntes thun, mit Gestattung des Platzes, Herleihung oder Verkaufung der Instrumenten, Geschirr, Beschwörung und dergleichen verhülflich sind, wie nicht weniger diejenige, die um verlohrene oder entwendete Sachen wieder zu erhalten, zu solchen Persohnen sich verfügen, bey denen sie den Dieb, der die Sach entwendet, oder jenen, der sie gefunden, etwann in einem Spiegel zu ersehen verhoffen, oder welche durch abergläubischen Gebrauch eines Sieb etwas verborgnes in die Erfahrung zu bringen, oder auf andere abergläubische Art mit ausdruckentlich oder verborgnen Anruffung des Satans zu vernemmen trachten...». Akt A1 F6 Sch 814.

³⁶³ Als Parallele dazu kann man das Verschwinden der Hexenprozesse nach 1675 anführen. Schacher (wie Anm. 12), XII.

³⁶⁴ Dazu Wicki (wie Anm. 362), 364ff.

ANHANG 1

Verzeichnis der vorkommenden Namen in chronologischer Reihenfolge, geordnet nach den Bereichen Alraunen, Glückssäckel, Springwurzeln, Schatzgräber/Geister- und Teufelsbeschwörer, Christoffelgebet/Schatzgraben. Für verschiedene Jahre Genannte werden unter jedem dieser Jahre aufgeführt. † = Hinrichtung.

<i>Alraunen</i>	1718	Eggstein Johann, Knutwil, 33j.: 20
1562 Zender Ambrosi, Bernbiet (?), †: 1	1718	Keim Johann, Singen D, 23-24j.: 21
1600 Meyer Hans, Hallau: 2	1718	Meyer Peter, Knutwil, 48j.: 22
1627 Koler Peter, Escholzmat, †: 3	1718	Schüpfer Jakob, Gettnau, 60j.: 23
1633 Bucher Martin, Offenburg D, †: 4	1718	Warth Hans, Altishofen, 64j.: 24
1677 Jakober Hans Baschi, Altdorf, 21j.: 5	1718	Winiger Fridli, Hildisrieden, 28j.: 25
1683 Jakober Hans Baschi, Altdorf, 27j., †: 6	1729	Pfenniger Franz Joseph, Luzern, 49j.: 26
1692 Schiffmann Balthasar, Luzern, 62j.: 7	1729	Randegger Kaspar, Roggliswil, 60j.: 27
1695 Häfliger Jakob, Landvogtei Willisau: 8	1729	Thannhuser Galli, Altishofen, 58j.: 28
1695 Marfurt Goris, Landvogtei Willisau: 9	1732	Felber Kaspar, Luthern/Zell: 29
1700 Balmer Jöri, Altishofen, 46j.: 10	1732	Kronenberg Joseph, Luthern/Zell: 30
1700 Bucher Joseph, Egolzwil, 35j.: 11	1733	Felber Kaspar, Luthern/Zell: 31
1700 Hürzeler Heinrich, Adelboden LU, 23-24j.: 12	1733	Kronenberg Joseph, Luthern/Zell: 32
1700 Hunkeler Hans Georg, Roggliswil, 56j.: 13	1734	Kamber Kathrin, Gretzenbach, 44j.: 33
1700 Müller Hans, Roggliswil, 35j.: 14	1734	Nünlist Elisabeth, Hägendorf, 33j.: 34
1700 Schwyzer Hans Jakob, Egolzwil: 15	1734	Rischgasser Viktor, Gretzenbach, 42j.: 35
1702 Balmer Jöri, Altishofen, 48j.: 16	1740	Stierli Renat, Buttwil: 36
1712 Widmer Klaus, Luzern (Mainz), 50j.: 17	1740	Waltenspühl Anton, Wey AG: 37
1713 Widmer Klaus, Luzern (Mainz), 50j.: 18	1740	Wolf Joseph, Muri AG: 38
1717 Marfurt Melcher, Landvogtei Willisau: 19	1741	Kaufmann Jakob, Hohenrain, 49-50j.: 39
	1745	Fessler Hans, Altbüron, 34j.: 40
	1745	Schmid Johann Anton Gaudenti, Luzern (Uri), 44j.: 41

- 1745 Spihlmann Hans Melcher,
Emmen, 48j.: 42
- 1745 Wolf Jakob, Emmen, 68j.: 43
- 1752 Bättig Heinrich, Hergiswil,
32j.: 44
- 1752 Fessler Hans, Altbüron,
41j.: 45
- 1752 Jung Klaus, Bognau, 33j.: 46
- 1753 Amrein Karl Eugen, Engelberg,
52j.: 47
- 1753 Huber Ludi, Hochdorf: 48
- 1753 Mattmann Hans, Kriens,
42j.: 49
- 1753 Meyer Hans, Triengen, 33j.: 50
- 1753 Meyer Heinrich, Nottwil: 51
- 1753 Meyer Peter, Nottwil, 35j.: 52
- 1753 Wottmann Balz, Ennigen,
62j.: 53

Glückssäckel

- 1735 Bösch Joseph, Altishofen,
22j.: 54
- 1735 Grob Hans, Schötz, 24j.: 55
- 1735 Hügi Hans, Schötz, 37j.: 56
- 1735 Hunkeler Joseph, Schötz,
48j.: 57

Springwurzel

- 1742 Fischli Lienhard, Weggis,
29j.: 58
- 1742 Greter Joseph, Greppen,
51-52j.: 59
- 1742 Greter Klaus, Greppen, 62j.: 60
- 1742 Stadler Jakob, Maltern, 42j.: 61
- 1742 Stalder Joseph, Weggis,
42-43j.: 62
- 1742 Thalmann Leodegar, Schüp-
heim, 56j.: 63

Schatzgräber/Geister- und Teufelsbeschwörer

Legal:

- 1544 Fändrich Heiri, Meggen: 64
- 1550 Rechenberg Galli: 65

Illegal:

- 1591 Bäntz Hans, Bayern: 66
- 1597 Blattmann Hans, Ägeri: 67
- 1600 Meyer Hans, Hallau: 68
- 1602 Marbach Hans, Leidenberg: 69
- 1627 Koler Peter, Escholzmat, †: 70
- 1631 Christen Jakob, Luzern, †: 71
- 1631 Zügmeier Ulrich, Luzern: 72
- 1633 Bucher Martin, Offenburg
D, †: 73
- 1638 Befler Jakob, Bombach
i. Br. D: 74
- 1674 Steffen Jakob, Bodenberg: 75
- 1676 Ris Matthäus, Schwarzwald,
53j.: 76
- 1677 Jakober Hans Baschi, Altdorf,
21j.: 77
- 1677 Leu Hans, Witwil, 52j.: 78
- 1677 Niffeler Peter, Meggen: 79
- 1677 Rupp Kaspar, Habsburgeramt: 80
- 1683 Jakober Hans Baschi, Altdorf,
27j., †: 81
- 1683 Kronenberg Joggi, Landvogtei
Willisau: 82
- 1695 Keist Adam, Landvogtei Willis-
au: 83
- 1695 Sommer Hans, Landvogtei Wil-
lisau: 84
- 1695 Wirz Hans, Wellenberg: 85
- 1696 Gassmann Hans, Dagmersel-
len: 86
- 1696 Gut Hans, Dagmersellen: 87
- 1696 Marfurth Galli, Dagmersellen: 88
- 1712 Widmer Klaus, Luzern (Mainz),
50j.: 89
- 1713 Hofer Magdalena: 90
- 1713 Widmer Klaus, Luzern (Mainz),
50j.: 91

- 1715 Felix Balz, Emmen (Bösfeld),
50j.: 92
- 1715 Gilli Jost, Rothenburg, 46j.: 93
- 1715 Schürmann Jakob, Sempach,
30j.: 94
- 1715 Schürmann Joseph, Sempach,
35j.: 95
- 1715 Warth Hans, Altishofen, 60j.: 96
- 1715 Zurkilchen Anna Maria,
Wallis: 97
- 1717 Kronenberger Hans Ueli, Zell,
46j.: 98
- 1717 Marfurt Melcher, Landvogtei
Willisau: 99
- 1718 Bättig Jakob, Willisau, 30j.: 100
- 1718 Bättig Kaspar, Willisau, 20j.: 101
- 1718 Bolzhüser Baptist, Willisau (Mal-
ters), 35j.: 102
- 1718 Egli Jakob, Zell, 45j.: 103
- 1718 Eiholzer Hans Jost, Horw,
22-23j.: 104
- 1718 Eiholzer Kathri, Luzern, 50j.: 105
- 1718 Fleischlin Jakob, Luzern,
58j.: 106
- 1718 Giger Hans Kaspar, Luzern,
32j.: 107
- 1718 Guggenbühler Hans Kaspar,
Luzern, 38j.: 108
- 1718 Gutjahr Niklaus, Rohrbach BE,
46j.: 109
- 1718 Heitzmann Anna Maria, Littau,
17j.: 110
- 1718 Heitzmann Franz, Littau,
56j.: 111
- 1718 Kronenberger Gabriel, Willisau,
50j.: 112
- 1718 Kronenberger Hans Ueli, Zell,
46j.: 113
- 1718 Kurmann Jakob, Hergiswil,
28j.: 114
- 1718 Meyer Jakob, Willisau, 46j.: 115
- 1718 Roos Joder (der alte), Entlebuch,
69j.: 116
- 1718 Roos Joder (der junge), Entle-
buch: 117
- 1718 Schärer Anna Maria, Luzern: 118
- 1718 Schobinger Franz Jost,
Luzern, 43j.: 119
- 1718 Schwegler Jakob, Zell, 20j.: 120
- 1718 Seiler Klaus, Luzern, 60j.: 121
- 1718 Stocker Joseph, Luzern, 37j.: 122
- 1718 Teller Klaus, Luzern, 48j.: 123
- 1718 Thut Johann, Luzern,
44-45j.: 124
- 1718 Wirz Hans Peter, Willisau,
42j.: 125
- 1726 Wottmann Hans Balz, Malers,
30j.: 126
- 1727 Bättig Jakob, Willisau, 30j.: 127
- 1727 Bättig Joseph, Willisau: 128
- 1727 Bättig Kaspar, Willisau, 20j.: 129
- 1727 Hodel Remund, Willisau: 130
- 1728 Achermann Elisabeth, Neudorf,
19j.: 131
- 1728 Fuchs Hans Kaspar, Neudorf,
27j.: 132
- 1728 Müller Hans Ulrich, Neudorf,
57j.: 133
- 1728 Wapf Anna, Neudorf, 19j.: 134
- 1732 Amstad Klaus Anton, Entlebuch
(Unterwalden), 24j.: 135
- 1732 Boog Hans Georg, Doglezwil,
57j.: 136
- 1732 Duner Jost, Buttisholz, 60j.: 137
- 1732 Häfliger Benedikt, Buttisholz,
53j.: 138
- 1732 Hammer Christoph, Malers,
50j.: 139
- 1732 Hofstetter Hans, Hasle, 34j.: 140
- 1732 Meyer Konrad, Buttisholz,
52j.: 141
- 1732 Ruckli Balz, Buttisholz, 24j.: 142
- 1732 Rupp Kathri, Schüpfheim,
50j.: 143
- 1732 Schärer Jakob, Schüpfheim,
23j.: 144
- 1732 Schütz Melcher, Romoos,
65-66j.: 145
- 1732 Schwarzenberger Ludwig, Win-
kel, 75j.: 146

- 1732 Sidler Melch, Malters, 60j.: 147
1732 Tschopp Hans, Schönenbühl, 70j.: 148
1732 Villiger Balz, Buttisholz, 64j.: 149
1732 Zemp Joseph, Schüpfheim, 20j.: 150
1732 Zemp Klaus, Schüpfheim, 56-57j.: 151
1732 Ziswiler Georg, Wolhusen, 38j.: 152
1733 Schwarzentruher Franz, Doppleschwand, 51j.: 153
1736 Bättig Hans, Egg, 30j.: 154
1736 Müller Kaspar, Willisau, 36j.: 155
1736 Zeder Rochi, Luthern, 50j.: 156
1737 Ötterli Jakob, Langnau, 40j.: 157
1737 Wallmann Joseph, Haigerloch D, 39j.: 158
1740 Felix Balz, Emmen (Bösfeld), 50j.: 159
1740 Stierli Renat, Buttwil: 160
1740 Waltenspühl Anton, Wey AG: 161
1740 Wolf Joseph, Muri AG: 162
1741 Arnold Kathrin, Beromünster, 40j.: 163
1741 Büttler Fridli, Rüedikon, 40j.: 164
1741 Herzog Renward, Beromünster, 34j.: 165
1741 Kaufmann Jakob, Hohenrain: 166
1741 Meyerhans Peter, Hirseren, 31j.: 167
1742 Süess, «fahrender Schüler»: 168
1742 Underseb Joseph, Küssnacht SZ, 25j.: 169
1744 Tschäppi Johann, Oberrieden ZH, 30j.: 170
1747 Kretz Joseph, Kriens: 171
1747 Mahler Fridli, Kriens: 172
1747 Pfyffer Kaspar, Kriens, 36j.: 173
1748 Lang Marti, Buchs, 53j.: 174
1748 Müller Kaspar, Dagmersellen, 59j.: 175
1750 Bättig Heinrich, Hergiswil, 22j.: 176
1750 Imbach Jost, Buttisholz, 44j.: 177
1750 Sigrist Jakob, Mauensee, 24j.: 178
1750 Sigrist Joseph, Mauensee, 30j.: 179
1752 Bättig Heinrich, Hergiswil, 22j., †: 180
1752 Bossert Jakob, Kriens, 25j.: 181
1752 Erenbolg Joseph, Weggis, 37j.: 182
1752 Grütter Hans Ulrich, Romoos, 42j.: 183
1752 Mahler Fridli, Kriens: 184
1752 Pfyffer Kaspar, Kriens, 40j.: 185
1752 Sigrist Jakob, Mauensee, 24j., †: 186
1752 Sigrist Joseph, Mauensee, 32j., †: 187
1752 Zumbühl Johann, Luthern (Hochdorf), 43-44j.: 188
1753 Bisang Jakob, Ettiswil, 50j.: 189
1753 Elmiger Paul, Reiden, 54j.: 190
1753 Foster Joseph Anton, Luzern, 32j.: 191
1753 Hurtgreber Balz, Dagmersellen, 19j.: 192
1753 Hurtgreber Johann, Dagmersellen, 24j.: 193
1753 Keiser Joseph, Dagmersellen, 30j.: 194
1753 Kneubühler Marti, Dagmersellen, 51-55j.: 195
1753 Meyer Heinrich, Nottwil: 196
1753 Meyer Peter, Nottwil, 33j.: 197
1753 Müller Elisabeth, Dagmersellen, 31j.: 198
1753 Müller Johann, Dagmersellen, 26j.: 199
1753 Müller Michel, Dagmersellen, 63j.: 200
1753 Schaller Joseph, Dagmersellen, 42j.: 201
1756 Kaufmann Joseph, Triengen, 31j.: 202

- 1757 Breitschmied Johann Kaspar, Emmenberg, 43j.: 203
- 1757 Haslimann Johann Jost, Ruswil, 24j.: 204
- 1757 Marfurth Hans Melk, Gettnau (Ufhusen): 205
- 1757 Salzmann Jakob, Wolhusen, 47j.: 206
- 1757 Wäber Hans Peter, Wolhusen, 49j.: 207
- 1757 Wäber Peter, Wolhusen, 21j.: 208
- 1758 Äрни Johann, Hasle, 52j.: 209
- 1758 Hofstetter Hans, Doppleschwand: 210
- 1759 Anderhub Heinrich, Eschenbach, 32j.: 211
- 1759 Zumbühl Peter, Hochdorf: 212
- 1760 Bachmann Leonti, Emmen, 17j.: 213
- 1760 Bisang Jakob, Hergiswil: 214
- 1760 Leidenberger Adam, Rothenburg, 43j.: 215
- 1760 Mätz Klaus, Escholz matt, 58j.: 216
- 1760 Marbacher Franz, Escholz matt, 31j.: 217
- 1760 Meglinger Severin, Willisau, 60j.: 218
- 1760 Schmid Joseph, Emmen, 58j.: 219
- 1760 Schmidlin Barbara, 45j.: 220
- 1760 Schwegler Klaus, Hergiswil: 221
- 1760 Waldisbühl Hans, 58j.: 222
- 1760 Weber Joseph, Ober Ebersol, 27j.: 223
- 1760 Willimann Joseph, Nebikon, 50j.: 224
- 1761 Kretz Franz Ludi, Kriens, 48j.: 225
- 1761 Kretz Heinrich, Kriens, 21j.: 226
- 1761 Mahler Bläsi, Kriens, 30j.: 227
- 1761 Mahler Jost, Kriens, 60-63j.: 228
- 1761 Mahler Kassian, Kriens, 40j.: 229
- 1761 Mahler Klaus, Kriens, 30j.: 230
- 1761 Schürmann Jakob, Kriens, 23j.: 231
- 1761 Schürmann Leonzi, Kriens, 40j.: 232
- 1765 Freymann Johann, Risch ZG, 34j.: 233
- 1766 Roth Joseph, Wolhusen, 60j.: 234
- 1766 Schürmann Stefan, Sempach, 50j.: 235
- 1767 Andacher Maria Josepha, Stansstad, 27j.: 236
- 1767 Erenbolg Joseph, Weggis, 52j.: 237
- 1767 Harter Hans Jakob, Konstanz D, 35j.: 238
- 1767 Hühnerwadel Joseph, Aulfingen D, 50j.: 239
- 1767 Stalder Leodegar, Weggis, 43j.: 240
- 1774 Lischer Joseph, Rüediswil, 40j.: 241
- Christoffelgebet, Schatzgraben*
- 1712 Widmer Klaus, Luzern, 50j.: 242
- 1718 Roos Joder, Entlebuch, 69j.: 243
- 1718 Schobinger Franz Jost, Luzern, 43j.: 244
- 1718 Stocker Joseph, Luzern, 37j.: 245
- 1718 Teller Klaus, Luzern, 48j.: 246
- 1732 Amstad Hans Kaspar, Entlebuch (Nidwalden), 52j.: 247
- 1732 Balmer Anna Maria, Schüpfheim, 24j.: 248
- 1732 Balmer Maria, Schüpfheim, 20j.: 249
- 1732 Duner Jost, Buttisholz, 60j.: 250
- 1732 Grossholz Franziska, Schüpfheim: 251
- 1732 Häfliger Benedikt, Buttisholz, 53j.: 252
- 1732 Hammer Christoph, Entlebuch (Malters), 50j.: 253
- 1732 Schütz Melcher, Romoos, 65-66j.: 254

- | | |
|---|---|
| 1732 Schütz Steffen, Romoos, 24j.: 255 | 1753 Müller Michel, Dagmersellen, 63j.: 267 |
| 1732 Schwitzer Hans, Pfeffikon, 42j.: 256 | 1760 Adam Johann, Emmen, 44j.: 268 |
| 1732 Tschopp Hans, Schönenbühl, 70j.: 257 | 1760 Kursberger Jakob, Hochdorf, 39j.: 269 |
| 1732 Zemp Joseph, Schüpfheim, 20j.: 258 | 1760 Leidenberger Adam, Rothenburg, 43j.: 270 |
| 1732 Zemp Klaus, Schüpfheim, 56-57j.: 259 | 1761 Kretz Franz Ludi, Kriens, 48j.: 271 |
| 1735 Carli Verena, 40j.: 260 | 1761 Schürmann Leonzi, Kriens, 40j.: 272 |
| 1735 Hunkeler Adam, 40j.: 261 | 1771 Arnet Jakob, Wolhusen, 54j.: 273 |
| 1739 Bucher Jakob, Hochdorf, 56j.: 262 | 1771 Bühlmann Mauritz, Wolhusen, 38j.: 274 |
| 1748 Lang Marti, Buchs, 53j.: 263 | 1771 Mätz Anton, Schüpfheim, 26j.: 275 |
| 1753 Hurtgreber Balz, Dagmersellen, 19j.: 264 | 1771 Murpf Melk, Schüpfheim, 60j.: 276 |
| 1753 Hurtgreber Johann, Dagmersellen, 24j.: 265 | 1771 Zemp Werni, Schüpfheim, 60j.: 277 |
| 1753 Keiser Joseph, Dagmersellen, 30j.: 266 | |

PERSONENREGISTER ZU ANHANG 1

- | | | |
|---|--|---|
| A

Achermann Elisabeth, Neudorf: 131
Adam Johann, Emmen: 268
Ärni Johann, Hasle: 209
Amrein Karl Eugen, Engelberg: 47
Amstad Hans Kaspar, Entlebuch (Nidwalden): 247
Amstad Klaus Anton, Entlebuch (Unterwalden): 135
Andacher Maria Josepha, Stansstad: 236
Anderhub Heinrich, Eschenbach: 211
Arnet Jakob, Wolhusen: 273
Arnold Kathrin, Beromünster: 163 | B

Bachmann Leonti, Emmen: 213
Bäntz Hans, Bayern: 66
Bättig Hans, Egg: 154
Bättig Heinrich, Hergiswil: 44, 176, 180
Bättig Jakob, Willisau: 100, 127
Bättig Joseph, Willisau: 128
Bättig Kaspar, Willisau: 101, 129
Balmer Anna Maria, Schüpfheim: 248
Balmer Jöri, Altishofen: 10, 16
Balmer Maria, Schüpfheim: 249
Befler Jakob, Bombach i. Br. D: 74
Bisang Jakob, Ettiswil: 189, 214
Blattmann Hans, Ägeri: 67
Bösch Joseph, Altishofen: 54 | Bolzhüser Baptist, Willisau (Malters): 102
Boog Hans Georg, Doglezwil: 136
Bossert Jakob, Kriens: 181
Breitschmied Johann Kaspar, Emmenberg: 203
Bucher Jakob, Hochdorf: 262
Bucher Joseph, Egolzwil: 11
Bucher Martin, Offenburg D: 4, 73
Bühlmann Mauritz, Wolhusen: 274
Büttler Fridli, Rüedikon: 164

C

Carli Verena: 260
Christen Jakob, Luzern: 71 |
|---|--|---|

D
Duner Jost, Buttisholz: 137, 250

E
Eggstein Johann, Knutwil: 20
Egli Jakob, Zell: 103
Eiholzer Hans Jost, Horw: 104
Eiholzer Kathri, Luzern: 105
Elmiger Paul, Reiden: 190
Erenbolg Joseph, Weggis: 182, 237

F
Fändrich Heiri, Meggen: 64
Felber Kaspar, Luthern/Zell: 29, 31
Felix Balz, Emmen (Bösfeld): 92, 159
Fessler Hans, Altbüron: 40, 45
Fischli Lienhard, Weggis: 58
Fleischlin Jakob, Luzern: 106
Foster Joseph Anton, Luzern: 191
Freymann Johann, Risch: 233
Fuchs Hans Kaspar, Neudorf: 132

G
Gassmann Hans, Dagmersellen: 86
Giger Hans Kaspar, Luzern: 107
Gilli Jost, Rothenburg: 93
Greter Joseph, Greppen: 59
Greter Klaus, Greppen: 60
Grob Hans, Schötz: 55
Grossholz Franziska, Schüpfheim: 251
Grütter Hans Ulrich, Romoos: 183
Guggenbühler Hans Kaspar, Luzern: 108
Gut Hans, Dagmersellen: 87
Gutjahr Niklaus, Rohrbach: 109

H
Häfliger Benedikt, Buttisholz: 138, 252

Häfliger Jakob, Landvogtei Willisau: 8
Hammer Christoph, Malters: 139
Hammer Christoph, Entlebuch: 253
Harter Hans Jakob, Konstanz D: 238
Haslimann Johann Jost, Ruswil: 204
Heitzmann Anna Maria, Littau: 110
Heitzmann Franz, Littau: 111
Herzog Renward, Beromünster: 165
Hodel Remund, Willisau: 130
Hofer Magdalena: 90
Hofstetter Hans, Hasle: 140
Hofstetter Hans, Doppleschwand: 210
Huber Ludi, Hochdorf: 48
Hügi Hans, Schötz: 56
Hühnerwadel Joseph, Aulfin-gen D: 239
Hürzeler Heinrich, Adelsboden LU: 12
Hunkeler Adam: 261
Hunkeler Hans Georg, Roggliswil: 13
Hunkeler Joseph, Schötz: 57
Hurtgreber Balz, Dagmersellen: 192, 264
Hurtgreber Johann, Dagmersellen: 193, 265

I
Imbach Jost, Buttisholz: 177

J
Jakober Hans Baschi, Altdorf: 5, 6, 77, 81
Jung Klaus, Boggau: 46

K
Kamber Kathrin, Gretzenbach: 33
Kaufmann Jakob, Hohenrain: 39, 166

Kaufmann Joseph, Triengen: 202
Keim Johann, Singen D: 21
Keiser Joseph, Dagmersellen: 194, 266
Keist Adam, Landvogtei Willisau: 83
Kneubühler Marti, Dagmersellen: 195
Koler Peter, Escholz-matt: 3, 70
Kretz Franz Ludi, Kriens: 225, 271
Kretz Heinrich, Kriens: 226
Kretz Joseph, Kriens: 171
Kronenberg Joggi, Landvogtei Willisau: 82
Kronenberg Joseph, Luthern/Zell: 30, 32
Kronenberger Gabriel, Willisau: 112
Kronenberger Hans Ueli, Zell: 98, 113
Kurmman Jakob, Hergiswil: 114
Kursberger Jakob, Hochdorf: 269

L
Lang Marti, Buchs: 174, 263
Leidenberger Adam, Rothenburg: 215, 270
Leu Hans, Witwil: 78
Lischer Joseph, Rüediswil: 241

M
Mätz Anton, Schüpfheim: 275
Mätz Klaus, Escholz-matt: 216
Mahler Bläsi, Kriens: 227
Mahler Fridli, Kriens: 172, 184
Mahler Jost, Kriens: 228
Mahler Kassian, Kriens: 229
Mahler Klaus, Kriens: 230
Marbach Hans, Leidenberg: 69
Marbacher Franz, Escholz-matt: 217
Marfurt Goris, Landvogtei Willisau: 9
Marfurt Melcher, Landvogtei Willisau: 19, 99
Marfurth Galli, Dagmersellen: 88

Marfurth Hans Melk, Gettnau (Ufhusen): 205
 Mattmann Hans, Kriens: 29
 Meglinger Severin, Willisau: 218
 Meyer Hans, Hallau: 2, 68
 Meyer Hans, Triengen: 50
 Meyer Heinrich, Nottwil: 51, 196
 Meyer Jakob, Willisau: 115
 Meyer Konrad, Buttisholz: 141
 Meyer Peter, Knutwil: 22, 52, 197
 Meyerhans Peter, Hirseren: 167
 Müller Elisabeth, Dagmersellen: 198
 Müller Hans, Roggliswil: 14
 Müller Hans Ulrich, Neudorf: 133
 Müller Johann, Dagmersellen: 199
 Müller Kaspar, Willisau: 155
 Müller Kaspar, Dagmersellen: 175
 Müller Michel, Dagmersellen: 200, 267
 Murpf Melk, Schüpfheim: 276

N

Niffeler Peter, Meggen: 79
 Nünlist Elisabeth, Hägendorf: 34

O

Ötterli Jakob, Langnau: 157

P

Pfenniger Franz Joseph, Luzern: 26
 Pfyffer Kaspar, Kriens: 173, 185

R

Randegger Kaspar, Roggliswil: 27
 Rechenberg Galli: 65

Ris Matthäus, Schwarzwald: 76
 Rischgasser Viktor, Gretzenbach: 35
 Roos Joder, Entlebuch: 243
 Roos Joder (der alte), Entlebuch: 116
 Roos Joder (der junge), Entlebuch: 117
 Roth Joseph, Wolhusen: 234
 Ruckli Balz, Buttisholz: 142
 Rupp Kaspar, Habsburgeramt: 80
 Rupp Kathri, Schüpfheim: 143

S

Salzmann Jakob, Wolhusen: 206
 Schärer Anna Maria, Luzern: 118
 Schärer Jakob, Schüpfheim: 144
 Schaller Joseph, Dagmersellen: 201
 Schiffmann Balthasar, Luzern: 7
 Schmid Johann Anton Gaudenti, Luzern (Uri): 41
 Schmid Joseph, Emmen: 219
 Schmidlin Barbara: 220
 Schobinger Franz Jost, Luzern: 119, 244
 Schüpfer Jakob, Gettnau: 23
 Schürmann Jakob, Sempach: 94
 Schürmann Jakob, Kriens: 231
 Schürmann Joseph, Sempach: 95
 Schürmann Leonzi, Kriens: 232, 272
 Schürmann Stefan, Sempach: 235
 Schütz Melcher, Romoos: 145, 254
 Schütz Steffen, Romoos: 255
 Schwarzenberger Ludwig, Winkel: 146
 Schwarzentruer Franz, Doppleschwand: 153
 Schwegler Jakob, Zell: 120
 Schwegler Klaus, Hergiswil: 221
 Schwitzer Hans, Pfeffikon: 256
 Schwyzer Hans Jakob, Egolzwil: 15
 Seiler Klaus, Luzern: 121
 Sidler Melch, Malters: 147

Sigrist Jakob, Mauensee: 178, 186
 Sigrist Joseph, Mauensee: 179, 187
 Sommer Hans, Landvogtei Willisau: 84
 Spihlmann Hans Melcher, Emmen: 42
 Stadler Jakob, Malters: 61
 Stalder Joseph, Weggis: 62
 Stalder Leodegar, Weggis: 240
 Steffen Jakob, Bodenberg: 75
 Stierli Renat, Buttwil: 36, 160
 Stocker Joseph, Luzern: 122, 245
 Süess, «fahrender Schüler»: 168

T

Teller Klaus, Luzern: 123, 246
 Thalman Leodegar, Schüpfheim: 63
 Thannhuser Galli, Altishofen: 28
 Thut Johann, Luzern: 124
 Tschäppi Johann, Oberrieden ZH: 170
 Tschopp Hans, Schönenbühl: 148, 257

U

Underseb Joseph, Küssnacht SZ: 169

V

Villiger Balz, Buttisholz: 149

W

Wäber Hans Peter, Wolhusen: 207
 Wäber Peter, Wolhusen: 208
 Waldisbühl Hans: 222
 Wallmann Joseph, Haigerloch D: 158
 Waltenspühl Anton, Wey AG: 37, 161

Wapf Anna, Neudorf: 134
 Warth Hans, Altshofen: 24, 96
 Weber Joseph, Ober Ebersol:
 223
 Widmer Klaus, Luzern
 (Mainz): 17, 18, 89, 91
 Widmer Klaus, Luzern: 242
 Willmann Joseph, Nebikon:
 224
 Winiger Fridli, Hildisrieden: 25
 Wirz Hans, Wellenberg: 85
 Wirz Hans Peter, Willisau: 125

Wolf Jakob, Emmen: 43
 Wolf Joseph, Muri AG: 38, 162
 Wottmann Balz, Ennigen: 53
 Wottmann Hans Balz,
 Malers: 126

Z

Zeder Rochi, Luthern: 156
 Zemp Joseph, Schüpfheim:
 150, 258

Zemp Klaus, Schüpfheim: 151,
 259
 Zemp Werni, Schüpfheim: 277
 Zender Ambrosi, Bernbiet (?): 1
 Ziswiler Georg, Wolhusen:
 152
 Zügmeier Ulrich, Luzern: 72
 Zumbühl Johann, Luthern
 (Hochdorf): 188
 Zumbühl Peter, Hochdorf: 212
 Zurkilchen Anna Maria,
 Wallis: 97

ORTSREGISTER ZU ANHANG 1

A

Adelboden LU, Hürzeler
 Heinrich: 12
 Ägeri ZG, Blattmann Hans: 67
 Altbüron, Fessler Hans: 40, 45
 Altdorf, Jakober Hans Baschi:
 5, 6, 77, 81
 Altshofen, Balmer Jöri: 10, 16
 – Bösch Joseph: 54
 – Thannhuser Galli: 28
 – Warth Hans: 24, 96
 Auldingen D, Hühnerwadel
 Joseph: 239

B

Bayern, Bantz Hans: 66
 Bernbiet (?), Zender Ambrosi: 1
 Beromünster, Arnold Kathrin:
 163
 – Herzog Renward: 165
 Bodenberg, Steffen Jakob: 75
 Bognau, Jung Klaus: 46
 Bombach i. Br. D, Befler
 Jakob: 74
 Buchs, Lang Marti: 174, 263
 Buttisholz, Duner Jost: 137, 250
 – Häfliger Benedikt: 138, 252
 – Imbach Jost: 177
 – Meyer Konrad: 141
 – Ruckli Balz: 142
 – Villiger Balz: 149
 Buttwil, Stierli Renat: 36, 160

D

Dagmersellen, Gassmann
 Hans: 86
 – Gut Hans: 87
 – Hurtgreber Balz: 192, 264
 – Hurtgreber Johann: 193, 265
 – Keiser Joseph: 194, 266
 – Kneubühler Marti: 195
 – Marfurth Galli: 88
 – Müller Elisabeth: 198
 – Müller Johann: 199
 – Müller Kaspar: 175
 – Müller Michel: 200, 267
 – Schaller Joseph: 201
 Doglezwil, Boog Hans Georg:
 136
 Doppleschwand, Hofstetter
 Hans: 210
 – Schwarzentruher Franz: 153

E

Egg, Bättig Hans: 154
 Egozswil, Bucher Joseph: 11
 – Schwyzer Hans Jakob: 15
 Emmen, Adam Johann: 268
 – Bachmann Leonti: 213
 – Schmid Joseph: 219
 – Spihlmann Hans Melcher: 42
 – Wolf Jakob: 43
 Emmen (Bösfeld), Felix Balz:
 92, 159
 Emmenberg, Breitschmied
 Johann Kaspar: 203

Engelberg, Amrein Karl

Eugen: 47
 Ennigen, Wottmann Balz: 53
 Entlebuch, Roos Joder: 243
 – Roos Joder (der alte): 116
 – Roos Joder (der junge): 117
 Entlebuch (Malters), Hammer
 Christoph: 253
 Entlebuch (NW), Amstad Hans
 Kaspar: 247
 Entlebuch (UW), Amstad
 Klaus Anton: 135
 Eschenbach, Anderhub
 Heinrich: 211
 Escholzmat, Koler Peter: 3, 70
 – Mätz Klaus: 216
 – Marbacher Franz: 217
 Ettiswil, Bisang Jakob: 189

G

Gettnau, Schüpfer Jakob: 23
 Gettnau (Ufhusen), Marfurth
 Hans Melk: 205
 Greppen, Greter Joseph: 59
 – Greter Klaus: 60
 Gretzenbach, Kamber
 Kathrin: 33
 – Rischgasser Viktor: 35

H

Habsburgeramt, Rupp Kaspar:
 80

- Hägendorf, Nünlist Elisabeth:
34
Haigerloch D, Wallmann
Joseph: 158
Hallau SH, Meyer Hans: 2, 68
Hasle, Ärni Johann: 209
– Hofstetter Hans: 140
Hergiswil, Bättig Heinrich:
44, 176, 180
– Bisang Jakob: 214
– Kurmann Jakob: 114
– Schwegler Klaus: 221
Hildisrieden, Winiger Fridli: 25
Hirseren, Meyerhans Peter: 167
Hochdorf, Bucher Jakob: 262
– Huber Ludi: 48
– Kursberger Jakob: 269
– Zumbühl Peter: 212
Hohenrain, Kaufmann Jakob:
39, 166
Horw, Eiholzer Hans Jost: 104
- K**
- Knutwil, Eggstein Johann: 20
– Meyer Peter: 22
Konstanz D, Harter Hans
Jakob: 238
Kriens, Bossert Jakob: 181
– Kretz Franz Ludi: 225, 271
– Kretz Heinrich: 226
– Kretz Joseph: 171
– Mahler Bläsi: 227
– Mahler Fridli: 172, 184
– Mahler Jost: 228
– Mahler Kassian: 229
– Mahler Klaus: 230
– Mattmann Hans: 49
– Pfyffer Kaspar: 173, 185
– Schürmann Jakob: 231
– Schürmann Leonzi: 232, 272
Küssnacht SZ, Underseb
Joseph: 169
- L**
- Langnau, Otterli Jakob: 157
Leidenberg, Marbach Hans: 69
Littau, Heitzmann Anna Maria:
110
– Heitzmann Franz: 111
Luthern, Zeder Rochi: 156
- Luthern (Hochdorf), Zumbühl
Johann: 188
Luthern/Zell, Felber Kaspar:
29, 31
– Kronenberg Joseph: 30, 32
Luzern, Christen Jakob: 71
– Eiholzer Kathri: 105
– Fleischlin Jakob: 106
– Foster Joseph Anton: 191
– Giger Hans Kaspar: 107
– Guggenbühler Hans
Kaspar: 108
– Pfenniger Franz Joseph: 26
– Schärer Anna Maria: 118
– Schiffmann Balthasar: 7
– Schobinger Franz Jost: 119,
244
– Seiler Klaus: 121
– Stocker Joseph: 122, 245
– Teller Klaus: 123, 246
– Thut Johann: 124
– Widmer Klaus: 242
– Zügmeier Ulrich: 72
Luzern (Mainz), Widmer
Klaus: 17, 18, 89, 91
Luzern (Uri), Schmid Johann
Anton Gaudenti: 41
- M**
- Malters, Hammer Christoph:
139
– Sidler Melch: 147
– Stadler Jakob: 61
– Wottmann Hans Balz: 126
Mauensee, Sigrist Jakob: 178,
186
– Sigrist Joseph: 179, 187
Meggen, Fändrich Heiri: 64
– Niffeler Peter: 79
Muri AG, Wolf Joseph: 38, 162
- N**
- Nebikon, Willimann Joseph: 224
Neudorf, Achermann Elisa-
beth: 131
– Fuchs Hans Kaspar: 132
– Müller Hans Ulrich: 133
– Wapf Anna: 134
Nottwil, Meyer Heinrich: 51, 196
– Meyer Peter: 52, 197
- O**
- Ober Ebersol, Weber Joseph:
223
Oberrieden ZH, Tschäppi
Johann: 170
Offenburg D, Bucher Martin:
4, 73
- P**
- Pfeffikon, Schwitzer Hans: 256
- R**
- Reiden, Elmiger Paul: 190
Risch ZG, Freymann Johann:
233
Roggiswil, Hunkeler Hans
Georg: 13
– Müller Hans: 14
– Randegger Kaspar: 27
Rohrbach BE, Gutjahr
Niklaus: 109
Romoos, Grütter Hans Ulrich:
183
– Schütz Melcher: 145, 254
– Schütz Steffen: 255
Rothenburg, Gilli Jost: 93
– Leidenberger Adam: 215, 270
Rüedikon, Büttler Fridli: 164
Rüediswil, Lischer Joseph: 241
Ruswil, Haslimann Johann
Jost: 204
- S**
- Schönenbühl, Tschopp Hans:
148, 257
Schötz, Grob Hans: 55
– Hügi Hans: 56
– Hunkeler Joseph: 57
Schüpfheim, Balmer Anna
Maria: 248
– Balmer Maria: 249
– Grossholz Franziska: 251
– Mätz Anton: 275
– Murpf Melk: 276
– Rupp Kathri: 143

- | | | |
|--|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> – Schärer Jakob: 144 – Thalmann Leodegar: 63 – Zemp Joseph: 150, 258 – Zemp Klaus: 151, 259 – Zemp Werni: 277 Schwarzwald, Ris Matthäus: 76 Sempach, Schürmann Jakob: 94 – Schürmann Joseph: 95 – Schürmann Stefan: 235 Singen D, Keim Johann: 21 Stansstad NW, Andacher Maria Josepha: 236 <p style="text-align: center;">T</p> <ul style="list-style-type: none"> Triengen, Kaufmann Joseph: 202 – Meyer Hans: 50 <p style="text-align: center;">W</p> <ul style="list-style-type: none"> Wallis, Zurkilchen Anna Maria: 97 | <ul style="list-style-type: none"> Weggis, Erenbolg Joseph: 182, 237 – Fischli Lienhard: 58 – Stalder Joseph: 62 – Stalder Leodegar: 240 Wellenberg, Wirz Hans: 85 Wey AG, Waltenspühl Anton: 37, 161 Willisau, Bättig Jakob: 100, 127 – Bättig Joseph: 128 – Bättig Kaspar: 101, 129 – Hodel Remund: 130 – Kronenberger Gabriel: 112 – Meglinger Severin: 218 – Meyer Jakob: 115 – Müller Kaspar: 155 – Wirz Hans Peter: 125 Willisau (Landvogtei), Häfliger Jakob: 8 – Keist Adam: 83 – Kronenberg Joggi: 82 – Marfurt Goris: 9 – Marfurt Melcher: 19, 99 | <ul style="list-style-type: none"> – Sommer Hans: 84 Willisau (Malters), Bolzhüser Baptist: 102 Winkel, Schwarzenberger Ludwig: 146 Witwil, Leu Hans: 78 Wolhusen, Arnet Jakob: 273 – Bühlmann Mauritz: 274 – Roth Joseph: 234 – Salzmann Jakob: 206 – Wäber Hans Peter: 207 – Wäber Peter: 208 – Ziswiler Georg: 152 <p style="text-align: center;">Z</p> <ul style="list-style-type: none"> Zell, Egli Jakob: 103 – Kronenberger Hans Ueli: 98, 113 – Schwegler Jakob: 120 |
|--|---|---|

ANHANG 2: ZWANGBUCH³⁶⁵

Zwangbuoch, einen verborgen schatz oder verborgens guot hervor zuo bringen

Aus einem abprobierten und getruckten buoch herus gezogen, daß es in truck ist verfertigt worden ano 1686 jahr und von der bápstlichen heiligkeit bestátet ist worden zu glaubwürdigen inhalt dieses buochs, wie zu finden ist, und wirst finden, wie du dich verhalten solt und ihm reichten, wie in der forret zu finden.

Forredt

Erstlich muost du dich mit einer reuwmüötigen beicht und mit empfangung des heiligen hochwürdigen sacrament des altars.

Zum andern must du dich mit geweitem waser versächen; wan sich etwas erzeugt, darmit gleich besprägen [!].

Zum triten muost du dich mit einem geweichten waxlicht versächen.

Zum vierten etwas sichst, so solt du nit erschreckhen, sunder hertzhaft halten.

Zum fünften wirst du finden, was du solt reten.

Zum sächsten kanst du es machen, wo es dir gefelig ist, in einer stuben oder in einem zimer oder sogar uf weiter heidt, und wan du dich gárn umkreisen wilt mit

³⁶⁵ Akt A1 F6 Sch 825 (1761); die Schrift wurde bei Franz Ludi Kretz in Kriens beschlagnahmt. Siehe oben S. 73.

einem dreyfachen kreis, so mache den selben yn den drey höchsten namen, wie es dier gefalt, mit den vier evangelisten verwahren.

Wan du dises anfangen wilt, so setze dein hofnung allein auf Got und auf sein liebwürdigste muoter Maria und allen lieben heiligen, absonderlich auf den grossen heiligen ertzmarteryr und nothhälfer S. Christoffel, weil er ein schatzmeister ist über alle verborgene schätze und [von] Got selbst ist gesetzt worden.

Das erste gebet sprich also auf deine steirnen [!]: Jesus von [!] Natzerenus, ein könig der juden, der wolle mich behüten durch diese wort, wolle mich der güetige Got in unserem anligen trösten und unsers gebet erhören und uns helfen, daß wir in unserem gebet erhört werden, durch Jesum Christum unserem herren, amen.

Jetzt bete das Sant Johanes evangely und ein vater unser, ein ave Maria und ein glauben.

Das andere gebet:

O Gott, herr himlischer vater, ich komme zu dir und ruofo dich an um gnade und barmhertzigkeit, du wilst nicht ansähen die grosse sünden, sonder dein selbsteigen güte und barmhertzigkeit an uns erweisen, und du hast uns versprochen, wer dich in nöthen anruoft, dem wirst du hilf kommen. Siche, ich komme heut zum ersten mal zu dir und klage dir meine grosse noth. Du weist, wie ich so gar in grossen nöthen bin und ich mit thuren überfallen, daß ich mich nieman keine hilf kan suchen als eben bey dir allein, und du wirst mich nicht verlassen, dan du hast in dem heiligen evangelly versprochen: Wer sucht, der findet, wer anklopft, dem wird aufgethan. Also komme ich heut zum ersten mal mit grossen verthrouwen zu dir vor die theür deiner barmhertzigkeit, du weilst mich nicht ungetrost lassen hinweg gehn von wägen der grossen liebe, die ich zu dir trage, durch Jesum Christum unserem herren, amen.

Bete das kronengebet zum ersten mal.

Ein gebet zu der muoter Gotes:

O du allerreinste jungfrau und muoter des allerhöchsten sohn, ich hab niemall gehört, daß, wan einer sein zuflucht zu dir genommen und deine hilff begährt, daß er nicht sey erhört worden. Also komme ich zu dir und klage dir mein grosse noth und armoeth, daß ich mich mir gantz anderist keine hilf suchen als eben bey dir. O du muoter der barmhertzigkeit, ich bete dich durch die grosse liebe, wo du zu Jesu getragen hast, und durch alle freude und leid, wo ihr miteinander haben ausgestanden, alle ihr beyeinander auff erden geläbt in gröster liebe und fründlichkeit als zwey vereinbarente hertzen. Durch diese grosse liebe bete ich so inständigklich, du weilst unsre bitte erhören, durch Jesum Christum deinen lieben sohn, der mit dir und mit Got dem vater und dem heiligen geist läßt und regierst in ewigkeit, amen.

Jetzt bete die heilige letaney von allen heiligen Gotes.

Daruff das evangely Sant Johannis, die sieben wort, so unser lieber her Jesu am creutz gesprochen.

Da Jesus an dem creutze stund und in sein leichnam ward verwundet mit gar bitteren schmerzen, die wort, die Jesus sprach, betrachte in deinem hertzen:

1. Erstlich sprach er gar süsiglich zu seinem vater im himellreich mit kräften und mit sinen: Vergib ihn, vater, sie wisen nicht, was sey an mier verbringen.

2. Darnach gedenck der barmhertzigkeit, die Got dem schächer hat geleist, er sprach gar gnadenreiche: Fürwahr, du wirst heut bey mier seyn in meines vaters reiche.

3. Der Her auch seiner muoter gedacht, da er das drit wort zu ihr sprach: Weib, schauw dein sohn gar eben, Johannes umb deiner muoter wahr, du solt ihr eben pflegen.

4. Nun mercket, was das viert wort was: Mich dürst so hart ohn underlaß, schrey Got mit lauter stime, das menschlich heill thath er begähren, sein negell thät er empfinden.

5. Zum fünften sprach er in groser pein, ach Got, ach Gott, her vater mein, wie hast du mich verlasen, das ellend, das ich leiden muß, ist groß über die masen.

6. Das sechste war ein kreftiges wort, das mancher sündler auch erhört aus seinem götlichen munde: Es ist vollbracht, mein leiden groß, allhie zu diser stunde.

7. Zum sibenden sprach er vor seinem end: Mein geist befelch ich in dein hend, wan ich ietzund soll sterben, du wollest den sündleren gnädig sein und nicht lasen verderben. Wer Gotes marter in ehren hat und oft gedenckt der siblen wort, des wird Gott eben pflegen, allhier auf erden mit seiner gnad und dort im ewigen leben, amen.

Ein gebet zu der hochheiligen dreyfaltigkeit:

O heilige und unzerteilte dreyfaltigkeit, Got vater, Got sohn und Got heiliger geist, ich hab mein hoffnung und zuversicht allein auff dich gesetzt und bite dich durch deine hohe meienstät und allmacht und gewalt, daß du uns heut in diser stund zu hilf komest und in unser grosen noth und angsten, das du woll weist, durch die grose allmächtigkeit zu hilf komest, und bite dich, du wolest uns nit ungetröst von dir lasen hinwägt gehen, dan deine barmhertzigkeit ist gröser dan aller welt sünden. Also hab ich mein vertrauwen und hofnung auff dich gesetzt, du werdest uns nit verlasen, sonder du werdest unsere bit erhören und uns erfreuwen mit einer herlichen sumen gelt, so vill dein väterlichen willen ist, damit uns in unser noth geholfen werde, durch Got den vater, durch Got den sohn, durch Got den heiligen geist, amen.

Bätte das krongebet zum andern mall, daruf das Sant Johanes evangely und ein glauben.

Ein gebet zu dem heiligen ertzmartery und nothhälfer S. Christefery, dan ohne disen grosen heiligen kan kein schatz geoffnet werden, weilen ihme alle schätz anvertrauwet und zu einem schatzmeister von Got gesetzt ist worden:

O du groser heiliger ertzmarteryr und nothhälfer S. Christofell, ich ermahne dich durch deine grose liebe, allwo Got zu dier und du zu Got getragen hast, als er dich in dem fluß Iordan gethaugt hat und zu einem christe gemacht hat, alls du in auf deinen achslen genomen und ihne getragen durch den Jordan, und allda zu einem schatzmeister gemacht hat und du ein ustheiler sein soltist alen denen, die dich anruofen um Christe willen, denen sollest zu hilf komen. Also kome ich heut in diser stund zu dier und ruofe dich an um gnad und barmhertzigkeit, daß uns zu hilf

komest in unsern noth und anligten, biten mier dich durch ale marter und pein und durch den namen Jesu Christe, du wellest Got für uns biten und unser bit bey dem lieben Got erhalten, amen.

Bete drey vater unser, drey ave Maria und ein glauben.

Bete das Krongebet zum dritten mall, daruff das S. Yohanes evangely.

Der ehrste zwang oder beschwerung:

O gegrüöst seiest du, alerheiligste jungfrau und himelskönigin Maria, du klarer spiegel der gantzen wält, gegrüöset seiest du, o königin, durch das hertz deines alerliebsten sohns. Mier biten dich, o Maria, und beschweren dich durch dein geburthstag, mier beschweren dich, o Maria, durch das reine rosenfarbe bluot deines allerliebsten sohn, das für uns an dem stamen des heiligen chreutz vergosen hast und auch du mit deinen [augen] sähen müösen die grusamkeit seines vergosenes bluot, wellches um unserent weilen vergosen worden, mier beschwere dich durch die unbefleckte empfängknus, du welest unsern erbarmen und uns in unser armuot zu hilf komen und Got den almächtigen für uns biten, daß er uns schickhe ein guoten geist mit silber beladen und mit golt, das guote lantswährung ist.

Bäte ein vater unser, ein ave Maria.

Der andere zwang oder beschwerung:

Mier beschweren dich, du guoter geist, durch die almacht Got des himlischen vaters, durch welches er die gantze welt erschafen hat, mir beschweren dich durch Got den sohn, der uns an dem stamen des heiligen creutzes und die gantze welt mit seinem rosenfarben blut und todt erlöset hat, mier beschweren dich durch den heiligen geist, dem er uns in dem heiligen thauf gereiniget hatt, daß uns heut in diser stund die erden eröfnest und uns erfreuwest mit guoten silber und gold, das guote lantswährung ist, zu unsern noththurft, so vil der götliche willen ist, so wahr Got und mensch auf erden gewandelt und lebt und regiert in ewigkeit, amen.

Der dritte zwang oder beschwerung:

O liebster her Iesu Christe, tuon unsers gebet erhören. O Got, wär wird uns erhören, wan du deine heilige ohren uns nit eröfnest, wan du uns ausschliesest aler geistlichen üöbungen, o du miltreichster, ewiger, güötiger und barmhertziger Got, mier wüsen ja unsere grose noth niemant zu klagen als dier, o barmhertziger her und gott, ach lase doch dich herab von dem himellsthron. Du weist, um was mier dich biten, lase dier das himellsthor nit verschlossen sein, die wulckhen nit zudeckt sein, lase dier kein wäg zu schmahel sein, lase dier kein waser zu thief sein, lase dier kein nacht zu finster sein, kome her durch dein götliche allmacht durch die barmhertzigkeit Gotes himlischer vaters, daß anstat deiner kome ein guoter geist durch die grose glückhseligkeit und uns erfreuwe mit einer herlichen sumen gelt oder gantz bahren schatz, so vil der götliche weilen ist. Darzu hülfe uns Gott vater+, Gott son+, Got heiligen geist+, amen.

Der vierte zwang oder beschwerung:

Im nahmen der hochheiligen dreyfaltigkeit, Got des himlischen vaters, durch seine kraft und almachtigkeit Got der sohn unsers erlöser, durch sein unergrüntliche weisheit Got der heilige geist, trostreicher und ausspender aler gnaden, durch diese wunderbarliche glückhseligkeit heut ruofen mir dier und beschweren dich anstat des gantzen himlischen hers, daß sey uns zu aler guote und weidersetzlich zu hillf komen als heut in diser stund mit groser glückhseligkeit zu hilf komen durch alen luft bey Gotes kraft, kome für durch die gnad Gotes mit einer gesundheit und glückseliges läben und mit einer herlichen sumen gelt, daß mier unser leben lang gnuogt haben. Mier ruofen dier geist und beschweren dich aus dem zwang Gotes und bey Sant Peter und bey Sant Pauly und bey Sannt Johanes den teuffer und bey S. Jacobe und bey S. Färtinant und bey den vierzehen nothhelferen und bey allen heiligen Gotes, martyr und beichtiger, münchen und einseidler, pateriachen [!] und propeten [!] und bey den zwölf apostlen und jünger Christe und bey alen heiligen jungfrauwen und witwen und bey allen vier evangelisten. Zum ersten mall ruofen mier aus dem zwang Gotes vaters, bey Got den sohn, bey Got dem heiligen geist, und bey dem zwang Gotes des himlischen vaters und bey alen gebeteren, die mier gebätet haben, und bey der heiligkeit aller heiligen und auserwelten, und bey den vier evangelisten und kirchenlehrer und bey dem richter der läbentigen und todten.

Bät das Sant Johanes evangelly.

Aus dem zwang gotes beschweren mier dich [bei] allen englen und erzeuglen und den Cerupim und Serafim und herschaften und forsichtigkeit, und wan das ales noch nit gnuog ist, so ruofen mier dier aus dem zwang Gotes mit beystandt aler heiligen Gotes, bei himell und erden, bey sonn und mon, bey alen stärnen und planeten und bey dem gantzen feirmenmänth und gesteyrn des himels und bey der alerreinisten allzeit unbefleckhten iungfrau Maria und muoter des wahren lebentigen Gotes sohn Iesus Christus, bey seiner gägenwärtigkeit und bei seinen beiteren leiten und stürben und seinen rosenfarben bluot, bey der diefe seiner heiligen fünf wunden, o Iesu Christe, durch dein schwäre crütztragung auf deiner schulteren empfangen hast, und beim letsten gericht und bey dem heiligen hochwürtigen sacrament des altars, mier beschweren dich, guoter geist, zum driten mall bey Maria der himelskünigin, bey den sibem freuden und bey dem heiligen krongebet, bey dem heiligen rosenkrantz, Maria geburthstag, bey ihrer unbefleckten empfangnus, bey der frucht ihres leibs Jesu, den seine muoter in ihrem jungfräuwlichen härtzen getragen hat.

Der fünfte zwang oder beschwerung

Aus dem zwang des gantzen himlischen her beschwere ich dich und bey den vierundvierzigisten alten väteren und denen namen Isach, Aberham und Iacob, Eielieon, Agros, Ischereius, Mesias, Albano, Achermt und bey der gantzen christenheit und bey alen heiligen mäsen, die heut geläsen wärden.

Aus dem zwang beschwehre ich dich, du guoter geist, durch den gewalt, der dich und uns erschafen hat, also beschweren wir dich, gethreuwer geist, durch welche du bist herkomen und durch die reinigkeit aler heiligen Gotes und durch den heiligen

Johanes pabtisten, welcher aler geister zwang ist, daß du heut in diser stundt uns mit einer herlichen sumen gelt, so vill der Gotes willen ist, damit uns in unserer noth geholfen werde durch den namen Yesu Christe und läbendigen Gotes sohn, der für uns hat gnuog gethan und den biteren todt geliten hat, das verliche uns Got vater+, Gott sohn+, Got heiliger geist+, amen.

Aus dem zwang des hochheiligen St. Anthony von Padua, welcher ein zwangmeister ist aler geister, beschweren mich [!] dich, guoter geist, zum beschluß, daß uns heut in diser stund, daß du uns heut herbringist einen gantzen bahren schatz oder so vill Gott dier zulest, durch die gnad Gotes und aler lieben heiligen, amen.

Wan du etwas hörst, so sprich also: Got sey mit uns, Jesus mit uns beiten durch Gotes kraft und macht, wahr ist daa, bist du guoter geist, geib mir antwort, dan ein guoter geist lobent Got den herren.

Wan der geist kombt und fragt, was deiner begehren sey, so antworte ihm hertzlich und sprich also: Mein begähren ist Gotes huld und gnad und barmhertzigkeit, sein götliche hilf, heut wolle uns mit disem vorsezen eim vergleichen sumen gäldt in besten silber und rothem golt nach Gotes weilen zu nutzen und from zu läben, zu lob und ehr aler lieben heiligen bis in das sechste und sibende geschlecht.

Die abdanckung

Bedanckung, o guoter geist, wir sagen dir grosen lob und danck durch Got den vater, durch Got den sohn, durch Got den heiligen geist, amen.

Fahre heim in namen Gotes zu deiner freud und ruoh, darvon ihr komen seind durch den willen Gotes, amen.

Fahre hin in namen der hochheiligen dreyfaltigkeit Gott + vater, Got + sohn, Got heiliger + geist.

Vergelts Gott, du unser geist, vergelts Got, du guothertziger geist, Got + vater sey mit dier, Got + sohn sey mit uns beiten, Got der heiliger + geist sey zwüschen uns beden, daß mier in freiten voneinanderen scheiden. Got bewahre unsere ehr und guot, Got bewahre unser fleisch und bluot, gehe hin in namen Gotes vaters +. Wo dich Got verordnet hat, gehe hin in namen Got des vaters + und des sohns + und des heiligen geists + amen. Gehe hin im friten, amen.

Der seggen

Got der vater + stehe vor uns, Got der + sohn stehe hinder uns, Got der heilige + geist schwäbt ob uns, amen+. Der stercker ist alls die hochheiligen dreyfaltigkeit und das gantze himlische her, der kome und grife mich an in namen Gotes des + vaters und des + sohns und des + heiligen + geists, amen.

Nach volent dises gebet kanst du ein rosenkrantz bäten und die vier hauptevangelij, das evangelly von der geburt Yesu Christe, das evangely Sant Johanes, das evangelly von der muoter Zebedey und das evangely Sant Jacob.

Wan der geist zuvill wäsens machen will, so frage ihn hertzhaft, was das gröste in himell und auf erden sey, so wird er dier antworten, die gehorsame. Also gebiete ihm bei der gehorsame, daß er still schweige und gehe hin an die vorige stat, allwo

dich Gott verohrnet hat, in namen des fridens, in namen Gotes vaters und des sohns und des heiligen geists, amen.

Dises kanst du machen an einem donstag, freitag und sambstag. Es ist am besten an einem ohr, allwo einen [!] schatz verborgen ligt.

Der kreis muoß mit geweichten balmenkollen oder kreiden gemacht wärden, es ist aber nit vonnöthen, und wan man kan liechtmäßkertzen bekommen, so wär es im besten.

Wan du die zwengmäsen wilt läsen lasen, so währ es im besten, wan sie geläsen ward, wan man die sach anfangen will.

ANHANG 3: KURZE ANLEITUNG ZUM SCHATZGRABEN³⁶⁶

Verus modus absque offensione divina et illaesa conscientia omnes thesauros et alia subterranea in qualicumque loco effodiendi.

Primo

Notanda sunt tempora, in quibus bonum est facere operationes, qualia sunt festum Nativitatis Domini, Veneris, S. Paschatis, Ascensionis, S. Joannis baptistae, S. Laurentii, nam praenominati dies proprii sunt ad hunc effectum, quia in illis daemones exiguum habent virtutem.

2.

Omittenda sunt omnes supersitiones, quales sunt v.g. notare cribrum vel satureum, vel adhibere breviarium seu evangelium in manibus virginum aut puerorum virginum vel feminarum gravidarum, vel accendere candelam ex pinguedine hominis factam, vel videre in amphoram aqua plenam, vel specula arte diabolica confecta etc. Quae omnia superstitiosa sunt et tot, quod his usi sunt, se fefellerunt et deceperunt.

3.

Necessarius est sacerdos, qui habeat potestatem ac simul auctoritatem exorcizandi corpora obsessa et Deum orat, ut ipsi concedat gratiam virtute ss. sacramenti baptismatis consequi suum intentum, et quilibet sociorum promittat Deo firmiter, quod de sua parte tertiam partem in duas partes dividere velit et unam partem animabus in purgatorio existentibus, alteram vero pauperibus distribuere velit, quod habito thesauro omnes sancte et unanimiter facient.

4.

Illa die, qua exire volueris mane confiteare et omnes socii sub tua ss. missa communicent.

³⁶⁶ Aus dem Claviculus Salomonis. KA 140, fol. 124vff.

In vigilia tempore primarum versperarum sacerdos cum sociis ad locum ibit, ubi credit thesaurum esse sepultum, tunc sacerdos debet dicere lytanas de omnibus sanctis, cui socii flexis genibus respondebunt more solito, quibus absolutis sacerdos orat elata voce psalmum 67: Exurgat Deus et dissipentur etc. Hoc finito depromit virgulam benedictam, ter circumagendo in nomine ss. triadis, et sic quaerit centrum vel ipsum punctum thesauri. Hoc invento et crucem in terra factam statim cum sociis se mittit in genua et materna voce sic orare incipit:

Ich armer sündler widersag dem bösen feind, allem seinem eingab, rath und that etc.

Nachdem die allgemeine beicht verrichtet, muß der priester seine gesellen einen nach dem andern auff die stirn küssen, welches ein zeichen der wahren buoß ist, auch soll ein ieder gesell den andern ebenmässig küssen. Alsdan streket der *exorcist* seine hand aus, umb sie mit dem zeichen der *absolution* zuo *absolviren* und die benediction zuo gäben. Gleich darauff ergreift er einen dägen, mit welchem er will den kreys machen, der aber vorhero gebührender masen auff folgende weys muß *benedicirt* werden:

Stecke ihn mit dem spitz auff das centrum des schatzs und fange folgende *benediction* an:

Adiutorium nostrum in nomine Domini, qui fecit coelum et terram. Dominus vobiscum. Et cum spiritu tuo.

Oremus: Exaudi quaesumus domine preces nostras et huncensem maiestatis tuae dextera dignare benedicere, quatenus famulus tuus, qui eo utetur, possit esse defensor omnium Deo servientium contra saevitiam daemonum aliisque sibi insidiantibus sit terror et formido, per Christum dominum nostrum, amen.

Oremus: Benedic Domine, sancte pater, omnipotens aeternae Deus, per invocationem sancti nominis tui et per adventum Jesu Christi filii tui domini nostri et per donum s. spiritus paracliti huncensem, ut famulus tuus, qui eo utetur, tam visibiles quam invisibiles inimicos conculcet victoriaque per omnia potitus semper maneat illaesus, per Christum dominum nostrum, amen.

Wan die *benediction* follendet, besprenge als dan den dägen mit weywasser und mache darmit den ersten kreys, im herumbgehen bette das heilige *evangelium S. Joannis*, wie auch in dem zweyten und driten. Was aber hier woll zuo mercken, so muost du mit der sonnen herumb gehen. Sobald aber der kreys also verfertiget, drette mit deinen gesellen hinein, fallet alle zugleich nieder auff euere knye und bettet, wie folgt:

Gott der allmechtige gehe ein in diesen kreys unter dem eingang unserer unterthänigkeit und ewiger glückseligkeit, götlicher wollfahrt, frölichen frieden, fruchtbarer liebe und ewigen heyls. Es wollen von diesem ohrt alle teuffliche geister abweichen, herengegen ankomen die friedsame engel und bewahren unseren kreys, von welchem fliehen und abweichen alle uneinigkeiten. O Herr! Erhabe über uns deinen allerheyligsten nahmen und benedeye unsere zuosamenkunfft, mache heilig, o Gott, unseren eingang, der du selig und heilig bist von ewigkeit zuo ewigkeit, amen.

Allmechtiger Herr, barmherziger Gott! Der du nit den todt des sünders verlangest, sonder daß er sich bekehren und leben solle, giebe und verleihe uns deine gnad,

gesegne diese erden, befestige das verlangte und benedeye den hier unter uns gezeichneten kreys durch den stärksten und allmächtigsten nahmen Gotes *Emmanuel*, ich benedeye dich erden durch den großmächtigsten nahmen *Eserchyl*, ich banne dich erden unter diesem gemachten kreys mit unseren händen, und diesen ohrt bewahre Gott *Adonay* mit allen himlischen kräften und tugenden, also zwar, daß kein böser geist gewalt habe, in den kreys einzugehn, noch das verborgene zuo verrucken, vill weniger einem einzigen von uns einigen schaden zuzubringen, durch den allerheyligsten herr und Gott *El*, welcher lebt in alle ewigkeit, amen.

Alsdan steht der priester auff und fangt an, gegen alle 4 theill der welt mit seinem athem zuo hauchen und zuo blasen, sagend: *Exi ab eo, immunde spiritus, et da locum advenienti spiritui sancto*. Gleich darauff tauffe das erdenreich in dem kreys auff folgende weys:

Nehme ein geschirr mit weywasser in deine lincke hand, gibe der erden in dem kreys den nahmen *Adam* und sage mit heller stimb: *Adam!* Das ist erden, ich tauffe dich, und gieset zugleich in drey güeßen alles weyhwater in dem kreys herumb, im nahmen Gott des vatters und des sohns und des heiligen geists, amen.

Nach vollndtem heiligen tauff ergreiffet der priester einen karst oder hacken, thut darmit 3 streich auff die erden, jedesmall sagend: *Attollite portas principes tenebrarum, et date locum advenienti spiritui sancto!* Alsdan fangen die gesellen an zuo arbeiten nach der kunst, der priester aber haltet unterdeßen die *benedicirte* ruthen in der hand, zuo zeiten probierend und suchend, ob es noch bey der hand. Wan entlichen der könig verfertiget, so hören die gesellen auff zuo arbeiten, der priester aber tauffet ihn eben auff die weys, wie oben das erdenreich, jedoch gibt er dem könig einen anderen nahmen.

Alsdan wird so lang gearbeitet bis an das end, und bey häbung desen gesungen das *Te Deum laudamus*.

ANHANG 4: ANLEITUNG ZUR HERSTELLUNG VON BERGSPIEGEL UND WÜNSCHELRUTE³⁶⁷

17. Capitel: Das *experimentum*, den spiegel *Salomonis* zuo machen, krafft dessen alle verborgene ding und schätz in, auff und unter der erden mit höchster verwunderung können gesehen werden

Nehme ein helles, sauberes und pollirtes glass, welches gantz durchsichtig ist, und zuo nichts andres vorhero gebraucht ist worden, giebe es einem priester, über welches er gegen alle 4 theill der welt mit seinem athem hauchen und blasen muos, jedesmall sagend: *Exi ab eo, immunde spiritus, et da locum advenienti spiritui sancto*. Alsdan muß eben dieser priester auff das glass einschneiden gegen alle 4 theill der

³⁶⁷ Aus dem Claviculus Salomonis. KA 140, fol. 61ff.

welt das hochheilige wort: *ephphata*, auff der anderen seyten aber folgende wort: thue dich auff, wie hier zuo sehen.³⁶⁸

Wan dieses vollendet, so nehme alsdan den spiegell, gehe mit solchem an einem fronn- oder aber ersten sonntag des monats vor auffgang der sonnen unter den freyen himmell hinaus oder aber in dein geheimes zimmer, lege ihn in ein neuwes glassiertes geschirr hinein, fülle es bis oben an mit dem beschwornen wasser, knye alsdan nieder auff die knye, bette mit höchster andacht die 7 buoßpsalmen, darnach folgende beschwörung darauff:

Höre du spiegell! Ich NN beschwöre dich durch den allerheiligsten nahmen *Tetragrammaton* und in dem nahmen *Tetragrammaton* beschwöre und banne ich dich, daß du dich alsobald auffthuest, damit ich ohne betrug und faltscheit sehen möge in mauren, erden, wasser, gehöltz, ia an allen ohrten und enden der welt die verborgene schätz und reichtumb, welche da seind ein werck der götlichen händen, die ich nicht anderst werde anwenden als zur ehr Gottes, denen armen zuo nutzen, denen abgestorbenen zuo hülff und trost, mir aber zuo meiner notwendigen unterhalt, damit ich nicht etwan aus gar zuo groser armuth an dem götlichen nahmen verzweifflen möge, darzu wolle mihr verhelffen die allerheiligste dreyfaltigkeit Gott vatter, sohn und heiliger geist, amen.

Nota bene, so offft du obgemelte beschwörung thuest, muost du alzeit deine 3 erste finger an der rechten hand auff den spiegel setzen, gleich ob du einen eydschwur ablegen woltest, darnach bette also:

Allmechtiger ewiger Gott! Der du deinem getreuen diener Moysi befohlen hast (*Exodiam* 28. capitell), allerhand spiegell in dem tabernacul auffzuohängen, darin zuo sehen die werck deines geliebten volcks Israel, ach verleihe, gnädigster vatter, diesem glass die sonderbahre krafft und tugend, damit ich gantz hell und klar darin ersehen möge alles verborgene in, auff und unter der erden und selbiges ohne verhindernus aus denen händen deiner zuor so sehr geliebten, nunmehr aber in abgrund verfluchten englen heraus zuo reyssen durch die krafft Gott des vatters, durch die macht Gott des sohns, durch die heiligkeit Gott des heiligen geistes, amen.

O Jesu du sohn *Dauids*! Sehe mich armen blinden sündler an mit den augen deiner grundlosen barmhertzigkeit, auff daß ich von dir hören möge jene trostreiche wort, die du dem am weg bey *Jericho* sitzenden blinden menschen (*Lucae* am 18. capitell) geben hast, als er zuo dir schrye und seufzete: Jesu du sohn *Dauids* erbarme dich meiner! Worauff du ihn gantz liebeich gefragt: Was wilt du, daß ich dir thun soll? Er aber geandwortet: O herr! Daß ich sehen möge. Und sihe, alsobald ward er sehend, folgte ihm nach und preysete Gott. Eben das, o süsester heyland, begehre ich armer blinder sündler heutiges tags von dir, daß ich nemlich durch dieses glass sehen möge und könne alles das jenige, was in, auff und unter der erden an schätz und reichtumb verborgen ist. O Jesu! Das bitte ich, o Jesu, das begehre ich. O Jesu! Das verlange ich, daß du nur sagen wollest, was du dem armen evangelischen blinden gesagt, nemlich diese trostreiche wort: Siehe auff, dein glaub hat dir geholffen, amen, das werde wahr.

³⁶⁸ An dieser Stelle sind zwei Kreise gezeichnet, in die viermal «ephphata» bzw. «thue dich auff» eingeschrieben ist.

Nota bene, dieses must du 30 tåg nacheinander jedesmahl vor sonnenaußgang verrichten, auch muß jedesmahl das wasser widerumb von neuwen consecirt und beschworen werden. Nach diesem gibe den spiegel widerumb, daß er 3 heilige messen zuo ehren der allerheiligsten dreyfaltigkeit darüber lese, versteht sich 3 sambt tåg nacheinander, und was hier gar woll zu mercken, so muß unter solcher zeit der priester kein mess vor die abgestorbene lesen, sonsten wäre der gantze handel verdorben. Nach der driten und letsten heiligen mess muß der priester den spiegel gebührender masen mit dem [heiligen öl] auff beyden seyten in gestalt eines creutzes salben und zugleich berauchern, sagend: *Odore caelesti perfundat te Dominus*. Alsdan wickle den spiegel in ein sauberes weyses tuoch und behalte ihn zuo deinem gebrauch. So oft du mit diesem wunderspiegel etwas suchen wilt, must du alzeit zuvor betten 5 vatter unser und so fill *ave Maria*, zuo hülff und trost der abgestorbenen, auch zugleich etwas denen armen nach deinem vermögen mitheilen.

18. Capitel: Das *experimentum* der wunderruthen, sonsten *virgula divina* genant, zuo würcken, krafft deren alles verborgene kan gefunden werden

So die *Luna* neuw ist an einem sonntag, suoche eine zwieselruthen an einer hasellstauden, die ein jungfrau, das ist, die in einem jahr gewachsen, wan du sie findest und darzuo kombst, so spreche:

Ruthe! Ich suoche dich im nahmen Gottes vatters, sohns und heiligen geistes, und mit solchen worten, so Gott geboten auff dem berg *Synay* mit aller weysheit, tugend und krafft, suoche ich dich im nahmen des vatters, du hasellzweig, in dem nahmen Gottes sohns finde ich dich, hasellzweig, und in dem nahmen Gottes heiligen geistes schneyde ich dich ab, hasellzweig.

Hernach schneide auff beyden seyten 3 creutz ein in dem nahmen Gott des vatters, sohns und heiligen geists. Item mache auch an ein jedes ohrt 3 creutz mit der hand und spreche folgentes gebett:

O Gott allmechtiger schöpffer himels und der erden, sambt allen gewächs und kräutern, ein Gott des geistes, ich bite dich durch deinen götlichen gewalt, hülff, macht und stärke, die du hast in deiner götlichen ehr, durch alle deine werckh, die du vollbracht im himell und auff erden, und durch alle deine verdiensten, armuth, demuth, verachtung, verspottung, ia durch dein allerbitterstes leyden und sterben, daß du mir wollest senden und zugleich gebieten denen zwey englen *Anathaniel* und *Uriel*, zuo komen in diese ruthen, damit sie mir anzeige alle heimliche und verborgene ding ober, nieder, in und auff der erden, ia die gründliche warheit mir und allen christen zuo hülff und trost nach allen meinen fragen.

Darnach trage die ruthen zuo einem fliesenten wasser, giebe ihr einen nahmen, lasse sie durch denjenigen halten, dessen nahmen sie haben solle, du aber als ein priester tauffe sie im nahmen Gottes vatters, sohns und heiligen geistes, besprenge sie alsdan mit dem beschworen wasser, lege solche nachmals auff ein reines tuoch und spreche folgende *coniuration* oder beschwörung darüber:

Ich beschwöre dich engell *Anathaniel* und *Uriel* bey der allerheiligsten götlichen menschwerdung und geburt Gottes und bey dem reinen unbefleckten blud, das der

heilige geist nahme von dem keuschen hertzen *Mariae*, der werthen jungfrauen, daraus der ewige sohn Gottes gebohren ist, also wahr must du auch, heiliger engel *Anathaniel* und *Uriel*, komen in diese ruthen und mir anzeigen die gründliche warheit, was ich von Gott und dir begehren werde: Ich beschwöre dich, heiliger engel *Anathaniel* und *Uriel*, bey der reinen und keuschen jungfrau *Maria*, der muter Gottes, als sie empfangen ihr liebes kind *Christum Jesum* in rechter wahrer keuschheit und eine unversehrte jungfrau verblieben vor, in und nach der geburt, also warhaftig must du auch mir, heiliger engel *Anathaniel* und *Uriel*, komen in diese ruthen und mihr anzeigen die rechte und gewise warheit ohne allen betrug und faltscheit, und alles, was ich fragen werde. Ich beschwöre dich, heiliger engel *Anathaniel* und *Uriel*, bey der reinen jungfrau *Maria* und bey der empfängnus Gottes unsers erlösers und bey seiner schmerzhaften geisslung und crönung und bey seinem elenden gang mit dem schwären creutz, bey seiner heiligen creutzigung, bey seinem tod und begräbnuss, bey seiner siegreichen aufferstehung und bey seiner wunderbarlichen himelfahrt, daß ihr, heilige engell *Anathaniel* und *Uriel*, wollet komen in diese ruthen der weysheit und warheit in dem nahmen Gottes vatters, sohns und heiligen geistes, amen.

Gebett:

O allmechtiger Gott in alle ewigkeit! Erweyse deinen götlichen gewalt, verkehre diese ruthen, als du verkehrt hast dein götliches angesicht auff dem berg *Thabor* deinen heiligen 3 jüngern *Petro*, *Joanni* und *Jacobo*, ach also erfreue auch mich, ewiger Gott, lasse mich meiner grosen sünden und missethaten nichts entgelten, daß mir diese ruthen anzeige den rechten grund der warheit, was ich auch immer fragen und begehren werde, durch *Jesum Christum* unseren herren, amen.

Wan nun die ruthen also zugerichtet ist, halte sie alsdan rein und sauber in einem weysen tuoch, und an einem reinen ohr, damit sie nicht etwan entunehret werde. Solte sie aber zuo stücken gehn, so werffe sie in das feuer.

Hier folget nun die weys und manier, wie man die ruthen fragen und besprechen solle:

Ruthe NN! Du solst dich erklären, gleich wie sich der spiegel der allerheiligsten dreyfaltigkeit vor seinen auserwählten erkläret und grose freud erlangen, also beschwöre ich dich auch bey der krafft, macht und gewalt *Christi Jesu*, der am stammen des heiligen creutzes sein rosenfarbes blud vergosen hat, daß du mir in der warheit anzeigest, was ich dich auch immer fragen werde im nahmen Gottes vatters, sohns und heiligen geistes. Ich beschwöre dich durch den heiligen engell *Anathaniel* und *Uriel*, daß du mir sagest, ob dieses oder jenes also seye etc. (*interrogando*). Item, daß du mir zeigest den rechten weg, wo etwan ein verborgener schatz, gut und geld liege, und was dergleichen.

Nota bene, die messerne ruthen müsen eben auff obgeschriebene arth gemacht und *componiret* werden, ausgenommen, daß solche nicht geschniten werden, sondern nehme 3 gleiche messerne träth und winde oder trähe sie im nahmen Gottes vatters, sohns und heiligen geistes. Im übrigen *operire*, wie schon oben gemeldet worden.

